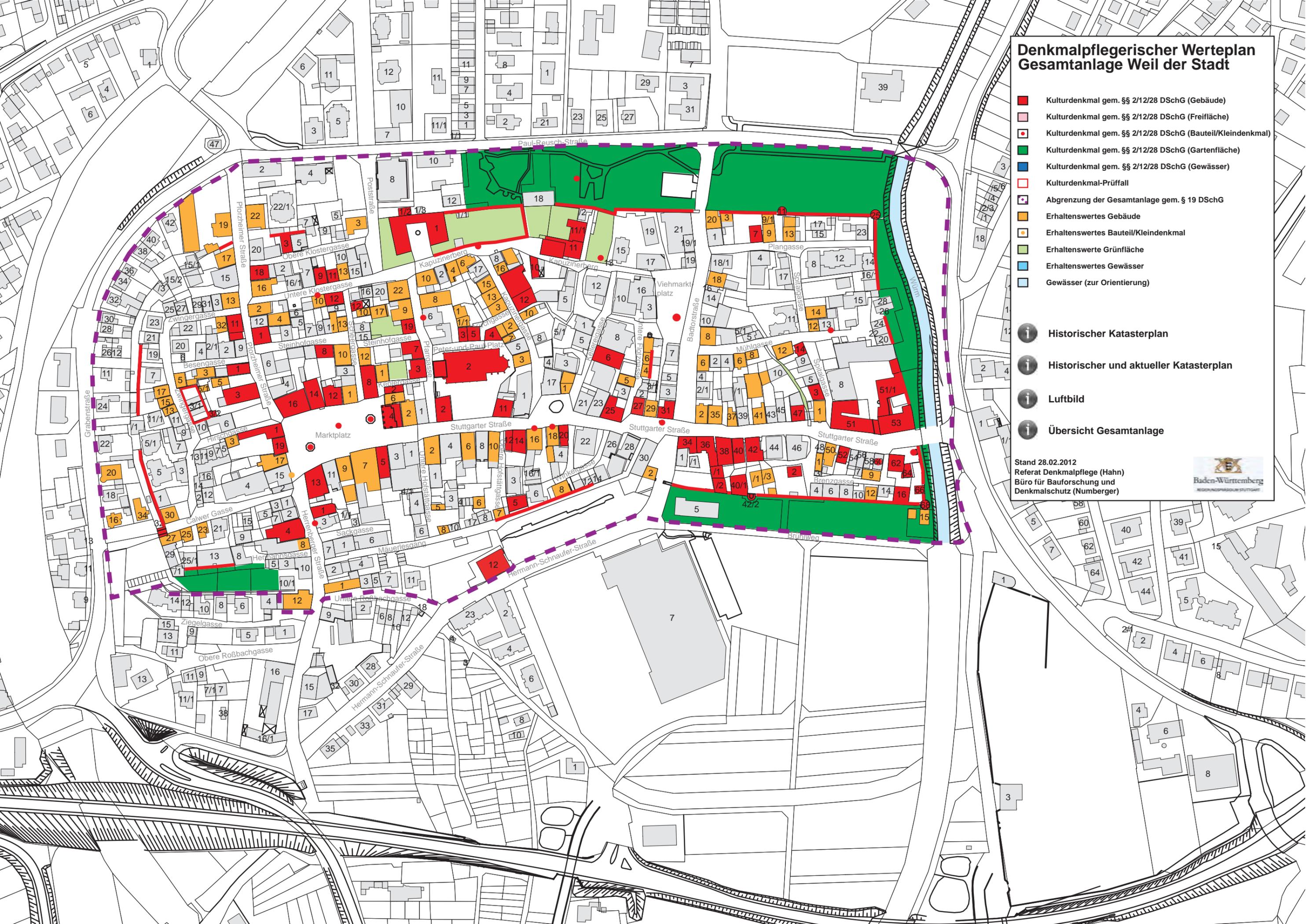


# Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Weil der Stadt

- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

- i Historischer Katasterplan
- i Historischer und aktueller Katasterplan
- i Luftbild
- i Übersicht Gesamtanlage

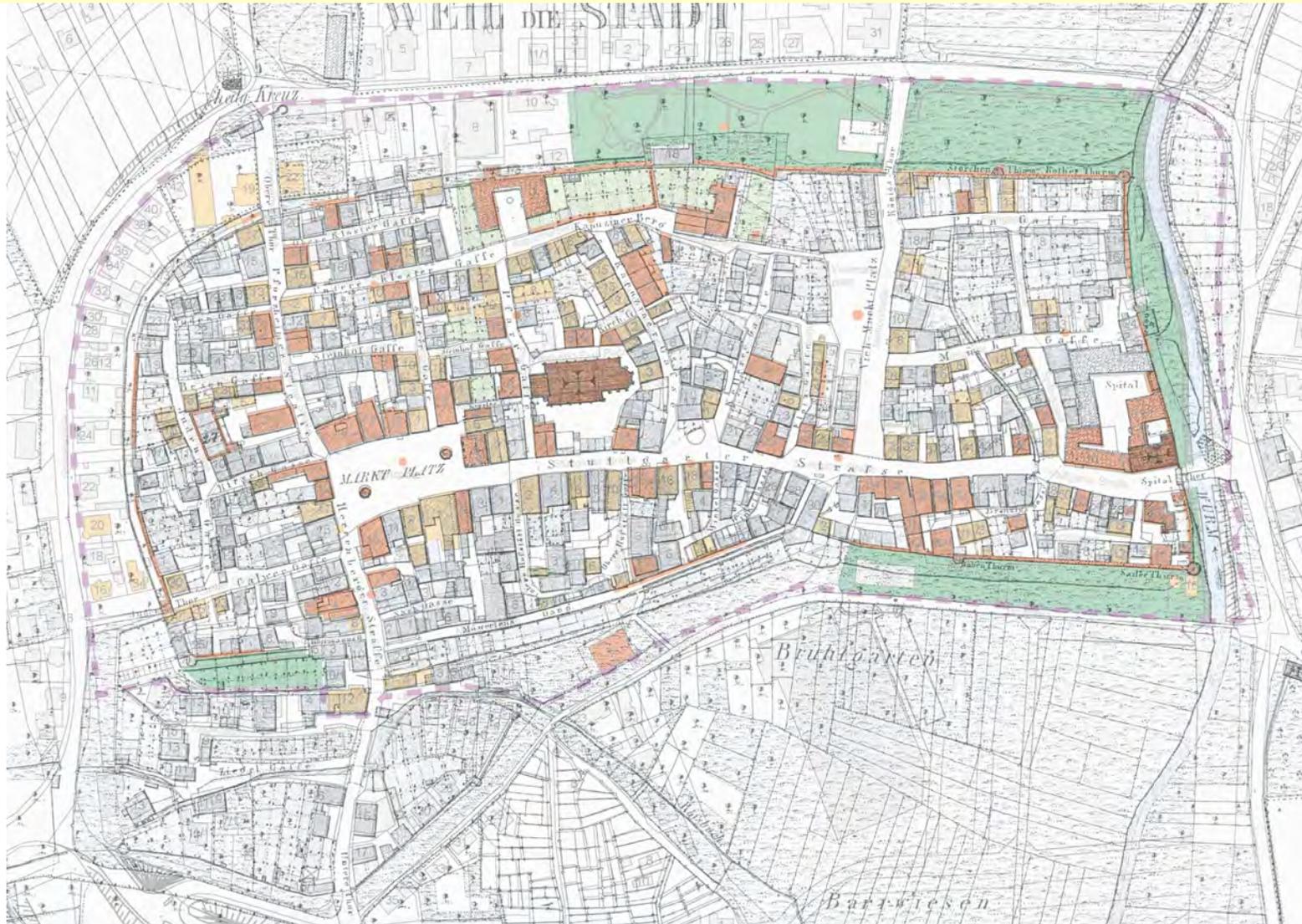
Stand 28.02.2012  
 Referat Denkmalpflege (Hahn)  
 Büro für Bauforschung und  
 Denkmalschutz (Numberger)



## Württembergische Flurkarte von 1831



## Württembergische Flurkarte von 1831 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan



**Aktueller Schwarzplan der Stadt Weil der Stadt**



**Grünflächen der Württembergischen Flurkarte von 1831 in Überlagerung mit Schwarzplan 2011**



Luftbild von 2007



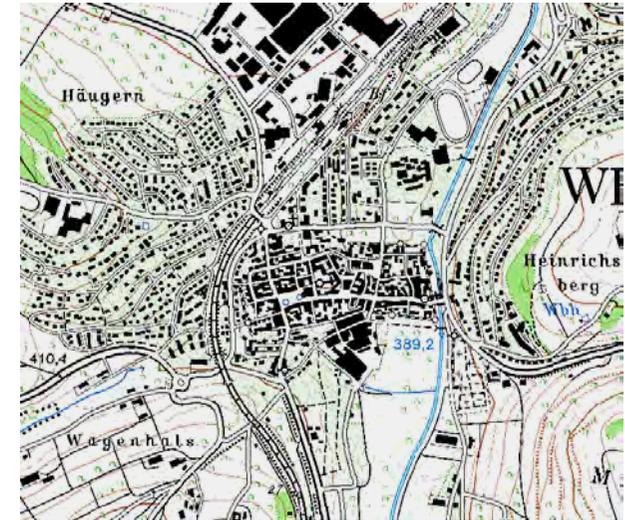
**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN  
GESAMTANLAGE WEIL DER STADT**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege

Die im 13. Jh. gegründete Stadt Weil der Stadt bietet mit ihrer flussseitig erhaltenen Stadtbefestigung und ihrer Einbettung in die Landschaft des Würmtals einen anschaulichen Gesamteindruck einer ehemaligen Reichsstadt. Die mittelalterliche Stadtanlage ist am Grundriss und an den Großbauten des stauischen Stadtkerns und der Spitalvorstadt ablesbar. Die Hauslandschaft ist vor allem durch Gebäude des 17.-19. Jh. geprägt, die nach dem Stadtbrand von 1648 neu errichtet wurden. Entscheidend ist dabei, dass die ursprüngliche Maßstäblichkeit bewahrt wurde und zwar sowohl in der Höhenentwicklung - stadtbildbestimmend sind noch immer die Kirchtürme und die Stadtmauer - wie auch im Verhältnis von stattlicher Bebauung um den Marktplatz und kleinteiliger Bebauung an den Nebenstraßen. Weil der Stadt vermittelt so auch heute noch ein weitgehend unverfälschtes Bild einer auf ihren mittelalterlichen Grundlagen gewachsenen Stadt, die durch Bebauung des 17.-19. Jh. bestimmt wird. Aufgrund dieser Bedeutung ist Weil der Stadt eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

### 1. Naturraum und Lage

Weil der Stadt (400m ü. NN) liegt 25 km westlich von Stuttgart am Übergang der Hügellandschaft des Hecken- und Schlehengäus zum Strohgäu. Die ehemalige Reichsstadt erstreckt sich am westlichen Ufer der Würm in leicht ansteigender Talrandlage. Zwei wichtige Verkehrsachsen kreuzen sich hier seit Jahrhunderten und binden die Stadt noch heute in die Region ein: die durch das Würmtal führende Straße von Pforzheim nach Herrenberg bzw. Böblingen-Sindelfingen und die bei Weil der Stadt die Würm überquerende Straße von Stuttgart nach Calw (heute B 295). Das ursprünglich auf Landwirtschaft und Handwerk ausgerichtete Weil der Stadt ist heute eine kleinere Stadt am Rande des Einzugsbereiches der Ballungsräume Stuttgart und Böblingen-Sindelfingen und wird entsprechend von vielen Pendlern bewohnt.



Topographische Karte 1:25.000 (verkleinert)



Satellitenaufnahme 2008

### 2. Stadtbaugeschichte

Ausgangspunkt für die Entstehung von Weil der Stadt (ursprünglich Wile) war ein südlich der heutigen Stadt bei der Flur „Langgassengärten“ gelegenes Alamannendorf. Die beiden dazugehörigen merowingerzeitlichen Reihengräberfriedhöfe erstreckten sich nordwestlich der späteren Stadt. Dieses Dorf gehörte zur Grafschaft Calw. In der 2. Hälfte des 11. und im 12. Jahrhundert kam der größte Teil des dortigen Grundbesitzes durch Schenkungen an das Kloster Hirsau. Auf einer kleinen Anhöhe westlich des Dorfes entstand vielleicht schon in karolingischer Zeit, sicher aber bis um 1000 eine Kirche. In ihrem Umkreis bildete sich eine zweite dörfliche Siedlung.

Unter Kaiser Friedrich II. erhielt Weil der Stadt um 1220/40 Stadtrechte. Ausgewählt wurde der Ort wegen seiner verkehrsgünstigen Lage an der Kreuzung zweier überregionaler Handelsstraßen: der Nord-Süd-Achse von Frankfurt in die Schweiz sowie der Ost-West-Achse von Nördlingen nach Straßburg.

Zur Stadt ausgebaut wurde die Siedlung um die Kirche. Das Straßenkreuz wurde vermutlich durch Verschiebung der Ost-West-

Achse nach Norden aus dem jetzt aufgegebenen Alamannendorf in die Stadt verlegt. An der Straßenkreuzung legte man den Marktplatz und das das befestigte Steinhofareal mit Steinhaus (Marktplatz 14) an. Nordöstlich davon errichtete man seit etwa 1200 den romanischen Neubau der Pfarrkirche St. Peter und Paul. Die Stadtmauer wurde mit vorgelagertem Zwinger und Stadtgraben im späten 13. Jahrhundert vollendet. Die vier Haupttore der Stadt entstanden in den Achsen der Handelsstraßen: an der Herrenberger Straße das Untere Tor, an der Pforzheimer Straße das Obere Tor, an der Stuttgarter Straße das Badtor und an der Calwer Gasse das Judentor.

Nach dem Ende der Stauferherrschaft konnte sich Weil der Stadt bis um 1275 eine vom Landesherrn unabhängige Stellung als freie Reichsstadt sichern (allerdings noch nicht mit allen Rechten; eigene Gerichtsbarkeit 1373, Blutbann 1398, Gleichstellung mit Esslingen 1434). Wenige Jahre später war bei der Pfarrkirche eine der ersten Lateinschulen (Peter-und-Paul-Platz 3, 5) im Land erbaut worden. Neben Hirsau erwarben weitere auswärtige Klöster in Weil der Stadt Grundbesitz. Drei große Pflughöfe entstanden im Quartier nördlich der Stuttgarter Straße: der Pflughof des Klosters



Ansicht von Weil der Stadt von Andreas Kieser, 1680er Jahre



Stadtansicht um 1900

## Weil der Stadt, Landkreis Böblingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Hirsau (wohl erst nachträglich in die Stadt verlegt; Kellereigasse 6), des Klosters Herrenalb (ab 1272; Pforzheimer Straße 3) und des Klosters Bebenhausen (ab 1291; ehemals Pfarrgasse 9). Am nördlichen Stadtrand errichteten 1294 die Augustiner-Eremiten ein Kloster (Kapuzinerberg 1). Am damals östlichen Stadtrand, in der Flozgasse, hatten die 1308 erstmals erwähnten Tertianerinnen ihre Niederlassung. Am Westrand der Stadt entwickelte sich bei der heutigen Zwingergasse das Judenviertel mit Synagoge und Friedhof der hier 1281 erstmals erwähnten Juden.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts begann die Stadt über ihren ummauerten Bereich hinauszuwachsen. In ihrem südlichen und östlichen Vorfeld bildeten sich entlang der Handelsstraßen vorstädtische Ansiedlungen. Am Würmufer erbaute man in objekttypischer Stadtrandlage das Spital mit der 1364 geweihten Kapelle (Stuttgarter Straße 51, 53). Im gleichen Zeitraum legte man am gegenüberliegenden Würmufer einen Friedhof an.

In der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde der Ausbau der Stadt unterbrochen, da Weil der Stadt seit 1360 all seine Kräfte aufbieten musste, um seine Reichsunmittelbarkeit gegen die Grafen von Württemberg zu ver-

teidigen. 1376-89 schloss es sich dem Schwäbischen Städtebund an. Fortan musste sich Weil der Stadt seine Unabhängigkeit durch Zahlungen erkaufen: es begab sich 1393 unter pfälzischen Schutz, ab 1455 unter badischen und ab 1505 musste es württembergischen Schutz akzeptieren. Das 15. und beginnende 16. Jahrhundert war die eigentliche Blütezeit von Weil der Stadt. Die schon länger ansässigen Goldschmiede, die Tucher und Gerber brachten der Stadt Wohlstand. Daneben betrieb man weiterhin Ackerbau und Schafzucht. Seit dem 15. Jahrhundert sind zudem Weingärten und ab dem 17. Jahrhundert Bierbrauereien erwähnt.

Die Gewerbe ließen sich in den Vorstädten nieder, die Zug um Zug bebaut und ummauert wurden. Die im Süden gelegene „Furter Vorstadt“ (1431 erstmals genannt) erhielt ihren Namen von einer Furt durch den Roß- bzw. Talackerbach. Dort standen die Tuchrahme und die Walkmühle der Tucher. Die „Renninger“- oder „Spitalvorstadt“ (Mitte 14. Jahrhundert; 1455 erstmals genannt) im Osten entwickelte sich um den namensgebenden Spitalkomplex. Dort siedelten sich die Gerber an. Voraussetzung dafür war, dass der Talackerbach als Gewerbekanal in diese Vorstadt eingeleitet



Ansicht des Sailerturms, 1896



Blick auf den Marktplatz um 1930

## Weil der Stadt, Landkreis Böblingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

wurde und unter den ehemaligen Gerberhäusern (im Bereich Stuttgarter Straße 38, 40, 42, 44) hindurchgeführt wurde. Turmbewehrte Mauern banden beide Vorstädte an den staufischen Stadtkern an.

Die Kirchenbauten wurden bis ins Spätmittelalter erneuert und dabei vergrößert: im 15. Jahrhundert baute man die Pfarrkirche St. Peter und Paul unter Einbeziehung der romanischen Türme zu einer Dreiturmanlage aus. Fertiggestellt bzw. erweitert wurden Augustinerkirche und -kloster. Es entstanden die Michaelskapelle auf dem Friedhof vor der Stadt, die Wendelinskapelle in der Furter Vorstadt und die Heiligkreuzkapelle vor dem Oberen Tor.

Reformation und Gegenreformation und die damit verbundenen politischen Auseinandersetzungen fesselten die Kräfte der Stadt über einhundertzwanzig Jahre und leiteten die wirtschaftliche Stagnation, schließlich den Niedergang ein. Bereits 1526 war Weil der Stadt weitgehend lutherisch. Das Tertiärerinnenkloster wurde aufgelöst und dort eine deutsche Schule eingerichtet. Auch das Augustinerkloster zog die Stadt vorübergehend an sich. Als jedoch 1534 die Württemberger versuchten, über die Religion und mit Hilfe der drei ihnen zugefallenen, jetzt protestantischen Klosterpfleghöfe

die Stadt doch noch unter ihren Einfluss zu zwingen, wandte man sich in Weil der Stadt der kaiserlichen Partei zu. Die Gegenreformation fand 1640 mit der Gründung eines Kapuzinerklosters (Kapuzinerberg 11) ihren erfolgreichen Abschluss.

Im Oktober 1648, bereits nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, wurde Weil der Stadt von abziehenden französischen Truppen in Brand geschossen und geplündert. Zerstört wurden die Furter Vorstadt und der staufische Stadtkern; verschont blieb nur die Spitalvorstadt. Der Wiederaufbau der seither völlig verarmten Stadt erfolgte schleppend und ohne große Veränderungen des mittelalterlichen Grundrisses. Die zerstörte Ummauerung der Furter Vorstadt wurde nicht mehr erneuert und dieser Stadtteil blieb infolge nur dünn besiedelt. Der eigentliche Wiederaufbau konzentrierte sich auf die Kernstadt und hier im Besonderen am Marktplatz und den drei wichtigsten Straßen der Stadt, der Stuttgarter, der Herrenberger und der Pforzheimer Straße. Dort errichteten die wohlhabenden Bürger im Laufe des 17./18. Jahrhunderts stattliche Häuser. Von den städtischen Bauten am Marktplatz konnte zuerst nur das Steinhaus benutzt werden, 1664/65 wurde dann das Rathaus wiederaufgebaut. Die Sakral-



Ansicht der Pfarrkirche um 1900



Ansicht des Rathauses um 1900

## Weil der Stadt, Landkreis Böblingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

bauten wurden anlässlich ihrer Instandsetzung im Inneren barockisiert.

Wohlstand brachte einigen Weiler Familien die Gründung einer eigenen Zeughandelskompanie zur Vermarktung von Textilien, die in Konkurrenz zur bereits bestehenden Calwer Zeughandelskompanie trat und ab 1779 ihre Monopolstellung in Weil der Stadt durchsetzte. Die Hauptunternehmerfamilie Gall errichtete 1793/94 ihr palaisartiges Wohn- und Handelshaus (Marktplatz 16). Neben dem Textilgewerbe setzte sich im katholischen Weil der Stadt seit dem 17. Jahrhundert vermehrt die Bierproduktion durch. Im Jahr 1822 begann man schließlich mit eigenem Hopfenanbau und hoffte so eine führende Stellung im regionalen Biergewerbe zu erreichen.

Die Reichsstadt Weil der Stadt fiel 1802/03 an Württemberg und verlor damit ihre Selbstständigkeit. Ab 1808 wurde sie vom Oberamt Leonberg aus verwaltet. Klöster und Kapellen - mit Ausnahme der Friedhofs- und Spitalkapelle - wurden im Zuge der Säkularisation aufgehoben und umgenutzt. Die Augustinerkirche wurde 1812 abgebrochen. Der 1811 ergangenen Anordnung zum Abbruch der Stadtmauern wurde in Weil der Stadt nur zögernd nachgekommen. Lediglich die Reste der innerstädt-

ischen Tore und Teile der staufischen Mauer wurden zur besseren Verbindung von Kernstadt und Vorstädten schnell niedergelegt. Bis ins späte 19. Jahrhundert waren schließlich der Graben, alle Tore - mit Ausnahme des Judentors (Calwer Gasse 32) - und einzelne Abschnitte der Stadtmauer beseitigt.

Zwischen 1869 und 1872 erhielt Weil der Stadt Anschluss an die Eisenbahnlinie Stuttgart-Calw. Der Bahnhof wurde nördlich der Stadt erbaut. Zwischen der Altstadt und dem Bahnhof entwickelte sich daraufhin entlang der Poststraße und durch überbauen des ehemaligen Grabenbereichs ein kleines Erweiterungsgebiet mit Wohn- und Gewerbebauten. Insgesamt blieb Weil der Stadt bis in die Zeit des Zweiten Weltkrieges eine von der Industrialisierung und ihren Folgen kaum betroffene Kleinstadt. Erst ab der Mitte des 20. Jahrhunderts entstanden außerhalb der Altstadt neue Wohn- und Gewerbegebiete sowie in den 1970er Jahren ein Schulzentrum. Heute nimmt Weil der Stadt für die 1971-75 eingemeindeten Orte Hausen, Merklingen, Schafhausen und Münklingen eine Zentrumsfunktion wahr.

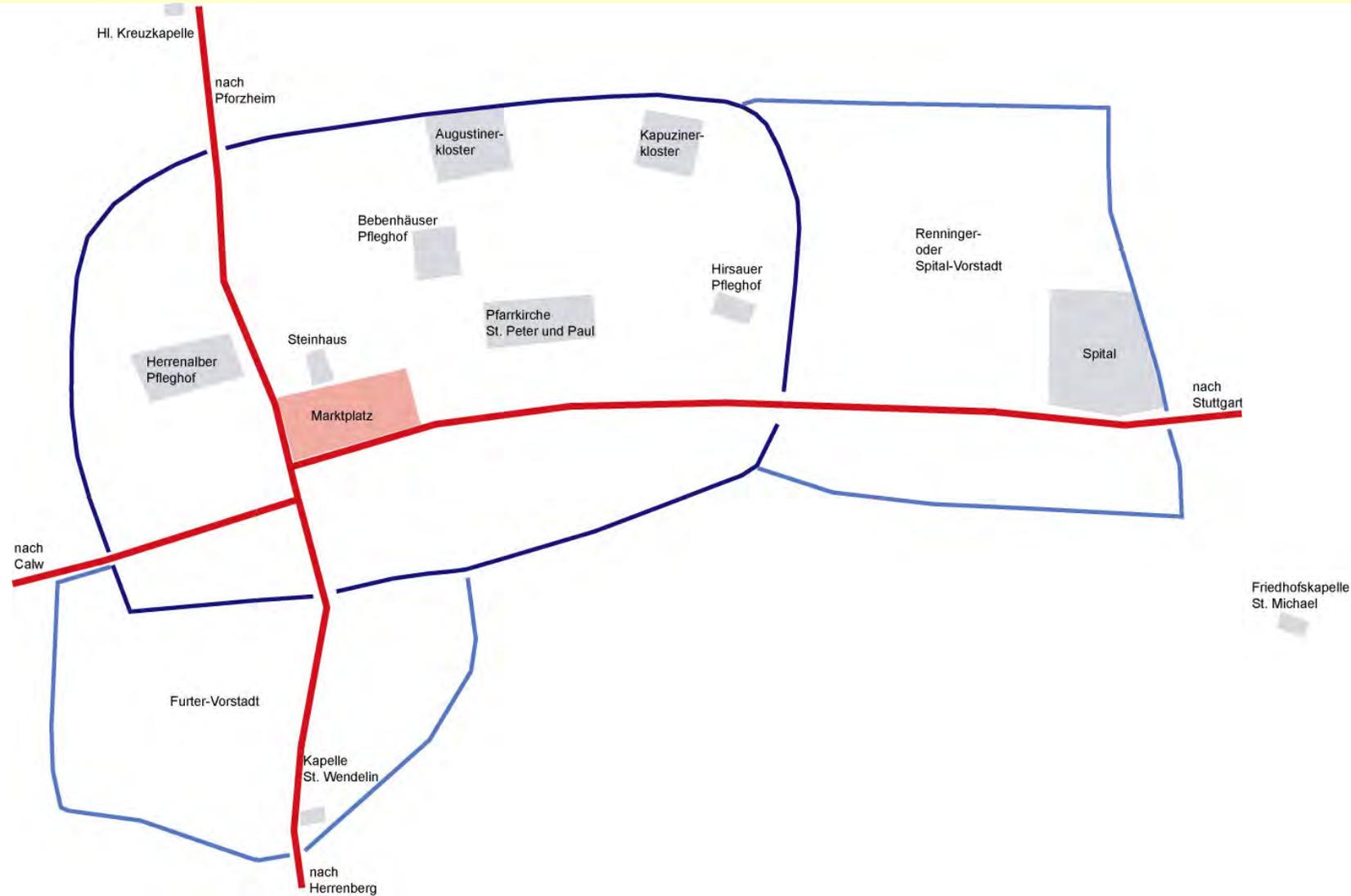


Ansicht des Gallschen Hauses um 1920



Ansicht des Judentors, 2011

## Lageskizze von Weil der Stadt mit den beiden Vorstädten, den Hauptachsen sowie den wichtigsten historischen Sonderbauten



### 3. Stadtbaugestalt

Die mittelalterliche Stadtanlage von Weil der Stadt ist - wie das Luftbild erkennen lässt - zusammenhängend erhalten. Sie liegt in einer Weitung des Würmtals unterhalb des Zusammenflusses von Würm und Talackerbach (dieser heute teilweise verdolt). Dabei ist die Stadt stufenförmig angelegt: der weiter vom Fluss entfernte staufische Stadtkern nimmt den ersten Anstieg der Talsohle ein, auf seinem höchsten zentralgelegenen Punkt erhebt sich die städtebaulich dominante Pfarrkirche. Die mittelalterlichen Vorstädte erstrecken sich in die Talmulden: in der Senke des Würmtals die Spitalvorstadt; in der Senke des Talackerbachs die Reste der ehemaligen Furter Vorstadt.

Vom ehemaligen Stadtgrabenbereich um die Altstadt herum haben sich die Bereiche im Nordosten der staufischen Kernstadt und rings um die Spitalvorstadt erhalten, die hier als breiter Grüngürtel die historische Stadt von jüngeren Erweiterungsgebieten abgrenzen.

Deutlich ablesbar ist der alte Stadtumriss: ein von Osten nach Westen langgezogenes Rechteck. Das herausragende Merkmal von Weil der Stadt ist dabei, dass das östliche

Drittel der Stadt mit Spitalvorstadt und einem Teil der Stauferstadt noch heute von ihren mittelalterlichen Stadtmauern samt Türmen umgeben wird. Weil der Stadt hat sich damit von Osten eine der beeindruckendsten Außenansichten württembergischer Städte bewahrt. Die Westhälfte der Altstadt wird von modernen Straßen umschrieben: an der Nordwest- und Westseite des staufischen Stadtkerns ist der ehemalige Grabenbereich seit dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert überbaut.

Den längsrechteckigen, an den Ecken abgerundeten Umriss der älteren staufischen Kernstadt verdeutlichen noch heute größere Stadtmauerstücke. Die Kernstadt weist im Grundriss das typische Straßengitter der staufischen Stadtgründung des 13. Jahrhunderts auf. Die dabei üblichen Unregelmäßigkeiten sind im Ostteil besonders ausgeprägt, dort folgt die gebogene Kapuziner-gasse dem sich gegen die Würmniederung abtreppenden Gelände.

Das stark nach Südwesten abfallende Gelände unterhalb der Kirche nimmt der längsrechteckige Markt ein. An seinen Platzrändern verlaufen die beiden sich hier kreuzenden Hauptstraßenzüge: die Pforzheimer und Herrenberger Straße am Westrand, die Stuttgarter Straße am Südrand. Letztere



Ansicht Pfarrkirche von Südosten



Grabenbereich nördlich der Plangasse

## Weil der Stadt, Landkreis Böblingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

findet ihre leicht nach Süden versetzte Verlängerung in der zur Nebenstraße abgesunkenen Calwer Gasse. Baulich stellt sich die Hauptstraßenkreuzung deshalb heute T-förmig dar.

Die Bebauung von Marktplatz und Hauptstraßen ist, wie der gesamte staufische Stadtkern, vor allem durch den Wiederaufbau des 17. Jahrhunderts geprägt. Hier stehen die stattlichen Häuser der Stadt: dicht gereihte zwei- bis dreigeschossige meist giebelständige Fachwerkgebäude. Bestimmend für den Marktplatz sind das die östliche Schmalseite einnehmende reichsstädtische Rathaus (Marktplatz 4), das viergeschossige im Kern hochmittelalterliche Steinhaus (Marktplatz 14) sowie das in Ecklage zur Pforzheimer Straße stehende sog. Gallsche Haus (Marktplatz 16). Daneben wird der Marktplatz von zwei Renaissancebrunnen und dem in der Platzmitte stehenden Keplerdenkmal bestimmt.

Die Stuttgarter Straße ist heute in der Bebauung die bedeutendste der drei Hauptstraßen. Sie durchzieht die Stadt nahezu in ihrer ganzen Länge von Osten nach Westen und besitzt mit den dichtgereihten Giebfassaden stattlicher Fachwerkhäuser ein besonders geschlossenes Straßenbild; die dazugehörigen Nebengebäude sind an

rückwärtigen Höfen und Gassen errichtet. An den Nebenstraßen ist die Bebauung in der Regel nur ein- oder zweigeschossig und bescheidener. Sie ist gegen die alten Stadtränder mit Ackerbürgerhäusern, Scheunen und Gärten stärker landwirtschaftlich geprägt. Im Quartier nördlich der Stuttgarter Straße und des Marktplatzes überragen die zwei ehemaligen Klosterbauten und die verbliebenen Gebäude der ehemaligen Pflughöfe die umliegende kleinteilige Hauslandschaft.

Die sich in der Flussaue unterhalb der Stauferstadt erstreckende Renninger- oder Spitalvorstadt ist heute der besterhaltene, noch durch das Spätmittelalter geprägte Teil der Altstadt. Sie wird - wie schon erwähnt - an drei Seiten von ihrer spätmittelalterlichen Umwehrung mit Raben-, Sailer-, Roten- und Storchenturm umgeben. Das Straßengitter und der in Kurven verlaufende Gewerbebach (heute verdolt; westlich parallel zur Spitalgasse noch ablesbar) bestimmen den Grundriss. Die wichtigsten Straßenzüge sind dabei die den Südteil durchziehende Stuttgarter Straße und die unterhalb des staufischen Stadtkerns entlangführende Badtorstraße. Nach Nordwesten weitet sich die Badtorstraße zum großflächigen Viehmarkt auf, der im 19. Jahrhundert



Ansicht des Marktplatzes von Südwesten



Stuttgarter Straße auf Höhe von Hausnr. 20

## Weil der Stadt, Landkreis Böblingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

seine heutige Gestalt erhielt. Der Schwerpunkt der Bebauung liegt auch hier in der Stuttgarter Straße. Im Winkel zwischen dieser Hauptstraßenachse und der Würm liegt der ein ganzes Straßengeviert umfassende Komplex des ehemaligen Spitals mit Spitalkapelle (Stuttgarter Straße 51, 53). Vom ehemaligen Gerberviertel südlich der Stuttgarter Straße hat sich ein letztes Gerberhaus (Stuttgarter Straße 42) mit Holzlauben am südlichen Giebel erhalten. Im Nordosten dieser Vorstadt waren seit jeher große unbebaute Gartenflächen, die jedoch in den letzten Jahrzehnten vielfach überbaut wurden. Dies gilt ebenso für die einst locker besiedelte Furter Vorstadt mit ihrer Mühle, der Zehntscheune und Wendelinskapelle. Veränderungen im Grundriss der Stadt sowie in der Körnung der Gebäude ergaben sich auch in den zwei Sanierungsarealen an der Calwer Straße und an der Unteren Flozgasse bzw. am Viehmarkt.

Trotz jüngerer Überformungen und Verdichtungen in der Kernstadt sowie in den beiden Vorstädten ist die sozialtopografische und historische Schichtung sowohl im Grundriss als auch im Aufriss noch deutlich ablesbar und anschaulich überliefert. Stattliche Bürgerhäuser an den Hauptachsen und zahlreiche Gebäude des öffentlichen Lebens

sind ebenso im Stadtbild präsent wie ehemalige Handwerkerhäuser, ackerbürgerliche Gehöfte und Kleinhäuser der ehemals unteren sozialen Schichten.

Weil der Stadt vermittelt somit ein vielschichtiges und charakteristisches Gefüge, wie es für die kleineren Reichsstädte des Südwestens typisch ist.



Östlicher Eingang in die Stuttgarter Straße mit Spitalkapelle



Südliche Stadtbefestigung der Spitalvorstadt

## Hinweise:

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Wertepplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

## Quellen/Literatur:

- Aktuelle Katasterplan 2011
- Württembergische Flurkarte von 1831
- Verzeichnis der unbeweglichen Bau- und Kunstdenkmale (Stand: 2011)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Ortsakten Herrenberg der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Beschreibung des Oberamts Leonberg, hrsg. vom Württ. Statistischen Landesamt, 2. Bearbeitung, Stuttgart 1930
- Siegfried Schütz und Wolfgang Schütz, Das alte Weil, Merklingen 1971

## Abbildungsnachweis:

- Aktuelle Fotos: Markus Numberger, Esslingen und Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 86
- Historische Bilder/Luftbild: Landesamt für Denkmalpflege, Baden-Württemberg (LAD) sowie aus aufgeführter Literatur
- Marianne Mühleisen-Beyerle, Weil der Stadt um 1900, Stuttgart 1981
- Satellitenaufnahme: [www.Google-Earth.com](http://www.Google-Earth.com)



**Badtorstraße, Besengasse, Brenzgasse, Calwer Gasse, Hermann-Schnauffer-Straße, Herrenberger Straße, Kapuzinerberg, Mühlgasse, Obere Hofstättgasse, Paul-Reusch-Straße, Plangasse, Spitalgasse, Stuttgarter Straße, Untere Hofstättgasse, Viehmarktplatz, Winkelgasse, Zwingergasse**  
*Stadtbefestigung, Stadtmauerreste*

Kulturdenkmal gem. § 28 (12) DSchG (Sachgesamtheit)

Die erste Stadtbefestigung von Weil der Stadt stammt aus der Zeit um 1220/40 und umschloss den staufischen Stadtkern. Dieser Mauerzug verlief annähernd rechteckig mit abgerundeten Ecken und verfügte über vier Stadttore, die an den Hauptstraßen lagen. Im Laufe des 14./15. Jh. wurden die beiden Vorstädte (Renninger-Vorstadt im Osten und Furter Vorstadt im Süden) angelegt und ebenfalls mit einer Befestigung umgeben. Neben erhaltenen Stadtmauerresten (teilweise mit Wehrgang), zählt der Stadtgraben, das Judentor sowie die vier Stadtmauertürme (Storchenturm, Roter Turm, Sailerturm und Rabenturm) zum erhaltenen Baubestand.

Die Stadtmauerreste sind ein wesentliches Element der Stadtgründung in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts und haben für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte einen hohen dokumentarischen Wert. Darüber hinaus prägt die Stadtbefestigung wie kein anderes Bauwerk den Grundriss und das Erscheinungsbild der Stadt, insbesondere die äußere Stadtsilhouette.



*Ansicht des nordöstlichen Stadtmauerabschnittes*



*Grabenbereich am Brühlweg*



*Stadtmauer am Mäuerlesgang*

## Badtorstraße

Die Badtorstraße erstreckt sich in weitestgehend geradem, ebenem Verlauf von der Stuttgarter Straße im Süden ❶ kommend in nördliche Richtung, wo sie schließlich beim sog. Königstor den historischen Ortskern verlässt. Etwa auf halber Strecke ❷ erweitert sich die Straße nach Westen zum Viehmarktplatz. In der Nähe der südlichen Einmündung stand an der Stuttgarter Straße einst das namensgebende Badtor, welches in die staufische Kernstadt führte. Die Bebauung ist überwiegend traufständig angeordnet und stammt aus dem 17.-19. Jahrhundert, wobei die östliche Straßendrandbebauung deutlich dichter und ungestörter überliefert ist als die westliche Bebauung, die schon mehrere jüngere Veränderungen zeigt.

Die Badtorstraße ist neben der Stuttgarter Straße die zentrale Erschließungsachse der Spitalvorstadt und stellt die historische Verbindung zur staufischen Kernstadt dar. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf hat die Straße dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur der historischen Vorstadt.



❶ Blick nach Norden auf Höhe der Stuttgarter Straße



❷ Blick nach Süden

## Badtorstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit verputzter und symmetrisch gegliederter Fassade. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit Wiederkehr abschließend.  
19. Jahrhundert.

Das in Ecklage zur Stuttgarter Straße stehende und die dortige, nahezu geschlossene historische Bebauung prägende Wohnhaus steht beispielhaft für die Wohnbauarchitektur des 19. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Die Nutzung der Erdgeschosszone zu Wohnzwecken zeigt den Wandel vom Ackerbürgerhaus, welches Ökonomie Räume im Erdgeschoss aufnahm, zum Arbeiterwohnhaus.



*Ansicht des Wohnhauses von Südwesten*



## Badtorstraße 6

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Dachtragwerk mit giebelseitigem Vorstoß.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Nach dem Primärkatasterplan von 1831 bestand das Gebäude ursprünglich aus zwei getrennten Wohneinheiten in Art eines Doppelhauses, wobei der südliche Bereich ehemals möglicherweise als Ökonomieteil genutzt wurde.

Das in Ecklage zur Mühlgasse stehende Wohnhaus gibt einen Hinweis auf die sozialen Strukturen außerhalb der staufischen Kernstadt, die gerade in der Spitalvorstadt von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern geprägt wurde.



Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten

## Badtorstraße 8

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit weitestgehend verputzten Fachwerk-Vollgeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Mansard-Halbwalmdach mit Satteldachgauben abschließend.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das stattliche, in Ecklage zur Mühlgasse stehende Wohnhaus verweist mit seinem Mansarddach und der symmetrischen Gestaltung der traufseitigen Fassade auf eine Erbauung im 18. Jahrhundert. Aufgrund der Lage und der Größe des Gebäudes ist hier an eine ehemalige Sondernutzung (etwa Gasthaus) zu denken. Das Wohnhaus steht somit beispielhaft für die barocke Architektursprache des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt.



Ansicht des Wohnhauses von Südwesten



Ansicht von Südosten

## Badtorstraße 18

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In einer Reihe von Neubauten stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Symmetrische Fassadengestaltung. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Mansarddach abschließend.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Wohnhaus stellt ein gutes Beispiel für die architektonische Gestaltung des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt dar. Seine Lage gegenüber des Viehmarktplatzes und das hohe Erdgeschoss legen eine ursprüngliche Sondernutzung nahe.



*Ansicht des Wohnhauses von Westen*



## Badtorstraße 20

Erhaltenswertes Gebäude

### Ackerbürgerhaus

In Ecklage unmittelbar am sog. Königstor stehendes, zweigeschossiges Ackerbürgerhaus in Form eines quergeteilten Einhauses mit nördlichem Wohn- und südlichem Scheunenteil. Über massiv gemauertem Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschosebenen unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend. 19. Jahrhundert. 1970 Fassadensanierung.

Das unmittelbar am nördlichen Stadteingang an der Stadtmauer stehende Ackerbürgerhaus steht beispielhaft für die soziale Struktur innerhalb der Spitalvorstadt, die im Gegensatz zur staufischen Kernstadt vermehrt von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt wurde.



*Ansicht des Ackerbürgerhauses von Nordwesten*



## Besengasse

Die Besengasse erstreckt sich in weitestgehend geradem, ebenem Verlauf von der Pforzheimer Straße im Osten kommend in westliche Richtung, wo sie schließlich nach Überkreuzung der Zwinger-gasse ② durch das sog. Antoniustor ① den historischen Stadtkern verlässt. Woher der Name Besengasse stammt ist bislang ungeklärt. Bestimmt wird die Gasse von dem 1926 durch die Stadtmauer gebrochenen Antoniustor. Die innerhalb des Stadtkerns auf der südlichen Gassenseite stehende, die Gasse prägende historische Bebauung ist weitestgehend traufständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 17.-19. Jahrhundert.

Die gerade verlaufende Gasse gehört zum orthogonalen Wege-netz der staufischen Kernstadt des 13. Jahrhunderts. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf und Parzellenzuschnitt hat die Gasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur von Weil der Stadt.



① Blick nach Osten auf Höhe der Grabenstraße



② Blick nach Osten Höhe Zwinger-gasse

## Besengasse 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Weingärtnerhaus, sog. Hohenstein'sches Haus*

In Eck- und Hanglage stehendes, zweigeschossiges Weingärtnerhaus. Über massiv gemauertem Kellersockel die beiden weitestgehend in Fachwerkbauweise errichteten Vollgeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppegauben abschließend. Die Geschosse jeweils leicht vorstoßend. Giebelseitig mit rundbogigem Kellertor, traufseitig rundbogiges, profiliertes Türportal.

Im Kern 16./17. Jahrhundert. Im Keilstein des Türportals auf „1797“ datiert. 1982 Dachgeschoss-Ausbau, 1988 Freilegung und Instandsetzung des Fachwerks, 1995 Balkonanbau im Dachgeschoss des Westgiebels.

Das Gebäude ist als ehemaliges Weingärtnerhaus ein seltener Beleg für den früher bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts betriebenen Weinbau in Weil der Stadt, so dass ein öffentliches Interesse an seiner Erhaltung aus heimatgeschichtlichen Gründen besteht. Das Türportal und die Eckkonsole machen auch künstlerische und wissenschaftliche Gründe für die Erhaltung geltend.



*Ansicht des Weingärtnerhauses von Südosten*



*Ansicht von Nordwesten*



*Ansicht Hauseingangstüre*

## Besengasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

### Ackerbürgerhaus

Traufständiges, zweigeschossiges Ackerbürgerhaus in Form eines quergeteilten Einhauses mit westlichem Wohn- und östlichem Scheunenteil. Massiv gemauerte und verputzte Vollgeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das unweit des westlichen Stadtrandes im Bereich des ehemaligen Judenviertels gelegene Gebäude steht beispielhaft für die soziale Struktur innerhalb der historischen Altstadt, die an den Randbereichen und vermehrt in den Vorstädten von einfachen Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt wurde.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten*



*Ansicht von Nordosten*

## Besengasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, eingeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauertem Kellersockel ein verputztes Fachwerk-Erdgeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene (mit Kniestock) und einem Spitzboden unter einem Satteldach mit mittigem Zwerchhaus abschließend.

19./20. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude steht beispielhaft für die einfache, funktionale Wohnhausarchitektur des 19. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Es gibt somit einen Hinweis auf die sozialen Strukturen am westlichen Rand der historischen Altstadt, welche gerade hier, im Bereich des ehemaligen Judenviertels, von kleineren, schlichten Handwerker- und Arbeiterwohnhäusern bestimmt wird.



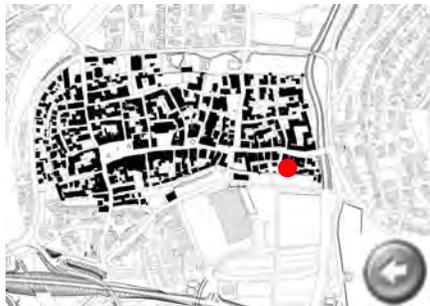
Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten



## Brenzgasse

Die Brenzgasse erstreckt sich als schmale Nebengasse in west-östliche Richtung ❶ parallel zur Stuttgarter Straße und zur Stadtmauer. Der Name Brenzgasse (im 19. Jh.: Brenzius Gasse) deutet auf das hier stehende Geburtshaus des Reformators Brenz (Brenzgasse 2) hin, welches durch seine solitäre Stellung den westlichen Bereich der Gasse dominiert. Die Bebauung ist weitestgehend traufständig angeordnet ❷, stammt überwiegend aus dem 17.-19. Jahrhundert und ist durch eine ganze Reihe landwirtschaftlicher Ökonomiegebäude an der Stadtmauer gekennzeichnet.

Die nahe der südlichen Stadtmauer verlaufende Gasse gehört zum historischen Wegenetz der Spitalvorstadt. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf und Parzellenzuschnitt hat die Gasse dokumentarischen Wert für die bauliche, von Landwirtschaft geprägte Struktur der den großen Stadtbrand von 1648 unbeschadet überstandenen Vorstadt.



❶ Blick nach Westen auf Höhe von Hausnummer 16



❷ Blick nach Osten auf Höhe Hausnr. 4

## Brenzgasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständiges, dreigeschossiges, langgestrecktes Wohnhaus mit massiv gemauertem Erd- und Obergeschoss und möglicherweise nachträglich aufgestocktem 2. Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse traufseitig leicht vorstoßend.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. Im Türsturz auf „1900“ datiert.

Das langgestreckte, in den Obergeschossen symmetrisch gegliederte Wohnhaus steht beispielhaft für die Wohnbauarchitektur des 18./19. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Die nachträgliche Aufstockung und Verdichtung der Wohnnutzung belegt den Bedarf an Wohnraum innerhalb der Stadtmauern, der gerade im Bereich der Vorstädte mit ihren Kleingewerbe- und Handwerkerbetrieben hoch war.



*Ansicht des Wohnhauses von Westen*

## Brenzgasse 2

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### *Geburtshaus des Reformators Johannes Brenz*

In Solitärlage unweit der südlichen Stadtmauer stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauerter und verputzter Erdgeschosszone ein Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Gauben abschließend. Die Geschosse jeweils vorstoßend. Das Erdgeschoss mit Buntsandstein-Gewänden und Eckquaderungen akzentuiert.

Im Kern 15. Jahrhundert, jedoch 1875 grundlegend erneuert. 1987 Fassadensanierung.

Geburtshaus des Reformators Johannes Brenz (1499-1570).

Das Gebäude ist ein anschauliches Zeugnis für ein Bürgerhaus des 15. Jahrhunderts in Weil der Stadt und zudem Geburtshaus des bedeutenden Reformators Johannes Brenz. Das spätmittelalterliche, im 19. Jh. zeitgenössisch überarbeitete Wohnhaus ist aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung, an dessen Erhaltung ein öffentliches Interesse besteht.



*Ansicht des Brenzhauses von Nordosten*



*Ansicht von Südosten*



*Ansicht des Gebäudes um 1900*

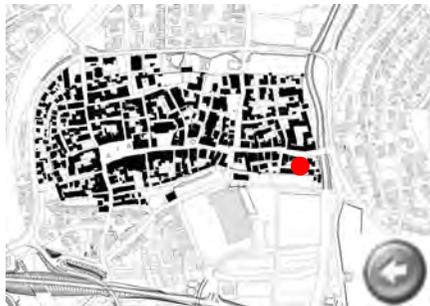
## Brenzgasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

### *Scheune*

In Ecklage unweit der Stadtmauer stehende, zweigeschossige Scheune. Über massiv gemauertem Sockel zwei weitestgehend in Fachwerkbauweise errichtete Geschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Am östlichen Giebel eine große Toreinfahrt. 19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Die am südlichen Rand der Spitalvorstadt stehende Scheune ist ein gutes Beispiel für die ehemals landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Diese Prägung wird in verstärktem Maße an den Stadträndern und den Vorstädten deutlich, welche von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht der Scheune von Südosten*

*Scheune*

Unmittelbar an der Stadtmauer stehende, giebelständige Scheune mit verputzter Erdgeschosszone. Nach oben mit zwei Dachgeschosssebenen unter einem Satteldach abschließend. Das nördliche Giebeldreieck fachwerksichtig. Am nördlichen Giebel eine große Toreinfahrt.

18./19. Jahrhundert.

Die am südlichen Rand der Spitalvorstadt an die Stadtmauer gebaute Scheune ist ein gutes Beispiel für die noch heute bestehende landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Diese Prägung wird in verstärktem Maße an den Stadträndern und den Vorstädten - wie hier in der Brenzgasse - deutlich, welche von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht der Scheune von Nordwesten*



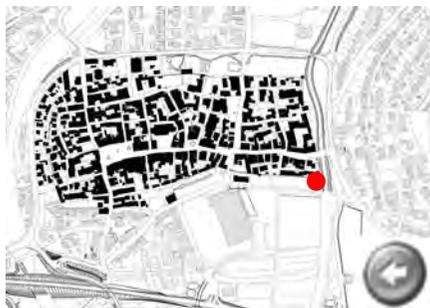
## Brühlweg 15

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus und Ökonomiegebäude*

In solitärer Lage unmittelbar außerhalb der Stadtmauer und neben der Würm stehendes Anwesen bestehend aus Wohnhaus und Ökonomiegebäude. Das Wohnhaus zweigeschossig und verputzt. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach abschließend. Das Ökonomiegebäude (wohl ursprüngliche Hopfendarre) ebenfalls zweigeschossig und mit hölzerner Boden-Deckel-Schalung verkleidet. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Fensteröffnungen mit hölzernen Lüftungsläden geschlossen. 19./20. Jahrhundert.

Die beiden Gebäude außerhalb der Stadtmauer belegen den städtischen Wachstumsprozess über die Stadtmauern hinaus, wie er ab dem 19. Jahrhundert vermehrt einsetzte. Zudem gibt der Hopfentrockenschuppen einen wichtigen Hinweis auf den seit 1822 einsetzenden Hopfenanbau und damit die einstige Bedeutung des Bierbrauereiwesens in Weil der Stadt.



*Ansicht der Gebäude von Südwesten*



*Ansicht des Ökonomiegebäudes*



*Ansicht des Wohnhauses*

## Calwer Gasse

Die Calwer Gasse erstreckt sich in weitestgehend geradem, ebenem Verlauf von der Herrenberger Straße ❶ bzw. dem Marktplatz im Osten kommenden in westliche Richtung, wo sie schließlich durch das sog. Judentor ❷ den historischen Stadtkern verlässt. Der Name Calwer Gasse deutet auf die Nachbarstadt Calw hin. Bestimmt wird die Gasse von dem letzten erhaltenen Stadttor (Calwer Gasse 32), welches in zentraler Sichtachse steht. Die historische Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 16.-19. Jh., wobei weite Abschnitte der Bebauung, speziell an der Nordseite, durch jüngere Gebäude der Stadtsanierung des späten 20. Jh. verändert wurden.

Die Gasse gehört zum orthogonalen Wegenetz der staufischen Kern des 13. Jh. und ist in leicht versetzter Verlängerung zur Stuttgarter Straße als Teil der westöstlichen Hauptachse der Stadt anzusehen. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf hat die Gasse trotz der weitestgehend erneuerten Bausubstanz dokumentarischen Wert für die Stadtstruktur von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Westen auf Höhe der Herrenberger Straße



❷ Blick nach Osten auf Höhe des Tors

## Calwer Gasse 23

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In Ecklage unweit der Stadtmauer stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend. Die Geschosse giebelseitig vorstoßend. 18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude ist ein Beispiel für die Wohnhausarchitektur des 18./19. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Es gibt einen Hinweis auf die sozialen Strukturen am südwestlichen Rand der historischen Altstadt, welche gerade hier, im Bereich des ehemaligen Judenviertels, von kleineren, schlichten Handwerker- und Arbeiterwohnhäusern bestimmt wird.



*Ansicht des Gebäudes von Nordosten*



## Calwer Gasse 25

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In Ecklage unweit der Stadtmauer stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit zwei verputzten Vollgeschossen. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit abschließend.

19./20. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude steht beispielhaft für die einfache und funktionale Wohnhausarchitektur des 19./20. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Es gibt einen Hinweis auf die sozialen Strukturen am südwestlichen Rand der historischen Altstadt, welche gerade hier, im Bereich des ehemaligen Judenviertels, von kleineren, schlichten Handwerker- und Arbeiterwohnhäusern bestimmt wird. Mit Hausnr. 27 bildet das Haus eine prägende Bebauung vor dem Judentor. Zusammen mit dem gegenüber stehenden Gebäude Hausnr. 30 bestimmen die Häuser den Bereich um das einzige erhaltene Stadttor.



Ansicht des Gebäudes von Nordosten

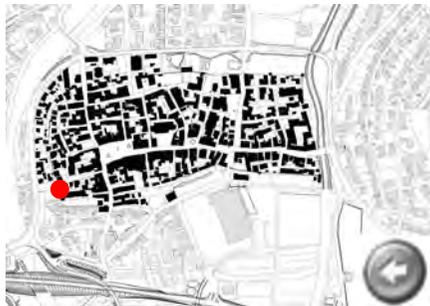


*Wohnhaus*

Unmittelbar im Bereich der ehemaligen Stadtmauer am Judentor errichtetes zweigeschossiges, verputztes Wohnhaus über L-förmigem Grundriss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend.  
19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Laut Primärkatasterplan von 1831 nahm der südliche Gebäudeteil ursprünglich eine Scheunennutzung auf.

Das an das sog. Judentor angebaute Wohnhaus (heute Gasthaus) steht beispielhaft für das städtische Wachstum über die Stadtmauer hinaus, wie es seit dem 19. Jahrhundert vermehrt stattfand. Zugleich gibt das Gebäude einen Hinweis auf die sozialen Strukturen am südwestlichen Rand der historischen Altstadt, welche gerade hier von Handwerker- und Ackerbürgerhäusern bestimmt wurde. Mit Hausnr. 25 bildet das Haus eine prägende Bebauung vor dem Judentor und bestimmt mit dem gegenüber stehenden Gebäude Hausnr. 30 den Bereich um das einzige erhaltene Stadt-  
tor.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*



*Ansicht von Nordosten*

## Calwer Gasse 30

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Unmittelbar an der Stadtmauer neben dem sog. Judentor stehendes, giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauertes Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Das Obergeschoss giebelseitig leicht vorstoßend.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Nördlich hinter dem Gebäude befand sich einst eine zugehörige Scheune.

Das stattliche Wohnhaus ist als Rest einer einstigen ackerbürgerlichen Hofanlage ein gutes Beispiel für die ehemalige landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt und bestimmt zusammen mit den gegenüber stehenden Gebäuden Nr. 25+27 den Bereich um das Stadttor. Somit gibt das Gebäude auch einen Hinweis auf die sozialen Strukturen am südwestlichen Rand der historischen Altstadt, welche gerade hier, im Bereich des ehemaligen Judenviertels, von Handwerker- und Ackerbürgerhäusern bestimmt wird.



*Ansicht des Gebäudes von Südosten*

## Calwer Gasse 32

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### Judentor

Am westlichen Ausgang der Kernstadt stehender, massiv gemauerter Torturm über der Calwer Gasse. Im Erdgeschoss eine große, spitzbogige Tordurchfahrt. Im Obergeschoss ein Laubengang auf der östlichen Seite. Das 2. Obergeschoss in Fachwerkbauweise errichtet und teilweise mit Brettern verschalt. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Pyramidendach abschließend.

13./14. Jahrhundert mit Veränderungen im 16. Jh. (inschriftlich 1593). 1935 Instandsetzung, 1974 renoviert, 1982-85 Fassadensanierung.

Das Judentor ist als Teil der in Resten überlieferten Stadtbefestigung ein wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit der Reichsstadt Weil der Stadt. Für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte besitzt er einen hohen dokumentarischen Wert. Darüber hinaus prägt die Stadtbefestigung - mit ihren erhaltenen Türmen - wie kein anderes Bauwerk den Grundriss und das Erscheinungsbild der Stadt.



*Ansicht des Judentors von Westen*



*Ansicht von Osten*



*Ansicht des Judentors um 1904*

*Wohnhaus*

Unmittelbar außerhalb der Stadtmauer stehendes, giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauertem Naturstein-Kellersockel die massiv gemauerte und verputzte Erdgeschosszone. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Mansard-Halbwalmdach mit Schleppgaube abschließend. Der Dachgeschossgiebel mit Holzschindeln verkleidet. An der östlichen Traufseite eine teilüberdachte Außentreppe. 1. Hälfte 20. Jahrhundert.

Das außerhalb der Stadtmauer im ehemaligen Grabenbereich errichtete Wohnhaus ist ein gutes Beispiel für die Wohnhausarchitektur der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts in Weil der Stadt mit Heimatstilformen, das zugleich die städtische Erweiterung über die Stadtmauern hinaus verdeutlicht.

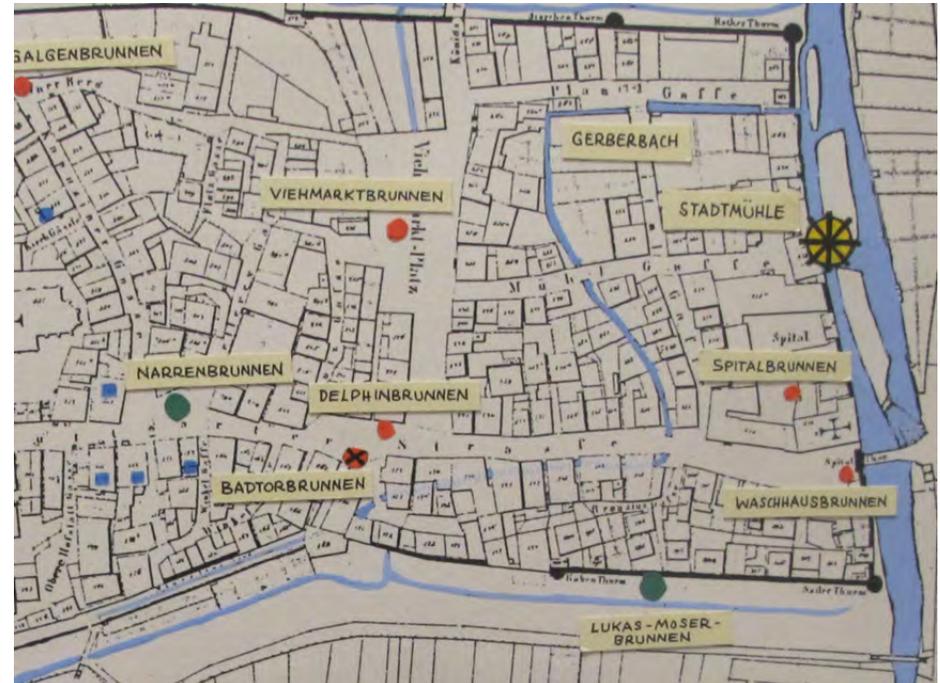


*Ansicht des Gebäudes von Südosten*

*Verlauf des ehemaligen Gerberbachs*

Westlich, parallel zur Spitalgasse ist der Verlauf des inzwischen verdolten (oder trockengelegten) Gerberbachs noch deutlich am Parzellenzuschnitt abzulesen. Dieser ehemalige Bachverlauf zur Versorgung der hier ansässigen Handwerksbetriebe dürfte bereits in spätmittelalterlicher Zeit angelegt worden sein und ist noch auf dem Primärkatasterplan von 1831 als fließendes Gewässer zu erkennen.

Der Verlauf des ehemaligen Gerberbachs gibt einen wichtigen Hinweis auf die seit mittelalterlicher Zeit vorherrschende Textil- und Gerbertradition in der Spitalvorstadt, die auf ein fließendes Gewässer in unmittelbarer Nähe der Produktionsstätten angewiesen war. Die Ablesbarkeit dieses Bachverlaufes mit der heutigen Freifläche sollte bewahrt werden.



Darstellung des ehem. Gerberbachs [Quelle: Stadtmuseum]



## Grabenstraße 16

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Außerhalb der Stadtmauer in Ecklage zur Calwer Gasse stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauertem Naturstein-Kellersockel ein massiv gemauertes und verputztes Erdgeschoss. Darüber ein mit Holzschindeln verkleidetes Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Walmdach abschließend. An der nördlichen Seite ein risalitartiger Vorbau mit außenliegendem Treppenaufgang. 1. Hälfte 20. Jahrhundert.

Das außerhalb der Stadtmauer im ehemaligen Grabenbereich errichtete Wohnhaus ist ein gutes Beispiel für die Wohnhausarchitektur der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts in Weil der Stadt mit Heimatstilformen, das zugleich die städtische Erweiterung über die Stadtmauern hinaus verdeutlicht.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*

## Grabenstraße 20

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Außerhalb der Stadtmauer stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus. Über hohem, massiv gemauertem Naturstein-Kellersockel ein massiv gemauertes und verputztes Erdgeschoss. Darüber ein mit Holzschindeln verkleidetes Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Walmdach mit Fledermausgauben abschließend. An der südwestlichen Gebäudeecke ein großer Runderker mit Freisitz im Obergeschoss. 1. Hälfte 20. Jahrhundert.

Das außerhalb der Stadtmauer im ehemaligen Grabenbereich errichtete Wohnhaus ist ein gutes Beispiel für die Wohnhausarchitektur der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts in Weil der Stadt mit repräsentativen Heimatstilformen, das zugleich die städtische Erweiterung über die Stadtmauern hinaus verdeutlicht.



*Ansicht des Gebäudes von Südwesten*

## Hermann-Schnauffer-Straße 2

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In Kopflage unmittelbar an der ehemaligen Stadtmauer stehendes, dreigeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauerter und verputzter Erdgeschosszone zwei verputzte Fachwerk-Obergeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend.

Im Türsturz inschriftlich auf „18 J. B. 30“ datiert. 1989 Fassaden-sanierung.

Das auf drei Seiten frei stehende Wohnhaus prägt heute den erst im 19./20. Jahrhundert entstandenen südlichen Stadteingang. Das Gebäude ist ein frühes Beispiel für einen rein städtischen Wohnhaustypus, der den ab dem 19. Jahrhundert zunehmenden Bedarf an Wohnraum für Arbeiterfamilien verdeutlicht.



*Ansicht des Gebäudes von Südosten*



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht des Hauseingangs*

## Hermann-Schnaufer-Straße 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Ehemaliges Verwaltungsgebäude*

Außerhalb der Stadtmauer in Solitärlage stehendes, zweigeschossiges, ehemaliges Verwaltungsgebäude. Über einem Natursteinsockel zwei massiv gemauerte und verputzte Vollgeschosse. Die südliche und östliche Fassade durch rhythmischen Wechsel von glatten Wandflächen und in Naturstein ausgeführten vertikal durchlaufenden Fensterzonen sowie einem Portalvorbau mit Stufengewände. Die symmetrische Aufteilung der Hauptfront mit zwei seitlichen, nur wenig vorspringenden Dreiseit-Standerkern. Straffe Gliederung der Fensterzonen durch Reihung hochrechteckiger Fensterformate. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Walmdach mit modernen Gauben abschließend.

Um 1925 als Verwaltungsgebäude für die Wolldeckenfabrik Schnaufer errichtet. 2004 umfassende Sanierung und Umbau.

Als aussagefähiges Dokument der architektonischen Gestaltung der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts ergibt sich ein öffentliches Interesse an der Erhaltung des Gebäudes aus künstlerischen und wissenschaftlichen Gründen.



*Ansicht des Gebäudes von Südosten*



*Ansicht von Westen*

## Hermannsgasse

Die Hermannsgasse erstreckt sich als schmale Sackgasse in geradem, ebenem Verlauf von der Herrenberger Straße im Osten kommend in westliche Richtung ❶ entlang der ehemaligen Stadtmauer. Die weitestgehend überformte Bebauung ist meist traufständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 18.-20. Jahrhundert.

Die gerade verlaufende Gasse gehört möglicherweise noch zum orthogonalen Wegenetz der staufischen Stadtanlage des 13. Jahrhunderts. Die Hermannsgasse ist trotz der überwiegend erneuerten Bebauung ein Beispiel für eine untergeordnete Erschließung am Stadtrand.



❶ Blick nach Westen auf Höhe der Herrenberger Straße

## Herrenberger Straße

Die Herrenberger Straße erstreckt sich in leicht gebogenem ❶ und abfallendem Verlauf vom Marktplatz im Norden kommend in südliche Richtung ❷, wo sie schließlich den staufischen Stadtkern verlässt und weiter durch die sog. Furter Vorstadt verläuft. Der Straßennamen deutet auf die Nachbarstadt Herrenberg hin. Bestimmt wird die Straße von dem recht stattlichen und repräsentativen Gasthaus Ritter (Herrenberger Straße 4). Die Bebauung ist weitestgehend giebelständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 17.-19. Jahrhundert.

Die in einem leichten Bogen verlaufende Straße gehört, gemeinsam mit der Pforzheimer Straße, zur zentralen Nord-Süd-Verbindung, die als alte Fernhandelsstraße die Stadt durchzieht und durch den Kreuzungspunkt mit der West-Ost-Verbindung als Keimzelle der Stadt angesehen werden kann. Die Straße hat hohen dokumentarischen Wert für die bauliche Entwicklung der Stadt und prägt zudem in erheblichem Maße das Erscheinungsbild.



❶ Blick nach Norden auf Höhe des Mäuerlesgangs



❷ Blick nach Süden auf Höhe Hausnr. 1

## Herrenberger Straße 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter und verputzter Erdgeschosszone und Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppegaube abschließend. Die Geschosse jeweils vorstoßend. Das Sichtfachwerk reich mit Andreaskreuzen und kielbogig gefasten Schwellen gestaltet.

Laut Hausinschrift 1661 erbaut. 1964 Fachwerkfreilegung. 1991 Fassadensanierung.

Das Gebäude ist ein anschauliches Zeugnis für ein Wohn- und Geschäftshaus des späten 17. Jahrhunderts, welches nach dem verheerenden Stadtbrand von 1648 mit hohem gestalterischem Anspruch neu errichtet wurde. Das Wohnhaus ist daher ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen, an dessen Erhaltung ein öffentliches Interesse besteht.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*



*Ansicht von Nordosten*

## Herrenberger Straße 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)

### Ladenfassade

Aus Buntsandstein errichtete, mit vier Segmentbögen reich gegliederte Ladenfassade im Erdgeschoss eines später veränderten Wohn- und Geschäftshauses.

Um 1900.

Da es sich um eines der wenigen ungestörten Beispiele dieser Zeit handelt, das sich zudem durch handwerkliche Sorgfalt und zurückhaltende Schmuckelemente ausnimmt, besteht an der Erhaltung dieser Ladenfassade ein öffentliches Interesse aus heimatgeschichtlichen Gründen.



*Ansicht der westlichen Ladenfassade im Erdgeschoss*



*Ansicht des Gebäudes*

## Herrenberger Straße 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Gasthaus Ritter*

Giebelständiges, zweigeschossiges Gasthaus mit jüngerem, traufständigem Saalanbau an der Südseite. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone mit Natursteinsockel ein Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppegauben abschließend. Giebelseitig leichte Geschossvorstöße. Schmiedeeiserner Wirtshausausleger mit Darstellung eines Reiters. 18. Jahrhundert. 1962 Fachwerkfreilegung. 1989 Sanierung und Dachgeschoss-Ausbau.

Laut Primärkatasterplan von 1831 standen hier ursprünglich zwei Wohngebäude. Das südliche wurde wohl um 1900 für den Saalanbau abgebrochen.

Das Gebäude ist ein wichtiges Zeugnis für das Gasthauswesen des 18./19. Jahrhunderts in Weil der Stadt an typischer Stelle an der alten Fernhandelsstraße. An seiner Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gasthauses von Osten*



*Ansicht von Nordosten*

## Herrenberger Straße 8

Erhaltenswertes Gebäude

### *Gasthaus Stern*

In Ecklage unweit der ehemaligen Stadtmauer stehendes, zweigeschossiges Gasthaus. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztes Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschoss-ebenen unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend. Schmiedeeiserner Wirtshausausleger mit Darstellung eines Sterns.

19./20. Jahrhundert mit zahlreichen jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude ist ein Beispiel für das städtische Gasthauswesen in Weil der Stadt im 19./20. Jahrhundert. Es prägt durch seine leicht in den Straßenraum vorspringende Lage die südliche Eingangssituation in die historische Kernstadt und ist Hinweis auf die alte Handelsstraßenfunktion der Herrenberger Straße.



*Ansicht des Gasthauses von Südosten*



## Herrenberger Straße 12

Erhaltenswertes Gebäude

### *Ehemaliges Gasthaus*

Außerhalb der staufischen Stadtmauer in Ecklage stehendes, zweigeschossiges, ehemaliges Gasthaus mit verputzten Vollgeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppegaupe abschließend. An der nördlichen Traufseite ein zweigeschossiger Vorbau mit Hauseingang. Schmiedeeiserner Wirtshausausleger mit Darstellung zweier sich kreuzender Schwerter. 19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude ist ein Beispiel für das städtische Gasthauswesen in Weil der Stadt im 19./20. Jahrhundert, welches sich vorwiegend an den stark tangierten Hauptachsen der Stadt ansiedelte. Das stattliche Gebäude prägt die südliche Eingangssituation vor der historischen Kernstadt in der Furter Vorstadt.



*Ansicht des Gasthauses von Südosten*



*Ansicht des Wirtshausauslegers*

## Hirschgasse

Die Hirschgasse erstreckt sich als schmale Verbindungsgasse von der Pforzheimer Straße bzw. dem Marktplatz im Osten ❶ kommend in westliche Richtung, wo sie schließlich in die Zwingergasse ❷ einmündet. Der Name Hirschgasse deutet auf das ehemals im Gebäude Pforzheimer Straße 3 untergebrachte Gasthaus „Zum Hirsch“ hin. Die heterogene, größtenteils erneuerte Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet. Von historischer Bedeutung sind nur Hausnr. 1 und 3.

Die gerade verlaufende Gasse gehört zum orthogonalen Wegenetz der staufischen Gründungsstadt des 13. Jahrhunderts. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf und Parzellenzuschnitt hat die Hirschgasse dokumentarischen Wert für die Struktur von Weil der Stadt, wenn auch die Bebauung selbst überwiegend erneuert ist.



❶ Blick nach Osten auf Höhe der Zwingergasse



❷ Blick nach Westen bei Hausnr. 1

## Hirschgasse 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Ehemaliges Gasthaus und Brauerei zum Römischen König*

Unmittelbar am Markplatz in Ecklage stehendes, zweigeschossiges, ehemaliges Gasthaus. Über hoher, massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossesebenen unter einem Satteldach mit Schlepplgaube abschließend. Das Obergeschoss giebelseitig leicht vorstoßend. Westlich ein langgestreckter, traufständiger, zweigeschossiger Anbau mit verputztem Erdgeschoss und Fachwerk-Obergeschoss.

17. Jahrhundert. Um 1820 Umgestaltung. 1960 Fassadensanierung.

Das sog. „Laumayersche Haus“, benannt nach dem hier gebürtigen Medizinprofessor der Universität Freiburg, Josef Anton Laumayer (1765-1814), diente als Gasthof zum Römischen König.

Das Gebäude ist ein wichtiges Zeugnis für das städtische Gasthaus- und Brauereiwesen. An seiner Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Osten*



*Ansicht von Nordwesten*

## Hirschgasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Sockelzone und verputztem Erdgeschoss. Darüber ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossenebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Obergeschoss giebelseitig leicht vorstoßend.  
17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude steht beispielhaft für die städtische Wohnbauarchitektur des 17./18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Unweit des Marktplatzes und am Übergang zum ehemaligen Judenviertel im Bereich der Zwingergasse gibt das Gebäude einen Hinweis auf die sozialen Strukturen innerhalb der historischen Altstadt, welche hier von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten*



## Kapuzinerberg

Die Straße Kapuzinerberg erstreckt sich in leicht gebogenem, stetig abfallendem Verlauf vom ehemaligen Augustinerkloster ❸ im Westen kommend in östliche Richtung ❷, wo sie schließlich in den Viehmarktplatz einmündet. Der Name verweist auf das hier stehende Kapuzinerkloster ❶. Bestimmt wird die Straße von den drei erhaltenen Flügeln des ehemaligen Augustinerklosters (Kapuzinerberg 1). Daran anschließend die Mauern des aufgelassenen Klosterfriedhofs und an der Steilstelle des Geländeabfalls die schlichten Bauten des profanierten ehemaligen Kapuzinerklosters (Kapuzinerberg 11). Die Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 16.-19. Jahrhundert, wobei das östliche Drittel von Neubebauung geprägt wird.

Die parallel zur Stadtmauer verlaufende Straße gehört zum orthogonalen Wegenetz der staufischen Stadtanlage des 13. Jahrhunderts. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf und den beiden klösterlichen Großbauten hat die Straße hohen dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur und Kirchengeschichte von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Westen auf Höhe des Viehmarktplatzes



❷ Blick nach Osten bei Hausnr. 6



❸ Blick auf das ehem. Augustinerkloster

## Kapuzinerberg 1

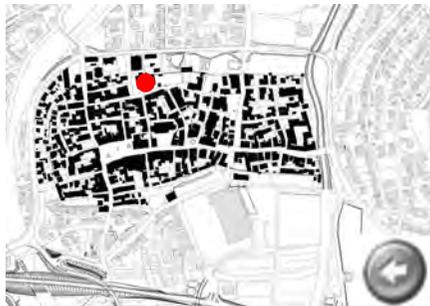
Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

*Ehemaliges Augustinerkloster mit Gartenmauer (heute: Pfarrhaus)*

Unmittelbar an der Stadtmauer in Ecklage zur Poststraße stehendes ehem. Augustinerkloster. Die Dreiflügelanlage mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und zwei verputzten Fachwerk-Obergeschossen; der östliche Flügel nur zweigeschossig. Nach oben mit einem Walmdach abschließend. Vom Kreuzgang das spätgotische Fischblasenmaßwerk erhalten. Im Osttrakt das ehem. Winterrefektorium mit Stuckdecke von 1722. Im Westtrakt das ehem. Sommerrefektorium.

1494 für die seit 1294 hier ansässigen Augustiner-Eremiten erbaut, 1707 erneuert, 1803 säkularisiert und 1813/15 zum Pfarr- und Schulhaus umgenutzt. 1812 Abbruch der Kirche. 1979-83 Instandsetzung und Fassadensanierung. 1993/94 Restaurierung des Kreuzgangs. 2007 Umbau und Renovierung im 1. Obergeschoss. Die östliche Gartenmauer besteht aus Bruch- und (neuerem) Werkstein mit einem Sandstein-Gartentor aus dem späten 18. Jh.

An der Erhaltung der ehem. Klosteranlage samt Gartenmauer besteht aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



*Ansicht des ehemaligen Klosters von Südwesten*



*Gartenmauer von Südosten*



*Historische Ansicht um 1920*

## Kapuzinerberg 4, 6

Erhaltenswertes Gebäude

### *Doppelwohnhaus*

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, zweigeschossiges Doppelwohnhaus. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schlepplgaube und Aufzugsgaube abschließend. An der östlichen Giebelseite ein zweigeschossiger Anbau mit Satteldach. 18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Laut Primärkatasterplan von 1831 befand sich ursprünglich zwischen den beiden Wohnhaushälften ein Scheunenteil (heute Garage).

Das gegenüber dem ehem. Augustinerkloster stehende Doppelwohnhaus steht beispielhaft für ein ehemals ackerbürgerlich geprägtes Gebäude, welches im 20. Jahrhundert durch Ausbau und Umnutzung des Scheunenteils den neuen Wohnbedürfnissen angepasst wurde.



*Ansicht des Doppelwohnhauses von Nordwesten*



*Ansicht von Nordosten*

## Kapuzinerberg, bei 8

Erhaltenswertes Gebäude

### Scheune

In Hanglage stehende, giebelständige, zweigeschossige Scheune mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerkaufbau. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Am nördlichen Giebel eine große Toreinfahrt.

19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Die unweit des ehem. Kapuzinerklosters stehende Scheune ist ein gutes Beispiel für die ehemals landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Diese Prägung wird in verstärktem Maße an den Stadträndern und den Vorstädten deutlich, welche von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht der Scheune von Nordosten*



*Ansicht der Scheune von Nordwesten*

## Kapuzinerberg 10

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Ehemaliges Superiorwohnhaus*

Unmittelbar gegenüber des ehem. Kapuzinerklosters in annähernder Solitärlage stehendes, schlankes, dreigeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauertem Erdgeschoss zwei verputzte Fachwerk-Obergeschosse. Nach oben mit einer Dachgeschossebene mit Kniestock unter einem Satteldach abschließend. An der nördlichen Giebelseite reich gestaltetes Türportal.

Den Grund für Kirche und Superiorgebäude hatten Anna Adelheid von Au, geb. von Erlach, und ihre Schwester von Leiningen 1665 je zur Hälfte gestiftet. Erneuerungen und Überformungen im 18. und 19. Jahrhundert. 1995/96 Instandsetzung und Modernisierung.

Der ungewöhnliche Bau beherbergte die Wohnung des Klostervorstehers (Superior) der Kapuziner von Weil der Stadt.

Das repräsentative Wohnhaus ist durch seine Lage und Gestalt neben den klösterlichen Bauten straßenbildprägend und ein wichtiger Hinweis auf die Klostersgeschichte der Stadt. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des ehemaligen Superiorwohnhauses von Nordwesten*



*Ansicht von Osten*



*Ansicht der Hauseingangstüre*

## Kapuzinerberg 11, 11/1

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

*Ehemaliges Kapuzinerkloster, „Klösterle“*

In solitärer Hanglage unweit der nördlichen Stadtmauer stehendes, ehemaliges Kapuzinerkloster. Straßenseitig der massiv gemauerte und verputzte Kirchenbau, eine Hallenkirche mit Eckquaderungen und hochrechteckiger Befensterung. Nördlich anschließend der massiv gemauerte, dreigeschossige Konventbau. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das den Heiligen St. Felix und St. Kantalitio geweihte Kloster 1702/03 erbaut, die Kirche 1715 geweiht, 1810 säkularisiert und 1813 privatisiert. 2005-2011 Instandsetzung. Die Anlage wird von historischen Grün- und Freiflächen umgeben.

Das ehemalige Kapuzinerkloster zeugt wie kein anderes Gebäude in Weil der Stadt von der gegenreformatorischen Bewegung, die schließlich zur Durchsetzung des katholischen Glaubens in Weil der Stadt führte und mit diesem Kloster manifestiert wurde. An der Erhaltung der für den Kapuzinerorden charakteristisch schlichten Gebäude besteht aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



*Ansicht des ehemaligen Kapuzinerklosters von Südosten*



*Ansicht von Westen*



*Ansicht des nördlichen Gartens*

## Kapuzinerberg 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Keller*

Im Bereich der unbebauten Grünfläche westlich des ehemaligen Kapuzinerklosters befindet sich ein Gewölbekeller, welcher sich unter die Straße erstreckt.

Der Keller ist ein Indiz für eine mittelalterliche oder frühneuzeitliche Bebauung im Umfeld der 1704 vollendeten Bauten des Kapuzinerklosters sowie ein Hinweis auf eine ehemals andersgeartete Straßenführung. Er ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, insbesondere stadtbaugeschichtlichen und heimatgeschichtlichen Gründen. Seine Erhaltung liegt insbesondere wegen seines dokumentarischen Wertes im öffentlichen Interesse.



*Unter dem Bereich der Grünfläche befindet sich ein Keller*



**Kapuzinerberg** (an der Gartenmauer, vor Flstnr. 161)

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Kleindenkmal)

*Sog. Galgenbrunnen*

Parallel zur straßenraumprägenden Gartenmauer des ehemaligen Augustinerklosters stehender, rechteckiger Brunnentrog aus Sandstein. Über grob behauenen Steinblöcken wurde ein künstlerisch wertvoller gotischer Wasserspeier von der katholischen Pfarrkirche als Brunnenfigur mit der Mauer verbunden. Der Wasserspeier 15. Jahrhundert. Um 1948/50 hierher versetzt. Der Brunnenstandort selbst ist älter.

Der historische Brunnenstandort ist ein Zeugnis für die ehemalige Wasserversorgung in Weil der Stadt. Zudem belegt der noch im Original erhaltene gotische Wasserspeier, der hier in Zweitverwendung verbaut wurde, die künstlerische Qualität der spätmittelalterlichen Steinmetzarbeiten an der Pfarrkirche. An der Erhaltung des Brunnens besteht ein öffentliches Interesse sowohl aus heimatgeschichtlichen als auch aus künstlerischen Gründen.



*Ansicht des Galgenbrunnens von Südosten*



*Ansicht des Brunnens um 1960*

## Kapuzinergasse

Die Kapuzinergasse erstreckt sich von der Stuttgarter Straße im Süden kommend in gebogenem, stetig einsteigendem Verlauf ❶ in nordwestliche Richtung, wo sie schließlich in die Straße Kapuzinerberg einmündet. Der Name Kapuzinergasse deutet auf das ehemalige Kapuzinerkloster (Kapuzinerberg 11) hin, welches von der Pfarrkirche über diese Gasse erreicht werden konnte. Bestimmt wird die Kapuzinergasse von dem stattlichen, dreigeschossigen Gebäude Nr. 12, welches mit seinem hohen Giebel die Ansicht von Süden deutlich dominiert. Die dichte historische Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig ❷ angeordnet und stammt überwiegend aus dem 17.-19. Jahrhundert.

Die nicht - wie die übrigen Straßen im Stadtkern - orthogonal verlaufende Kapuzinergasse könnte mit ihrer Biegung ein Hinweis auf eine der Topografie angepassten vorstauischen Befestigung des Kirchenplateaus sein. Damit hat die durch ackerbürgerliche Bebauung geprägte Gasse hohen dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur und Entwicklung von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Norden auf Höhe von Hausnummer 3



❷ Blick nach Süden bei Hausnr. 17

## Kapuzinergasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

### *Scheune*

In leichter Hanglage unmittelbar östlich der Pfarrkirche stehende, giebelständige Scheune. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein fachwerksichtiges Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Giebelseitig mit großer Toreinfahrt.

18./19. Jahrhundert.

Die Scheune ist ein wichtiges Beispiel für die einst landwirtschaftliche Prägung der Stadt, welche selbst in unmittelbarer Nähe zur Pfarrkirche deutlich wird. Diese Prägung wird sonst eher an den Stadträndern und den Vorstädten deutlich, welche von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht der Scheune von Südosten*



*Ansicht des rückwärtigen Giebels*

## Kapuzinergasse 7

Erhaltenswertes Gebäude

### *Ehemalige Scheune*

In deutlich von der Gasse zurückgesetzter Lage unmittelbar nord-östlich der Pfarrkirche stehende, ehemalige Scheune, welche inzwischen zu einem Wohnhaus umgebaut wurde. Über massiv gemauertem Sockel zwei Fachwerk-Vollgeschosse. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach abschließend. Im Erdgeschoss verblattete Strebe (jüngere Zutat?). 17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das kleine, zurückgesetzte Gebäude steht trotz seiner modernen Überformung beispielhaft für die ehemalige landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt, selbst in unmittelbarer Nähe zur Pfarrkirche. Das Gebäude gibt auch einen Hinweis auf die sozialen Strukturen im östlichen Umfeld der Pfarrkirche, welche hier durch Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht der umgenutzten Scheune von Osten*



*Ansicht des rückwärtigen Giebels*

## Kapuzinergasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In leichter Hanglage giebelständig stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus. Über wohl massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschosszone und Spitzboden unter einem Satteldach mit Zwerchhaus abschließend. An der südöstlichen Traufseite ein (moderner) Vorbau im Obergeschoss. Im Kern wohl 17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das modern überformte Wohnhaus dürfte im Kern auf ein älteres Handwerkerhaus zurückgehen. Es steht somit beispielhaft für die baulichen und sozialen Strukturen in der Kapuzinergasse, welche von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Wohnhauses von Südwesten*



## Kapuzinergasse 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus mit Scheune*

In leichter Hanglage traufständig stehendes, dreigeschossiges Wohnhaus mit anschließender Scheune. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone zwei verputzte Fachwerk-Obergeschosse. Nach oben mit drei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse stoßen giebelseitige jeweils leicht vor; das 2. Obergeschoss auch traufseitig.

17. Jahrhundert (im Hausflur übertünchte inschriftliche Datierung) mit jüngeren Veränderungen. Das Wohnhaus nachträglich nach Norden verlängert.

Nördlich des Gebäudes eine zweigeschossige, verputzte Stall-scheune mit Satteldach und Schleppgauben.

18./19. Jahrhundert mit zahlreichen Veränderungen.

Die stattlichen, straßenbildprägenden Gebäude dokumentieren eine ackerbürgerliche Hofanlage in zentraler Lage zwischen der Pfarrkirche und den ehemaligen Klöstern. Als Zeugnis für die örtliche Bau- und Wirtschaftsgeschichte ergibt sich das öffentliche Interesse an der Erhaltung aus heimatgeschichtlichen Gründen.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*



*Ansicht von Süden*



*Ansicht von Osten*

## Kapuzinergasse 13

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In leichter Hanglage traufständig stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossenebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die profilierten Naturstein-Fenstergewände im Erdgeschoss verweisen auf das 17. Jahrhundert.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das gut überlieferte Wohnhaus steht beispielhaft für die Wohnbauarchitektur des 17./18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Zugleich gibt das Gebäude einen Hinweis auf die sozialen Strukturen im Bereich der Kapuzinergasse, welche von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Wohnhauses von Südosten*



*Ansicht von Norden*

## Kapuzinergasse 15

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Sockelzone. Darüber verputzte (Fachwerk?)-Vollgeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend. Traufseitig eine große Toreinfahrt.

Im Kern wohl 17./18. Jahrhundert mit zahlreichen Veränderungen.

Das im Detail stärker überformte Wohnhaus steht beispielhaft für ein Ackerbürgerhaus des 17./18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Zugleich gibt das Gebäude einen Hinweis auf die sozialen Strukturen im Bereich der Kapuzinergasse, welche von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Wohnhauses von Südosten*



*Ansicht von Norden*

## Kapuzinergasse 16

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Taufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Obergeschoss stößt traufseitig leicht vor. 17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das im Detail überformte Wohnhaus steht beispielhaft für die Wohnbauarchitektur des 17./18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Zugleich gibt das Gebäude einen Hinweis auf die sozialen Strukturen im Bereich der Kapuzinergasse, welche von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten*



## Kellereigasse

Die Kellereigasse erstreckt sich als schmale Sackgasse von der Stuttgarter Straße im Süden kommend in nordöstliche Richtung, wo sie heute über eine moderne Treppenanlage in die Straße Kapuzinerberg einmündet. Der Name Kellereigasse verweist auf eine ehem. Kellerei (Finanzverwaltung), welche möglicherweise im ehem. Hirsauer Pfleg Hof (Hausnr. 6) eingerichtet war. Im Zuge der Stadtsanierung wurde die bauliche Struktur der Gasse weitgehend überformt. Die Gasse ist heute durch moderne Bebauung des 20. Jh. bestimmt. An historischer Bebauung haben sich lediglich das Eckgebäude zur Stuttgarter Straße und der ehemalige Hirsauer Pfleg Hof ❶ erhalten.

Die Gasse liegt in einem Quartier, das sich zwischen der Pfarrkirche und der ehem. östlichen Kernstadtmauer erstreckt. Dieses kleinteilige, in seiner unregelmäßigen Struktur eher dörflich anmutende Quartier dürfte unabhängig von der staufischen Gründungsstadt, möglicherweise schon vor dieser, entstanden sein. Trotz der weitgehenden modernen Bebauung hat die Kellereigasse somit dokumentarischen Wert für die Entwicklung von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Nordosten auf den ehem. Hirsauer Pfleg Hof

## Kellereigasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In Ecklage zu einer platzartigen Aufweitung der Stuttgarter Straße stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit angebautem Scheunenteil. Über massiv gemauertem Sockel zwei verputzte Fachwerk-Vollgeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Mansarddach abschließend. Das 1. Dachgeschoss an der südlichen Traufseite zum Vollgeschoss angehoben. Außenliegender Treppenaufgang. Die zweigeschossige Scheune traufständig zur Kellereigasse. Nach oben ebenfalls mit Mansarddach abschließend. Traufseitig große Toreinfahrt. 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das in prägender Ecklage stehende Wohnhaus ist ein gutes Beispiel für die Wohn- und Arbeitsverhältnisse der ackerbürgerlichen Bevölkerung des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Das Gebäude gibt zudem einen Hinweis auf die sozialen Strukturen im Bereich der Kellereigasse, welche gerade zwischen Pfarrkirche und ehemaliger Kernstadtmauer von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Wohnhauses von Süden*



*Ansicht von Nordosten*

## Kellereigasse 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Ehemaliger Hirsauer Pflegehof*

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des ehemaligen Hirsauer Pflegehofs. Massiv gemauerte und verputzte Vollgeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppgauben abschließend. Die Fassade durch Werksteingliederungen, Eckquader, Fenstergewände und Gesimsbänder akzentuiert. Rundbogiges Kellertor am östlichen Giebel. Im Kern 15. Jahrhundert. Nach dem Stadtbrand von 1648 wieder aufgebaut. Am Türsturz die Inschrift „18 FXD 17“. 1979 Fassaden-sanierung. 1982 Abbruch der nördlich angrenzenden Ökonomiegebäude. 1983 Umbau und Sanierung. 2008-10 Instandsetzung.

Das Kloster Hirsau war schon seit dem 11. Jahrhundert einer der wichtigsten Grundbesitzer in Weil. Das Gebäude dokumentiert die wirtschaftliche Stellung des bedeutenden Klosters Hirsau, das für die Verwaltung seines Besitzes einen Pflegehof unterhielt. Als steinerner Großbau ist er ein wichtiger Hinweis auf die ehem. Herrschafts- und Besitzstrukturen in der Stadt. An der Erhaltung besteht aus heimatgeschichtlichen und wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des ehemaligen Pflegehofes von Südwesten*



*Ansicht von Südosten*

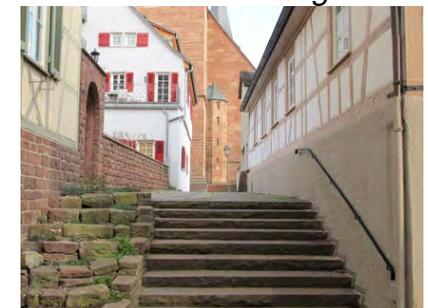
## Keplergasse

Die Keplergasse erstreckt sich als schmale, nur fußläufige zu benutzende Gasse vom Marktplatz im Westen ❶ kommend in östliche Richtung ❷, wo sie schließlich in die Pfarrgasse einmündet. Ihren Namen hat die Gasse dem bedeutenden Sohn der Stadt, Johannes Kepler, zu verdanken, dessen Geburtshaus hier steht (Keplergasse 2). Die Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 17.-19. Jahrhundert, wobei die nördliche Grünfläche hinter einer Gartenmauer den Straßenraum bestimmt.

Die gerade verlaufende Gasse gehört zum orthogonalen Wegenetz der staufischen Gründungsstadt des 13. Jahrhunderts und verbindet auf direktem Weg den Marktplatz mit der Pfarrkirche. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf und Parzellenzuschnitt hat die Keplergasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Westen auf Höhe von Pfarrgasse 3



❷ Blick nach Osten bei Hausnr. 1

## Keplergasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus und Garten*

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus über hohem Kellersockel. Darüber zwei teilweise verputzte Vollgeschosse; der südliche Giebel fachwerksichtig. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppegauben abschließend. Das Dachgeschoss giebelseitig leicht vorstoßend. Giebelseitig großes Kellertor. Im Keilstein des Kellertors inschriftlich datiert „1540“ und „1958“. Das Gebäude wurde 1958, wohl über älterem Keller, neu errichtet.

Östlich des Wohnhauses eine große Grünfläche, die schon auf dem Primärkatasterplan 1831 als angelegter Garten verzeichnet ist.

Das Wohnhaus mit historisierendem Sichtfachwerk steht beispielhaft für die späte Heimatstilarchitektur der Mitte des 20. Jahrhunderts. Zusammen mit der Gartenfläche gibt das Gebäude einen Hinweis auf die ehemaligen innerstädtischen Wohn- und Lebensverhältnisse.



*Ansicht des Wohnhauses mit Garten von Südosten*



*Ansicht von Süden*

## Keplergasse 2

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### *Geburtshaus des Johannes Kepler*

In Ecklage unweit des Marktplatzes und Rathauses stehendes, eingeschossiges Wohnhaus über hohem, massiv gemauertem Kellersockel. Darüber ein Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach abschließend. Im Kern 16. Jahrhundert. Beim Stadtbrand 1648 zerstört. Ein Sandsteingewände im Obergeschoss inschriftlich auf 1658 datiert. 1960 Instandsetzung der Außenfassaden. 1990 Neueindeckung des Dachs. 2000 Dachgeschoss-Ausbau.

Das Geburtshaus von Johannes Kepler (1571 - 1630) dient heute als Kepler-Museum.

Das im Kern auf das 16. Jahrhundert zurückgehende Gebäude am Rande des Marktplatzes besitzt als Geburtshaus von Johannes Kepler hohe stadt- und personengeschichtliche Bedeutung. An seiner Erhaltung besteht daher aus heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



*Ansicht des Keplerhauses von Nordwesten*



*Ansicht von Südwesten*

## Kirchgasse

Die Kirchgasse erstreckt sich von der Kapuzinergasse im Osten ② kommend in geradem Verlauf in südwestliche Richtung ①, wo sie schließlich hinter Hausnr. 4 nach Süden abknickt und in den Peter- und-Paul-Platz, nördlich der Pfarrkirche, einmündet. Der Name Kirchgasse deutet auf die Nähe zur Pfarrkirche hin. Die Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 17.-19. Jahrhundert.

Die Kirchgasse ist als Bestandteil der staufischen Stadtgründung anzusehen. Als Nebenerschließung mit sackgassenartigem Charakter und unregelmäßigem Parzellenzuschnitt hat die Gasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur von Weil der Stadt in zentraler Lage.



① Blick nach Südwesten auf Höhe der Kapuzinergasse



② Blick nach Nordosten bei Hausnr. 4

## Kirchgasse 1, 1/1

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus und ehemalige Scheune*

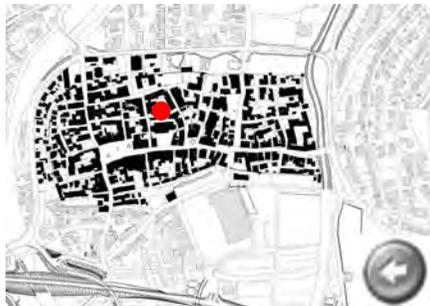
In zweiter Reihe zur Straße giebelständig stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit südlich daneben stehender ehemaliger Scheune. Über massiv gemauertem Kellersockel zwei verputzte Vollgeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppgauben abschließend. Die Dachgeschosse giebelseitig leicht vorstoßend. Im Kellersockel giebelseitig ein Kellertor.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Südlich zum Wohnhaus die ehemalige Scheune mit Satteldach heute zum Wohnhaus umgebaut.

Im Kern wohl 18. Jahrhundert mit zahlreichen Veränderungen.

Die in bemerkenswerter Binnenlage unweit der Pfarrkirche stehende Hofanlage ist ein Beispiel für die einst landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Die Gebäude geben zudem einen Hinweis auf die sozialen Strukturen im nordöstlichen Umfeld der Pfarrkirche und die Verdichtung der städtischen Bebauung in zentraler Lage.



*Ansicht des Wohnhauses (rechts) mit ehem. Scheune von Osten*

## Kirchgasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

### *Ehemalige Scheune*

In Ecklage unweit der Pfarrkirche stehende, zweigeschossige, ehemalige Scheune mit massiv gemauerten Vollgeschossen. Nach oben mit Kniestock und drei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend.

Im Kern wohl 18./19. Jahrhundert. Im 20. Jahrhundert zum Wohnhaus umgebaut.

Die ehemalige Scheune steht beispielhaft für die einst landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Somit gibt das Gebäude einen Hinweis auf die ehemaligen sozialen Strukturen im nordöstlichen Umfeld der Pfarrkirche bzw. an der Kapuzinergasse, welche hier von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht der ehemaligen Scheune von Norden*



## Kirchgasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauertem Kellersockel. Darüber massiv gemauerte Erdgeschosszone und verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit drei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppegauben abschließend. Das Dachgeschoss giebelseitig leicht vorstoßend.

18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das im Detail veränderte Wohnhaus ist ein Beispiel für die Wohnbauarchitektur des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Als wohl ehemaliges Ackerbürgerhaus gibt das Gebäude einen guten Hinweis auf die Wohn- und Arbeitsverhältnisse der von Landwirtschaft lebenden Bevölkerung.



*Ansicht des Wohnhauses von Südwesten*



## Kirchgasse 4

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Sog. Petershaus, ehem. Zehntscheune des hirsauischen Fronhofs*

In Kopflage unweit der Pfarrkirche stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus. Über teils massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit westlichem Vollwalm und Schleppegauben abschließend. An der nördlichen Traufseite eine große Toreinfahrt.

Wohl im 18. Jahrhundert erbaut. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts Einbau einer Wohnung im Obergeschoss. 2003 Umbau und Ausbau.

Das so genannte Petershaus, das zum alten hirsauischen Fronhof gehörte, diente ehemals als Zehntscheune zum Speichern des Kirchenzehnten.

Das den Kirchhof prägende Gebäude ist als ehemalige Zehntscheune ein wichtiges Zeugnis für die Wirtschaftsgeschichte von Weil der Stadt. An seiner Erhaltung besteht daher aus heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Norden*



*Ansicht von Südwesten*

## Marktplatz

Der Marktplatz erstreckt sich als nahezu rechteckiger Platzraum ❶ am Schnittpunkt von Herrenberger-, Pforzheimer- und Stuttgarter Straße. Bestimmt wird der Marktplatz von einer recht homogene Bebauung ❷, die weitestgehend giebelständig ringsherum angeordnet ist und überwiegend aus dem 17.-19. Jahrhundert stammt. Dominiert wird der Platzraum neben den stattlichen und repräsentativen barocken Wohn- und Geschäftshäusern vom reichsstädtischen Rathaus (Marktplatz 4) ❸ sowie von den beiden den Platz einfassenden Brunnen und dem etwa mittig angeordneten Keplerdenkmal.

Als wichtigster Platz der historischen Altstadt im Bereich der stauischen Stadtgründung hat der Marktplatz eine zentrale Bedeutung für die Grundrissstruktur und das innerstädtische Erscheinungsbild von Weil der Stadt und zeugt von der auf Repräsentation angelegten Architektur der Wiederaufbauphase nach 1648.



❶ Blick nach Nordosten über den Marktplatz



❷ Blick nach Osten bei Hausnr. 16



❸ Blick nach Südwesten bei Hausnr. 8

## Marktplatz 2

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

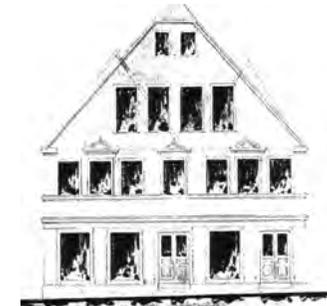
Giebelständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Vereinzelte Fensterverdachnungen.

Ehemaliges Doppelwohnhaus mit zwei Satteldächern wohl des 17. Jahrhunderts. 1901 Entfernung der beiden Satteldächer und Aufschlagen des heutigen Dachtragwerks. 1954 Schaufenstervergrößerung. 2006 Umbau und Teilausbau der Dachgeschosse.

Das unmittelbar neben dem Rathaus stehende Gebäude, am Übergang zwischen Marktplatz und Stuttgarter Straße, ist ein wichtiger Bestandteil der nahezu durchgängig vorhandenen giebelständigen Bebauung der Stuttgarter Straße. Das Haus steht beispielhaft für ein historisches Wohn- und Geschäftshaus mit Ladenzone im Erdgeschoss und Wohnnutzung im Obergeschoss und für die städtebauliche Erneuerung im frühen 20. Jahrhundert.



*Ansicht des Gebäudes von Südwesten*



*Ansicht aus dem Baugesuch von 1901*

## Marktplatz 4

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### Rathaus

In Ecklage zur Stuttgarter Straße stehendes, dreigeschossiges Rathaus mit massiv gemauerter, hoher Erdgeschosszone und verputzten Fachwerk-Obergeschossen. Nach oben mit drei Dachgeschossebenen unter einem Halbwalmdach mit Zwerchhaus und Dachreiter abschließend. Das Erdgeschoss zu gut zwei Dritteln als offene Halle ausgebildet und mit reicher Werksteingliederung. Die Obergeschosse traufseitig leicht vorstoßend.

1532 erstmals erwähnt. Reliefs mit Wappen und Reichsadler inschriftlich auf 1582 datiert. Wiederaufbau nach Stadtbrand von 1648. Am Eingang mit 1777 bezeichnet. 1935 renoviert, 1956 Einbau Rathaus-Uhr, 1985 Fassadenrenovierung, 1999 Sanierung.

Das Rathaus nimmt durch seine stadtbildprägende Lage im Zentrum von Weil der Stadt eine markante Sonderstellung ein, womit zugleich seine Bedeutung als öffentliches Gebäude unterstrichen wird. Die bauliche und stadthistorische Bedeutung des Rathauses als wichtigster Repräsentationsbau der Reichsstadt belegen das besondere öffentliche Interesse an seiner Erhaltung aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen.



*Ansicht des Rathauses von Südwesten*



*Ansicht des Rathauses um 1900*



*Blick in die offene Erdgeschosshalle*

## Marktplatz 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Ehemaliges Gasthaus Engel*

Am Übergang von der Stuttgarter Straße in den Marktplatz giebelständig stehendes, dreigeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone zwei verputzte Fachwerk-Obergeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Giebelseitig durch profilierte Gesimse akzentuiert.

Im Kern 16. Jahrhundert. Im 18./19. Jahrhundert überformt. 1985/86 Umbau und Modernisierung.

Vom 16. Jahrhundert bis 1902 befand sich hier das Gasthaus Engel. Zugleich handelt es sich um das Wohnhaus der Großeltern und das Gasthaus des Onkels von Johannes Kepler.

Das gut überlieferte Gebäude ist ein Zeugnis für das ehemalige Gasthauswesen in Weil der Stadt als Teil der repräsentativen Bebauung am Marktplatz. Aus den ortsgeschichtlichen Zusammenhängen mit der Familie Kepler besteht zudem ein öffentliches Interesse an der Erhaltung aus heimatgeschichtlichen Gründen.



*Ansicht des ehem. Gasthauses von Norden*

## Marktplatz 6

Erhaltenswertes Gebäude

### *Ehemaliges Gasthaus Sonne*

Unmittelbar neben dem Rathaus, leicht zurückgesetzt stehendes, zweigeschossiges Gebäude. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein fachwerksichtiges Obergeschoss. Nach oben mit Kniestock und zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. An der westlichen Giebelseite korbbogiger Hauseingang mit ovalem Oberlicht.

Im Kern wohl 17. Jahrhundert. In der Mitte des 20. Jahrhunderts jedoch gravierend umgebaut: der Hauseingang wurde versetzt, der Fachwerkaufbau erneuert.

Ehemals befand sich hier das Gasthaus Sonne, welches auf Abbildungen um 1900 noch zu erkennen ist.

Trotz erheblicher Veränderungen geht das Gebäude im Kern auf das ehemalige Gasthaus Sonne zurück. Zugleich ist es ein Beispiel für die Heimatstilarchitektur des 20. Jahrhunderts, die im Umfeld des Keplerhauses (Keplergasse 2) bei mehreren Sanierungen Verwendung fand.



*Ansicht des Gebäudes von Westen*



*Ansicht des Gebäudes um 1900*

## Marktplatz 7

Erhaltenswertes Gebäude

### *Hotel Krone Post*

Traufständiges, dreigeschossiges Hotelgebäude Krone Post mit massiv gemauerten und verputzten Außenwänden. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Walmdach mit Gauben abschließend. An der nördlichen Traufseite großer rundbogiger Eingang.

Das Hotel wurde 1955-57 an der Stelle eines etwa ebensgroßen Gebäudes neu erbaut. 1993 Fassadensanierung.

Das sehr stattliche, ungewöhnlicherweise traufständig stehende und den südlichen Marktplatzrand prägende Gebäude ist ein Beispiel für die in Weil der Stadt in der Mitte des 20. Jahrhunderts verbreitete Heimatstilarchitektur bzw. den Wunsch das historische Erscheinungsbild der Stadt durch Neubauten nicht zu stören und diese deshalb mit „historisierender“ Fassadengestaltung auszubilden. Hier entsteht eine neue Wertigkeit, die gerade für die 1950er Jahre in Weil der Stadt sehr typisch ist.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*



*Ansicht der Baustelle um 1956*

## Marktplatz 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, dreigeschossiges, langgestrecktes Wohn- und Geschäftshaus. Über massiv gemauerter Sockel- bzw. Erdgeschosszone zwei verputzte Fachwerk-Obergeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Walmdach abschließend. Traufseitig stößt das 2. Obergeschoss leicht vor. Die südliche Giebelseite durch profilierte Gesimsbänder akzentuiert.

17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. Umbau zum Geschäftshaus mit Einrichtung eines Ladens im Erdgeschoss im 19. Jahrhundert.

Das stattliche Gebäude ist als Teil der repräsentativen Marktplatzbebauung ein anschaulich überliefertes Zeugnis für ein Wohn- und Geschäftshaus des 19. Jahrhunderts, welches im Kern auf ein älteres, möglicherweise mit Sondernutzung versehenes Gebäude zurückgeht. An seiner Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Südwesten*



*Historische Ansicht 1. Hälfte 20. Jh.*

## Marktplatz 9

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus mit Scheune*

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse giebelseitig jeweils leicht vorstoßend.

17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Rückwärtig, südlich zum Gebäude eine fachwerksichtige Scheune über massiv gemauertem Sockel. Zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach. Traufseitig eine große Toreinfahrt.

18./19. Jahrhundert.

Das Wohn- und Geschäftshaus steht beispielhaft für die repräsentative Marktplatzbebauung und die Architektur des 17. Jahrhunderts, wie sie beim Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1648 üblich war. Zugleich untermauert die zugehörige Scheune den bis weit ins 19. Jahrhundert hinein durch Landwirtschaft geprägten Charakter der Stadt. So besaßen auch die Bürger und Geschäftsleute der Stadt Ökonomiegebäude für die landwirtschaftliche Arbeit.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*



*Ansicht der Scheune von Südwesten*

## Marktplatz 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Stadtmuseum

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus (heute: Stadtmuseum) mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Am Giebel zwei kupferverkleidete Klebdächer. Im Erdgeschoss große rundbogige Toreinfahrt und gohrte Fenstergewände. Im Türsturz inschriftlich datiert auf „A 17 INRI 21 G“. Jüngere Veränderungen.

Besitzer des Hauses war im 18. Jahrhundert der Handelsmann Anton Gall, der Vater des späteren Bischofs von Linz, Josef Anton Gall, der sich als Wohltäter der Stadt verdient gemacht hat. Später ging das Haus an den Schultheißen Beyerle und Bürgermeister Hermann Schütz über. Hier befand sich auch der Sitz der ersten einheimischen Zeitung und zeitweise eine Apotheke. An der Erhaltung des heute als Stadtmuseum dienenden Baues besteht somit aus heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse. Es bildet einen Teil der repräsentativen Marktplatzbebauung.



Ansicht des Gebäudes von Süden



Ansicht des Gebäudes um 1900

## Marktplatz 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Ehemaliges Gasthaus Schwarzer Adler*

In Ecklage stehendes, breit gelagertes, zweigeschossiges Gasthaus mit teils massiv gemauerten, teils in Fachwerkbauweise errichteten und verputzten Vollgeschossen über einem massiv gemauerten Kellersockel. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. An der nordwestlichen Gebäudeecke eine aus Blech getriebene schwarze Adlerfigur.

18. Jahrhundert. 1988 Fassadensanierung und Fenstererneuerung.

Bereits 1608 wird erstmals ein Adler erwähnt, 1698 ein goldener Adler und 1766 ein Schwarzadler.

Das stattliche, in ortsbildprägender Lage am Knotenpunkt der Hauptachsen stehende Gebäude ist als Teil der repräsentativen Marktplatzbebauung ein wichtiges Zeugnis für das historische Gasthauswesen in Weil der Stadt. An der Erhaltung besteht daher aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des ehemaligen Gasthauses von Nordwesten*



*Ansicht von Südwesten*

## Marktplatz 14

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Sog. Steinhaus*

Giebelständiger, viergeschossiger Wohnturm (sog. Steinhaus oder Gallsches Haus; nach seinem früheren Besitz Anton Gall, siehe Marktplatz 12). Massiv gemauerte, hohe Erdgeschosszone und verputzte Obergeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschoss-ebenen unter einem Walmdach mit Satteldachgauben abschließend.

Der Wohnturm im Kern wohl 13. Jahrhundert. Zu dem Steinhaus gehörte der sog. Steinhof (Steinhofgasse 8). 1479 erwarb die Stadt das gesamte Anwesen von den Herren von Gemmingen und richtete hier das Gerichtshaus ein. Nach dem Stadtbrand von 1648 diente der Bau vorübergehend als Rathaus. In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts Einrichtung des 1. Obergeschosses durch Abtrennung vom Erdgeschoss. 1993 neue Dacheindeckung.

Das ungewöhnlich hohe Gebäude nimmt im Platzgefüge am Marktplatz eine Sonderstellung ein. Die Bedeutung des Bauwerks für Weil der Stadt und die ortsbildprägende Erscheinung sind ausschlaggebend für das öffentliche Interesse an der Erhaltung aus heimatgeschichtlichen und wissenschaftlichen Gründen.



*Ansicht des Steinhauses von Süden*



*Ansicht um 1950*

## Marktplatz 15

Erhaltenswertes Bauteil

### Ladenfassade

Aus Buntsandstein errichtete Ladenfassade im Erdgeschoss eines später veränderten Wohn- und Geschäftshauses.  
Um 1900.

Bei dem Gebäude handelte es sich ehemals um das Gasthaus „Zum goldenen Adler“. Bis 1848 war hier die Poststation untergebracht. Das alte Gebäude wurde 1982 abgebrochen und beim Neubau die Ladenfassade integriert.

Die Reste der Ladenfassade geben einen Hinweis auf das ehemals hier am Marktplatz befindliche Wohn- und Geschäftshaus. Sie sind ein Beispiel für den Gestaltungsanspruch um 1900.



*Ansicht der östlichen Ladenfassade im Erdgeschoss*



*Ansicht des Gebäudes von Nordosten*

## Marktplatz 16

Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG (Gebäude)

### *Sog. Gallsches Haus*

In Ecklage stehendes, dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus (sog. Gallsches Haus) mit massiv gemauerten und verputzten Vollgeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Walmdach abschließend. An der südlichen Traufseite mit giebelbekröntem Mittelrisalit. Die Fassaden durch Buntsandstein-Gliederungen (Eckquaderungen, Gesimsbänder) akzentuiert. Laut überlieferter Baugesuchsunterlagen 1793 erbaut. 1954 Einbau der heutigen Schaufensterfront. 1987/88 Innenrenovierung in den beiden Obergeschossen. 1991 Ausbau der Dachgeschosse.

Bauherr war Johann Baptist Gall, Handelsmann und Bürgermeister in Weil der Stadt, Sohn des Handelsmanns und Stadtvorstandes Anton Gall und Bruder des Bischofs von Linz, Josef Anton Gall.

Das in Weil der Stadt singuläre, in Formen eines repräsentativen Palais erbaute Haus ist ein wichtiges Zeugnis der Baukultur um 1800 und dominiert den Marktplatz in hohem Maße. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Südosten*



*Ansicht um 1940*

## Marktplatz 17

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

Giebelständiges, dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputzten Fachwerk-Obergeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Erdgeschoss durch Laden- einbau modern überformt.

18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das in einer Reihe giebelständiger Gebäude stehende, den westlichen Marktplatzrand einsäumende Wohn- und Geschäftshaus steht trotz jüngerer Veränderungen beispielhaft für die städtische Architektur des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Zudem gibt das Gebäude einen Hinweis auf die sozialen Strukturen im Zentrum der historischen Altstadt, welche von stattlichen Bürger- und Handelshäusern bestimmt werden.



Ansicht des Gebäudes von Nordosten (gelbes Haus Bildmitte)



Ansicht der Gebäudezeile um 1920

## Marktplatz 19

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Giebelständiges, dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputzten Fachwerk-Obergeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse giebelseitig leicht vorstoßend. Das Erdgeschoss durch Ladeneinbau modern überformt.

17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das in einer Reihe giebelständiger Gebäude stehende, den westlichen Marktplatzrand einsäumende Wohn- und Geschäftshaus ist ein gutes Dokument für die städtische Architektur des 17. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Zudem beherrscht das stattliche Gebäude den westlichen Marktplatzrand und wirkt somit ortsbildprägend. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht des Gebäudes von Osten



Ansicht der Gebäudezeile um 1920

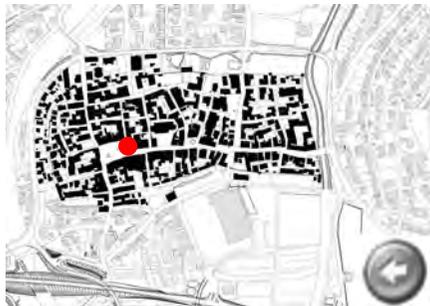
## Marktplatz

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG

### Karlsbrunnen

Unmittelbar vor dem Rathaus auf dem Marktplatz stehender Laufbrunnen mit achteckigem, sandsteinernem Brunnentrog und balusterartigem, sandsteinernem Brunnenstock mit vier Auslassröhren. Auf dem Brunnenstock das farbig gefasst Standbild von Kaiser Karl V. mit Wappenschild mit Reichsadler und Inschrift „1537“. Der Brunnen laut Inschrift von 1537. Brunnentrog im späten 18. Jahrhundert erneuert. Das Standbild von 1669 heute im Stadtmuseum und 1987/88 durch Kopie ersetzt.

Der Karlsbrunnen befindet sich an einem wohl noch mittelalterlichen Brunnenstandort und ist ein wichtiges Zeugnis für die historische Wasserversorgung in Weil der Stadt. Zugleich ist der Brunnen ein Dokument für den hohen künstlerischen Anspruch und die handwerklichen Fähigkeiten früherer Zeit. An der Erhaltung des den Platzraum mit Keplerdenkmal und Löwenbrunnen bestimmenden Brunnens besteht aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



*Ansicht des Brunnens von Nordwesten*



*Karlsbrunnen um 1948*

## Marktplatz

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG

### Keplerdenkmal

Etwa zentral auf dem Marktplatz stehendes Denkmal für den bedeutenden Sohn der Stadt: Johannes Kepler (1571-1630). Rechteckiger Sandsteinsockel mit abgeschrägten Ecken, die jeweils in einer Nische eine Bronzefigur beherbergen. An den übrigen Seiten Bronzereliefs mit Darstellungen von Persönlichkeiten und Wissenschaften, die mit Keplers Erkenntnissen in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Auf dem Steinsockel eine Bronzefigur mit Darstellung von Johannes Kepler in sitzender Haltung.

Das Denkmal wurde nach Entwurf von August Kreling 1866 bis 1870 erarbeitet und 1871 – zum 300. Geburtstag des bedeutenden Astronomen – aufgestellt. 1952 wurde der bis dahin reich gestaltete Sockel in seine heutige Form umgestaltet.

Das Keplerdenkmal ist mit seiner künstlerischen Qualität ein wichtiges Zeugnis für die Erinnerungskultur in Weil der Stadt. An der Erhaltung des Denkmals besteht daher aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Keplerdenkmals von Südwesten*



*Ansicht von Osten*



*Ansicht um 1871*

## Marktplatz

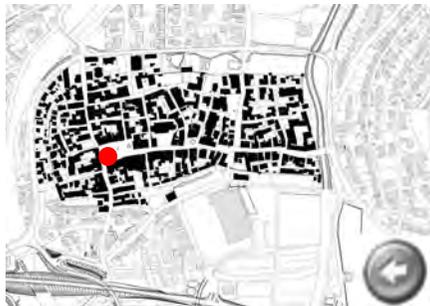
Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG

### *Wappen- oder Löwenbrunnen*

An der südwestlichen Ecke des Marktplatzes stehender Laufbrunnen mit achteckigem, sandsteinernem Brunnentrog und balusterartigem, sandsteinernem Brunnenstock mit vier Auslassröhren. Auf dem Brunnenstock ein stehender Löwe mit Wappenschild mit Reichsadler.

Der Brunnentrog inschriftlich datiert auf „H 1603 D“. Die Initialen stehen für Hans Decker, einen örtlichen Werkmeister. Die Löwenfigur bei Instandsetzungsarbeiten 1985/86 durch Kopie ersetzt.

Der Wappen- oder Löwenbrunnen befindet sich an einem frühneuzeitlichen Brunnenstandort und ist ein anschaulich überliefertes Zeugnis für die historische Wasserversorgung in Weil der Stadt und den Repräsentationsanspruch der Reichsstadt. Zugleich ist der Brunnen ein Dokument für den hohen künstlerischen Anspruch und die handwerklichen Fähigkeiten früherer Zeit. An der Erhaltung des den Platzraum mit Keplerdenkmal und Karlsbrunnen bestimmenden Brunnens besteht aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



*Ansicht des Brunnens von Nordwesten*



*Inschrift „1603“ am Brunnentrog*



*Löwenbrunnen um 1950*

## Mäuerlesgang

Der sog. Mäuerlesgang verläuft als schmale Gasse bzw. Fußweg von der Herrenberger Straße im Westen kommend in nordöstliche Richtung ❶, wo er schließlich kurz vor der Stuttgarter Straße nach Norden abknickt und eben dort in die Stuttgarter Straße einmündet. Der Mäuerlesgang verläuft unmittelbar außerhalb der stauischen Stadtmauer ❷ (auf dem ehemaligen Grabenbereich). Der Name dürfte daher auch auf die Stadtmauer anspielen. Bestimmt wird die Gasse im östlichen Bereich (hinter den Gebäuden der Oberen Hofstätzgasse und der Winkelgasse) von den noch erhaltenen Resten der Stadtmauer.

Der möglicherweise erst nach der Aufgabe der Stadtbefestigung und Verfüllung des Stadtgrabens angelegte Mäuerlesgang gibt einen wichtigen Hinweis auf den Verlauf der ehemaligen Stadtbefestigung an der südlichen Stadtseite.



❶ Blick nach Nordosten entlang des Stadtmauerabschnittes



❷ Blick nach Westen

## Mühlgasse

Die Mühlgasse erstreckt sich von der Badtorstraße im Westen kommend in ebenem Verlauf ❶ in östliche Richtung, wo sie vor der ehemaligen Stadtmauer der Spitalvorstadt ❷ endet. Der Name Mühlgasse deutet auf die hier ehemals bestehende Spitalmühle (im Bereich Mühlgasse 20, 22, 24) hin. Bestimmt wird die Gasse von Ackerbürgerhäusern und Scheunen; in den letzten Jahrzehnten kamen vermehrt Neubauten hinzu. Die historische Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 16.-19. Jahrhundert.

Die Mühlgasse gehört zum annähernd orthogonalen Wegenetz der sog. Spitalvorstadt, welche wohl in der Mitte des 14. Jahrhunderts angelegt wurde. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf und Parzellenzuschnitt hat die Gasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur dieser spätmittelalterlichen Vorstadt. Zudem gibt die historische ackerbürgerliche Bebauung Hinweise auf die historische Sozialtopografie der Stadt.



❶ Blick nach Osten auf Höhe der Badtorstraße



❷ Blick nach Westen bei Hausnr. 24



Historische Straßenansicht um 1930

## Mühlgasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend. Das Obergeschoss und das Dachgeschoss giebelseitig leicht vorstoßend. Im Erdgeschoss eine Toreinfahrt.

18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude ist ein gutes Beispiel für ein ehemaliges Ackerbürgerhaus in der sog. Spitalvorstadt. Es gibt Hinweise auf die ehemalige landwirtschaftliche Prägung und die sozialen Strukturen innerhalb der Vorstädte, welche gerade hier von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Gebäudes von Nordosten*



## Mühlgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

### Scheune

In Ecklage zu einer Hofstelle stehende Stallscheune mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und fachwerksichtigem Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach abschließend. An der südlichen Traufseite eine große Toreinfahrt unter weit vorkragendem Vordach. 18./19. Jahrhundert.

Das gut überlieferte Ökonomiegebäude ist ein schönes Beispiel für die ehemals landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein dominierten gerade in den Vorstädten und den Stadtrandbereichen ackerbürgerliche Anwesen und Hofanlagen, zu denen stets auch Scheunen gehörten.



*Ansicht der Scheune von Nordosten*



*Ansicht von Südosten*

## Mühlgasse 10 (Nebengebäude)

Erhaltenswertes Gebäude

### Scheune

In zweiter Reihe zur Straße stehende Scheune mit teils massiv gemauerter, teils in Fachwerkbauweise errichteter Erdgeschosszone und fachwerksichtigem Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. An der nördlichen Traufseite eine große Toreinfahrt. 18./19. Jahrhundert.

Die Scheune ist ein Beispiel für die ehemals landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein dominierten gerade in den Vorstädten und den Stadtrandbereichen ackerbürgerliche Anwesen und Hofanlagen, zu denen stets auch im rückwärtigen Bereich die Scheunen gehörten.



*Ansicht der Scheunen von Nordosten*



## Mühlgasse 12

Erhaltenswertes Gebäude

### Scheune

Traufständig stehende Fachwerk-Scheune über massiv gemauertem Sockel. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. An der nördlichen Traufseite eine große Toreinfahrt.  
18./19. Jahrhundert.

Das anschaulich überlieferte Ökonomiegebäude ist ein gutes Beispiel für die ehemals landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein dominierten gerade in den Vorstädten und den Stadtrandbereichen ackerbürgerliche Anwesen und Hofanlagen, zu denen stets auch Scheunen gehörten.



*Ansicht der Scheune von Nordwesten*



## Mühlgasse 13

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Kleindenkmal)

### Heiligennische

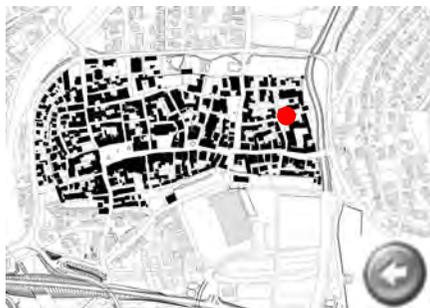
An der südöstlichen Gebäudeecke eines Wohnhauses in die Hauswand eingelassene Heiligennische aus profilierten Pilastern und Kämpfern mit profiliertem Rundbogen, Keilstein und muschelförmig ausgearbeiteter Kalotte. Die ehemals zur Nische gehörende Heiligenfigur scheint verloren zu sein. Heute steht hier eine wohl jüngere Christus-Figur.

Die Basis der Nische inschriftlich datiert auf „18 Konrad Schoeninger 34“.

Als Beleg heimischer Steinmetzkunst der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und als eines der letzten deutlichen Zeichen der Volksfrömmigkeit im katholischen Weil der Stadt besteht an der Erhaltung der Nische ein öffentliches Interesse aus heimatgeschichtlichen Gründen.



*Ansicht der Heiligennische mit Figur im Erdgeschoss*



*Ansicht des Gebäudes von Südosten*

## Mühlgasse 14

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit teils massiv gemauerter, teils in Fachwerkbauweise errichteter Erdgeschosszone und fachwerksichtigem Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Obergeschoss giebelseitig weit über geschnitzten Knaggen vorstoßend. Die Dachgeschosse leicht mit kielbogig profilierten Schwellen vorstoßend.

Das mit verblatteter Fachwerkkonstruktion errichtete Erdgeschoss noch aus dem 16. Jahrhundert. Das Obergeschoss und Dachtragwerk aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Jüngere Veränderungen. 1961 Fachwerksanierung.

Da die Spitalvorstadt vom Stadtbrand 1648 verschont blieb, repräsentiert das Haus eines jener seltenen Baudokumente von Weil der Stadt, an denen sich die vorangehende Bebauung ablesen lässt. Als eindrucksvoller Beleg für diese Situation wie auch für den Gestaltungsanspruch des 16. und 17. Jahrhunderts besteht an der Erhaltung des Hauses ein öffentliches Interesse aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen.



*Ansicht des Gebäudes von Nordosten*



*Ansicht von Südosten*

## Obere Hofstättgasse

Die Obere Hofstättgasse führt als schmale Sackgasse von der Stuttgarter Straße im Norden kommend in südliche Richtung ❶, wo sie vor der ehemaligen Stadtmauer endet. Die Gasse erschließt damit die vereinzelt Hofstätten, die ehemals in diesem Quartier angesiedelt waren. Bestimmt wird die Gasse weitestgehend von den rückwärtigen Ansichten der Häuser an der Stuttgarter Straße ❷. Die Bebauung ist recht inhomogen, teils giebel-, teils traufständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 17.-19. Jahrhundert.

Die Gasse gehört als untergeordnete Erschließung zum orthogonalen Wegenetz der staufischen Kernstadt des 13. Jahrhunderts. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf, ihrem hofraumartigen Charakter und Parzellenzuschnitt hat die Gasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Süden auf Höhe der Stuttgarter Straße



❷ Blick nach Norden bei Hausnr. 7



Straßenansicht um 1900

## Obere Hofstättgasse 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Ackerbürgerhaus, ehemalige Scheune*

Giebelständiges, unmittelbar an der südlichen Stadtmauer stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus. Über teils massiv gemauerter Erdgeschosszone ein fachwerksichtiges Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossesebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgauben abschließend. Zweites Dachgeschoss leicht vorstoßend. Giebelseitig eine große, ehemalige Tor-einfahrt.

18. Jahrhundert. Ursprünglich als Scheune erbaut und wohl in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Wohnhaus umgenutzt. Im Giebeldreieck die gemalten Aufschriften „1875“ und „2007“. 2006/07 Sanierung und Einbau von zwei Wohnungen.

Das als Scheune erbaute Wohnhaus ist ein Zeugnis für die ehemalige landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt und zugleich ein Dokument für die bereits in früheren Jahrhunderten notwendige Nutzbarmachung älterer Ökonomiegebäude zu Wohnzwecken. An der Erhaltung des Hauses besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*

## Obere Hofstättgasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die Dachgeschosse giebelseitig leicht vorstoßend.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das gut überlieferte Wohnhaus steht beispielhaft für die Wohn- und Lebensverhältnisse der ackerbürgerlichen Bevölkerung des 17./18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Das Gebäude gibt somit einen Hinweis auf die sozialen Strukturen am südlichen Rand der historischen Altstadt, welche gerade in diesen Randbereichen und den Vorstädten von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordosten*

## Obere Hofstättgasse 7

Erhaltenswertes Gebäude

*Wohnhaus, ehemaliges Ökonomiegebäude*

Unmittelbar an die Stadtmauer gebautes, traufständiges Wohnhaus. Zur Gasse hin eingeschossig, an der Stadtmauer dreigeschossig ausgebildet. Über massiv gemauerter Sockelzone ein teils ebenfalls massiv, teil in Fachwerkbauweise errichtetes Erdgeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und einem Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend. Das Dach an der südlichen Traufseite zu einem Vollgeschoss angehoben. Die Fassade der nördlichen Traufseite sowie die Giebeldreiecke mit modernen Paneelen verkleidet. Im 18./19. Jahrhundert als Ökonomiegebäude erbaut und später zu Wohnzwecken umgenutzt. Jüngere Veränderungen.

Das an der Stadtmauer stehende Gebäude ist ein gutes Beispiel für die ehemals am Stadtrand angesiedelten Ökonomiegebäude, die den ländlichen Charakter der Stadt unterstreichen. Zugleich gibt das Gebäude einen Hinweis auf die bereits in früheren Zeiten notwendige Schaffung von Wohnräumen durch die Umnutzung älterer Ökonomiegebäude.



*Ansicht des Wohnhauses von Norden*



*Ansicht von Süden*

## Obere Klostergasse

Die Obere Klostergasse erstreckt sich in geradem, ebenem Verlauf von der Pforzheimer Straße im Westen kommend ❶ in östliche Richtung, wo sie schließlich in die Poststraße einmündet ❷. Der Name Klostergasse (ursprünglich Andiengasse) deutet auf das in Verlängerung der Straße stehende Augustinerkloster (Kapuzinerberg 1) hin. Bestimmt wird die parallel zur nördlichen Stadtmauer verlaufende Gasse von vereinzelt Gebäuden des 17./18. Jahrhunderts. Die Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet, aber überwiegend neueren Datums.

Die gerade verlaufende Gasse gehört zum orthogonalen Wegenetz der staufischen Kernstadt des 13. Jahrhunderts. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf und Parzellenzuschnitt sowie den vorhandenen einzelnen Baulücken (wie sie bereits aus dem Primärkatasterplan von 1831 ersichtlich sind) hat die Gasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur der Randbereiche von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Osten auf Höhe der Pforzheimer Straße



❷ Blick nach Westen bei Hausnr. 10

### Obere Klostergasse 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

#### Wohnhaus

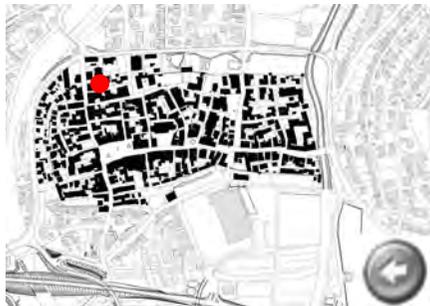
Unmittelbar an die Stadtmauer gebautes, giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter und verputzter Erdgeschosszone und fachwerksichtigem Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das offensichtlich noch unausgebaute Dachgeschoss stößt giebelseitig leicht vor.

17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das einzige überlieferte historische Wohnhaus in der Oberen Klostergasse ist ein Zeugnis für ein Weiler Ackerbürgerhaus des 17. Jahrhunderts. Somit gibt es einen Hinweis auf die typischen, landwirtschaftlich geprägten Sozialstrukturen, die sich an den Stadträndern und in den Vorstädten deutlich verdichtet nachweisen lassen. An der Erhaltung besteht daher aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Südwesten*

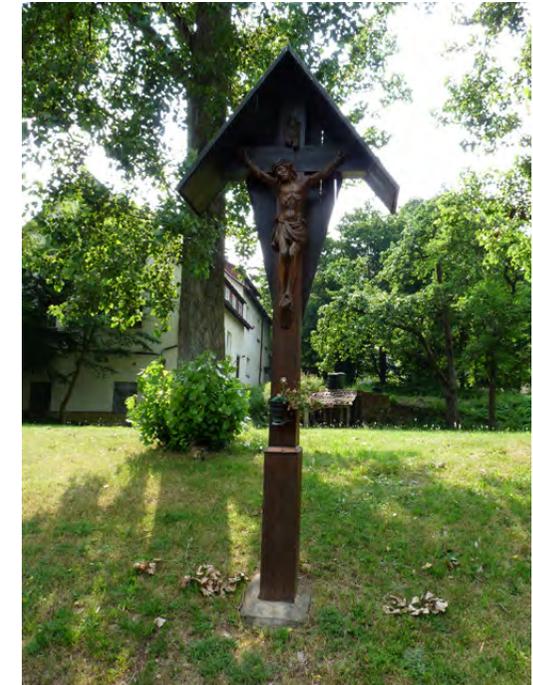


*Wegekreuz*

In den Grünanlagen nördlich außerhalb der Stadtmauer stehendes Wegekreuz. Hölzerner Kreuzstock mit Wetterdach. Hölzerner Kreuzifixus als Dreinageltypus.

19. Jahrhundert.

Als ein gutes Zeugnis ländlicher Volksfrömmigkeit des 19. Jahrhunderts besteht an der Erhaltung des Wegekreuzes aus heimatgeschichtlichen Gründen öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wegekreuzes von Osten*



## Peter-und-Paul-Platz

Der Peter-und-Paul-Platz erstreckt sich rings um die Pfarrkirche St. Peter und Paul, welche somit zugleich namensgebend für den Platz ist. Nördlich der Pfarrkirche stellt sich der Platz als schmale Gasse ❶ dar. Südlich der Kirche ist der Platz hingegen bis zur Stuttgarter Straße aufgeweitet. Aufgrund des erhöht liegenden Kirchhofplateaus führen mehrere Stufen zur Stuttgarter Straße hinunter ❷, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts anstelle von mehreren kleinen Ökonomiegebäuden errichtet wurde. Der Platz hieß bis vor wenigen Jahrzehnten noch Kirchplatz und stellt den ehemaligen Kirchhof dar (der Friedhof wurde wohl bereits im 15. Jh. nach Osten vor die Stadtmauer verlegt). Dominiert wird der Platz von der Pfarrkirche.

Der Peter-und-Paul-Platz ist als ehemaliger Kirchhof (Friedhof) ein zentraler Bestandteil der mittelalterlichen Grundrissstruktur von Weil der Stadt. Möglicherweise gehört die Anlage noch zu einer vorstauischen Kirche. Der Platz hat sehr hohen dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur und Entwicklung von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Westen auf Höhe von Kirchgasse 4



❷ Anlage südlich vor der Pfarrkirche

## Peter-und-Paul-Platz 2

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### *Katholische Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul*

Dreischiffige Hallenkirche massiv aus Quadersteinen errichtet mit zwei Osttürmen und einem Westturm. Eingezogener Chor mit polygonalem Abschluss. Im Innern hochwertige, überwiegend barocke Ausstattung: Hochaltar um 1700, Sakramentshaus von 1611, hölzerne Kanzel von 1743, Orgel um 1700.

Die Osttürme im unteren Bereich von romanischem Vorgängerbau um 1200, die oberen Bereiche um 1250. Westturm in den unteren Geschossen um 1380. Chor und Kirchenschiff 1492 durch Uracher Bauhütte neu errichtet. Der Chor wurde 1519 eingewölbt. Das Schiffsgewölbe stürzte 1648 beim Stadtbrand ein und wurde zunächst durch eine hölzerne Flachdecke ersetzt. 1869 Rekonstruktion der spätgotischen Gewölbe durch Hofbaumeister Josef Egle. 1978-1985 grundlegende Sicherung und Restaurierung.

Die leicht erhöht gelegene Stadtpfarrkirche ist ein herausragendes Zeugnis für die Stadt- und Kirchengeschichte und zugleich vertikale Dominante im Stadtbild. An ihrer Erhaltung samt Ausstattung besteht aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



*Ansicht der Pfarrkirche von Südosten*



*Ansicht des Turms von Südwesten*



*Historische Ansicht um 1900*

### Peter-und-Paul-Platz 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Wohnhaus, ehemalige Schule*

Unmittelbar gegenüber, nördlich der Pfarrkirche stehendes, zweigeschossiges, ehemaliges Schulhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossesebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Obergeschoss traufseitig leicht vorstoßend. An der südlichen Traufseite ein rundbogiges Kellertor. 17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Bis 1803 befand sich hier, wie auch in dem angebauten Haus Nr. 5, die Schule.

Das ehemalige Schulhaus in typischer kirchennaher Lage vermittelt gemeinsam mit dem Nachbargebäude (Nr. 5) in anschaulicher Weise den Typus eines städtischen Schulhauses des 17./18. Jahrhunderts. Es ist somit ein wichtiges Zeugnis für das historische Schulwesen in Weil der Stadt. An seiner Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Südwesten*

## Peter-und-Paul-Platz 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Wohnhaus, ehemalige Schule*

Unmittelbar gegenüber, nördlich der Pfarrkirche stehendes, zweigeschossiges, ehemaliges Schulhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und teilweise verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppegauben abschließend. Die Geschosse giebelseitig leicht über profilierten Schwellen vorstoßend. Das Sichtfachwerk mit K-Streben und geschweiften Streben.

17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1982/83 Fassadenanierung.

Bis 1803 befand sich hier, wie auch in dem angebauten Haus Nr. 3, die Schule.

Das ehemalige Schulhaus in typischer kirchennaher Lage vermittelt gemeinsam mit dem Nachbargebäude (Nr. 3) in anschaulicher Weise den Typus eines städtischen Schulhauses des 17./18. Jahrhunderts. Es ist somit ein wichtiges Zeugnis für das historische Schulwesen in Weil der Stadt. An seiner Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Nordosten*



*Ansicht von Südosten*

## Pfarrgasse

Die Pfarrgasse erstreckt sich in annähernd geradem, stetig ansteigendem Verlauf von der Stuttgarter Straße im Süden kommend in nördliche Richtung ❶, wo sie schließlich gegenüber des ehemaligen Augustinerklosters in die Untere Klostergasse einmündet. Der Name Pfarrgasse deutet auf die hier gelegene Pfarrkirche und ein mögliches ehemaliges Pfarrhaus (wohl Hausnr. 6) hin. Dominiert wird die Gasse von dem stattlichen Westturm der Pfarrkirche ❷. Die dichte historische Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 17.-20. Jahrhundert.

Die gerade verlaufende Gasse gehört zum orthogonalen Wegenetz der staufischen Kernstadt des 13. Jahrhunderts. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf und Parzellenzuschnitt sowie ihrem großen Anteil an historischer Bausubstanz hat die Gasse hohen dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Norden auf Höhe der Pfarrkirche



❷ Blick nach Süden bei Hausnr. 10

## Pfarrgasse 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

In Eck- und leichter Hanglage unmittelbar unterhalb der Pfarrkirche stehendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein fachwerksichtiges Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppegauben abschließend. Am südlichen Giebel stoßen die Dachgeschosse leicht vor. Die südliche Ladenfassade mit rustizierenden Sandsteingliederungen. 17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1998 Umgestaltung der Schaufensterfront.

Das Gebäude ist ein anschaulich überliefertes Zeugnis für ein repräsentatives Wohn- und Geschäftshaus des 17./18. Jahrhunderts, welches nahe der Kirche und an der Hauptachse (Stuttgarter Straße) in bevorzugter Lage steht. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Südwesten*



*Ansicht von Südosten*



*Ansicht von Nordwesten*

## Pfarrgasse 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Ackerbürgerhaus

In Eck- und leichter Hanglage unmittelbar gegenüber des Westturms der Pfarrkirche stehendes, zweigeschossiges Ackerbürgerhaus. Über massiv gemauerter, hoher Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgauben abschließend. Die Geschosse an der südlichen und östlichen Fassade leicht vorstoßend. An der östlichen Giebelseite rundbogiges Kellertor und moderne Garageneinfahrten. 17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1999/2000 Um- und Ausbau sowie Errichtung von Dachgauben.

Das gut überlieferte Gebäude ist ein wichtiges Dokument für ein ehemaliges Ackerbürgerhaus des späten 17. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Es zeugt von der bis ins 19. Jahrhundert andauernden landwirtschaftlichen Prägung der Stadt. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Nordosten*



*Ansicht von Südwesten*

## Pfarrgasse 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)

### *Eingang mit Oberlicht und Erkerkonsolen*

Aus Buntsandstein errichtetes korbbogiges, profiliertes Türgewände mit profilierten Kämpfern und querovaltem Oberlicht. Darüber eine von Konsolen gestützte dreiseitige Erkervorkragung. 2. Hälfte 18. Jahrhundert. Das Gebäude nach Brand 1980 unter Erhaltung des Türportals wieder aufgebaut.

Hier stand wohl ehemals das Pfarrhaus der Stadtpfarrkirche, von welchem sich das Türportal erhalten hat.

Das barocke Türportal samt Oberlicht und Erkerkonsolen dokumentiert die Entstehungszeit des ehemaligen Hauses und bietet ein Beispiel für die kunsthandwerkliche Fertigkeit und stilgeschichtliche Situation in Weil der Stadt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Als solches besitzt es Seltenheitswert. An der Erhaltung besteht somit aus heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Hauseingangs mit Oberlicht und Erkerkonsolen*



*Ansicht des Gebäudes*

## Pfarrgasse 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklage unweit der Pfarrkirche stehendes, dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone zwei verputzte Fachwerk-Obergeschosse; die östliche Giebelfassade fachwerksichtig. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Giebelseitig leichte Geschossvorstöße. Das Sichtfachwerk mit kielbogig gefasten Schwellen, genasten Andreaskreuzen und Rautenmotiv reich verziert.

17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Südlich am Gebäude ein kleiner zweigeschossiger Ökonomieanbau mit Pultdach. 19. Jahrhundert.

Das stattliche und sehr anschaulich überlieferte Gebäude ist ein gutes Zeugnis für ein Bürgerhaus des 17. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Bemerkenswert sind das reich gestaltete Fachwerk sowie das wohl nach wie vor unausgebaute Dach. Aus der Qualität der kunsthandwerklichen Arbeit sowie der Ecklage des Hauses gegenüber der Pfarrkirche resultiert das öffentliche Interesse an einer Erhaltung aus heimatgeschichtlichen und künstlerischen Gründen.



*Ansicht des Gebäudes von Südosten*



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Westen*

## Pfarrgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

### *Ehemaliges Fabrikgebäude*

Giebelständiges, zweigeschossiges, langgestrecktes Fabrikgebäude einer ehemaligen Schuhfabrik. Massiv gemauerte, backsteinsichtige Außenwände mit Pilastergliederung an der westlichen Giebelfassade. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem flach geneigten Satteldach abschließend.

1897 durch den Schuhmacher Karl Eisenhard errichtet. 1947 bauliche Veränderungen. 1983/84 durchgreifende Sanierung.

Das Gebäude ist ein seltenes Beispiel einer ehemaligen Fabrikanlage innerhalb der historischen Altstadt von Weil der Stadt. Somit gibt das Fabrikgebäude einen Hinweis auf den auch auf Weil der Stadt übergreifenden Industrialisierungsprozess im 19. Jahrhundert.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*



*Ansicht von Südwesten*

## Pfarrgasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

### *Scheune (vormals Bebenhäuser Pfleg Hof)*

Traufständige, zweigeschossige Scheune mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. An der östlichen Traufseite zwei große Toreinfahrten. An dieser Stelle befand sich ursprünglich der Bebenhäuser Pfleg Hof, welcher 1648 beim großen Stadtbrand zerstört wurde. Die heutige Scheune geht im Kern wohl auf das 17./18. Jahrhundert zurück. Der südliche Gebäudeteil (heute Steinhofgasse 19) wurde nachträglich abgetrennt und zum Wohnhaus umgenutzt. Jüngere Veränderungen.

Die überlieferte Scheune steht beispielhaft für die ehemals landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Bedeutend ist zudem der historische Standort des ehemaligen Pfleghofes des Klosters Bebenhausen, von welchem noch Reste im Boden (Keller, Fundamente, etc.) zu vermuten sind.



*Ansicht der Scheune von Nordosten*



## Pfarrgasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

In Ecklage unmittelbar gegenüber dem ehemaligen Augustinerkloster stehendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus. Massiv gemauerte und verputzte Vollgeschosse. Hohe Erdgeschosszone mit rundbogigem Türportal und ovalem Oberlicht. Im Obergeschoss an der nördlichen Fassade erkerartiger Vorbau und an der nordwestlichen Ecke ein Polygonal-Erker. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Walm-dach-Zwerchhäusern abschließend. Frühes 20. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1987 Umbau in ein Wohn- und Geschäftshaus.

Das stattliche Wohn- und Geschäftshaus steht beispielhaft für die Architekturauffassung des frühen 20. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Durch seine Lage gegenüber dem ehemaligen Augustinerkloster und als Pendant zu Untere Klostersgasse 22 bildet es zugleich einen wichtigen Gegenpol zum Kloster.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*



*Ansicht vom Augustinerkloster aus*

## Pforzheimer Straße

Die Pforzheimer Straße erstreckt sich als Teil der wichtigen Nord-Süd-Verbindung vom Marktplatz im Süden kommend mit stetigem Anstieg in nördliche Richtung ❶. Im Bereich zwischen den Gebäuden Hausnr. 17 und 20 stand ehemals das Obere Tor, durch welches die Straße den Stadtkern verließ. Der Name Pforzheimer Straße deutet auf die Nachbarstadt Pforzheim hin. Bestimmt wird die Straße von mehreren recht stattlichen Gebäuden, wie etwa dem ehemaligen Herrenalber Pfleghof (Hausnr. 3). Die Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 17.-19. Jahrhundert. Im späten 19. Jahrhundert entstanden am nördlichen Ende der Straße mehrere traufständige Gebäude außerhalb der Stadtmauer ❷.

Die in einem leichten Bogen verlaufende Straße gehört, gemeinsam mit der Herrenberger Straße, zur zentralen Nord-Süd-Verbindung, die als alte Fernhandelsstraße die Stadt durchzieht und durch den Kreuzungspunkt mit der West-Ost-Verbindung als Keimzelle der Stadt angesehen werden kann. Die Straße hat hohen dokumentarischen Wert für die bauliche Entwicklung der Stadt.



❶ Blick nach Norden auf Höhe von Hausnummer 3



❷ Blick nach Süden bei Hausnr. 22

**Pforzheimer Straße 3, 3/1, 3/2**

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Ehemaliger Herrenalber Pflegehof*

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus des ehemaligen Herrenalber Pflegehofs. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Giebelseitig ein Gesimsband über dem Erdgeschoss.

Im Kern 16. Jahrhundert, ab 1808 Gasthaus „Zum Hirsch“, 1993 Neubau des westlichen Anbaus, 2000 Fassadensanierung. Westlich des Wohnhauses die zweigeschossigen, massiv gemauerten Umfassungswände der ehemaligen Zehntscheune. Inschrift auf Sandsteintafel: „15 HD 89“, in den Keilsteinen der beiden Segmentbogentore sind zwei Umbauphasen datiert „1793“ und „1815“. 1965 abgebrannt. 1993/94 Wohnhausneubau innerhalb der alten Umfassungsmauern.

Als Zeugnis einer im Mittelalter geübten Praxis klösterlicher Verwaltung und ihres architektonischen Ausdrucks besteht an der Erhaltung der Anlage ein öffentliches Interesse aus heimatgeschichtlichen und wissenschaftlichen Gründen.



*Ansicht des Hauptgebäudes Nr. 3 von Nordosten*



*Ehem. Zehntscheune von Westen*



*Ehem. Zehntscheune Nr. 3/1 von Osten*

## Pforzheimer Straße 5, 5/1

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus und Nebengebäude

In zweiter Reihe zur Straße stehendes, dreigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschoss-ebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Öffnungsgewände im Erdgeschoss aus Buntsandstein. Zweite Hälfte 19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. Rückwärtig, westlich zum Wohnhaus ein eingeschossiges, massiv gemauertes Nebengebäude mit Satteldach, welches wohl über dem Kellerhals der ehemaligen Zehntscheune (Hausnr. 3/1) errichtet wurde. Der Kellerhals selbst ist Teil des Kulturdenkmals Zehntscheune.

Das erst im 19. Jahrhundert auf die Hoffläche des Herrenalber Pflegehofes gebaute Wohnhaus gibt einen Hinweis auf die innerstädtische Nachverdichtung, wie sie ab dem 19. Jahrhundert üblich wurde. Zudem kann das Gebäude im Zusammenhang mit der im 19. Jahrhundert eingerichteten Gasthausnutzung im ehemaligen Pflegehofgebäude gesehen werden.



Ansicht des Gebäudes Nr. 5 von Osten



Ansicht von Südwesten



Ansicht des Nebengebäudes 5/1

## Pforzheimer Straße 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauertem Kellersockel zwei verputzte Fachwerk-Vollgeschosse. Nach oben mit drei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die Geschoss jeweils leicht vorstoßend. Ein Hauseingang an der nordöstlichen, abge-schrägten Hausecke. An der östlichen Traufseite eine Stalltüre und ein Kellertor. Südlich an das Gebäude angebauter, zweigeschos-siger Stallteil mit Satteldach.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Wohnhaus samt Anbau ist als ein wichtiges Zeugnis der loka-len Baugeschichte anzusehen. Bemerkenswert ist das wohl noch unausgebaute Dach. Zudem prägt das Gebäude durch seine Eck-lage das historische Straßenbild. An der Erhaltung besteht daher aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordosten*



*Südlicher Anbau*

## Pforzheimer Straße 13

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

In Kopflage stehendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschoßebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppegabe abschließend. Das Obergeschoss über einer ungewöhnlich kräftigen, profilierten Schwelle vorstoßend. An der südlichen Traufseite eine große Toreinfahrt.

Laut dendrochronologischer Datierung mit Vorbehalt um 1717 erbaut. 1950 durchgreifender Umbau und Sanierung. 1966 Dachgaube vergrößert.

Das auf drei Seiten frei stehende Wohn- und Geschäftshaus prägt das Straßenbild in besonderem Maße und steht zudem beispielhaft für die Wohnbauarchitektur des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Das Gebäude gibt einen Hinweis auf die sozialen Strukturen entlang der innerstädtischen Hauptstraßen, die von stattlichen Gasthäusern sowie repräsentativen Wohn- und Geschäftshäusern geprägt sind.



*Ansicht des Gebäudes von Nordosten*

## Pforzheimer Straße 16

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit drei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Erdgeschoss modern verändert und giebelseitig mit Naturstein-Platten verkleidet. Im Kern 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das stattliche Wohn- und Geschäftshaus prägt durch seine Ecklage das Straßenbild. Trotz der erheblichen Eingriffe im Erdgeschoss gibt das Gebäude noch einen Hinweis auf die sozialen Strukturen entlang der innerstädtischen Hauptstraßen, die von stattlichen Gasthäusern sowie repräsentativen Wohn- und Geschäftshäusern geprägt sind.



*Ansicht des Gebäudes von Südwesten*

## Pforzheimer Straße 17

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Unmittelbar neben der Stadtmauer giebelständig stehendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus. Massiv gemauerte und verputzte Außenwände mit Eckquaderungen im Erdgeschoss. Nach oben mit drei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend.

Zweite Hälfte 19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das südlich neben der Stadtmauer in der Nähe des ehemaligen Oberen Tors stehende Gebäude gibt einen Hinweis auf die sozialen Strukturen entlang der innerstädtischen Hauptstraßen, die von stattlichen Gasthäusern sowie repräsentativen Wohn- und Geschäftshäusern geprägt sind.



*Ansicht des Gebäudes von Nordosten*



## Pforzheimer Straße 18

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschoss-ebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppegauen abschließend. Giebelseitig leichte Geschossvorstöße. An der westlichen Giebelseite kleines Kellertor und außenliegender Treppenausgang. Das östliche Viertel des Gebäudes nimmt einen ehemaligen Stallteil auf.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude ist ein anschauliches Zeugnis für ein Bürgerhaus des 17./18. Jahrhunderts in Weil der Stadt, welches zugleich mit dem integrierten Stallteil die ehemals landwirtschaftliche Prägung der Stadt verdeutlicht. Es ist Bestandteil der dichten historischen Bebauung in der Pforzheimer Straße. An seiner Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten*



*Ansicht von Nordosten*

*Hofanlage*

Nördlich außerhalb der Stadtmauer stehende Hofanlage mit traufständigem, dreigeschossigem Wohnhaus und Scheune. Das Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputzten Fachwerk-Obergeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Wiederkehr abschließend. Die Erdgeschossfassade mit Buntsandsteingliederungen reich gestaltet.

Die westlich stehende, langgestreckte Stallscheune mit massivem Unterbau, Fachwerk-Aufsatz und Satteldach. Südlich der Hoffläche ein kleines Nebengebäude mit Satteldach.

Zweite Hälfte 19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Die gut überlieferte Hofanlage ist ein wichtiges Beispiel für die noch weit ins 19. Jahrhundert hineinreichende landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Zudem geben die Gebäude einen Hinweis auf die Erweiterung der Stadt über die Stadtmauer hinaus, wie sie seit dem 19. Jahrhundert allmählich einsetzte.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordosten*



*Blick in den Hof*



*Rückwärtige Scheune*

*Gasthaus*

Nördlich außerhalb der Stadtmauer traufständig stehendes, zweigeschossiges Gasthaus. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppegaben abschließend. Traufseitig springen die mittleren drei Fensterachsen risalitartig leicht vor. Im Erdgeschoss rundbogige Fensteröffnungen mit Buntsandsteingewänden und Eingangstüre an der nordwestlichen, abgeschragten Hausecke. An der westlichen Traufseite ein profiliertes Gesimsband über dem Erdgeschoss. Um 1900 mit jüngeren Veränderungen.

Das anschaulich überlieferte Gasthaus ist ein gutes Beispiel für das Gasthauswesen und den Gestaltungsanspruch des frühen 20. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Zudem gibt das Gebäude einen Hinweis auf die nördliche Erweiterung der Stadt über die Stadtmauer hinaus, wie sie seit dem 19. Jahrhundert allmählich einsetzte.



Ansicht des Gasthauses von Südwesten



Ansicht von Nordwesten

## Plangasse

Die Plangasse erstreckt sich in geradem und ebenem Verlauf von der Badtorstraße im Westen kommend ❶ in östliche Richtung, wo sie schließlich als Sackgasse vor der Stadtmauer endet. Die Gasse erschließt den nördlichen Bereich der Spitalvorstadt und verläuft parallel zur nördlichen Stadtmauer. Bis 1966 verlief am südlichen Gassenrand der Stadt- oder Gerberbach, welcher inzwischen verdolt wurde. Im südlichen und östlichen Teilbereich gab es ursprünglich große innerstädtische Gartenflächen. Die recht inhomogene Bebauung ❷ ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 16.-20. Jahrhundert.

Die Plangasse gehört zum annähernd orthogonalen Wegenetz der sog. Spitalvorstadt, welche wohl in der Mitte des 14. Jahrhunderts angelegt wurde. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf hat die Gasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur dieser spätmittelalterlichen Vorstadt. Während der nordwestliche Teil durch historische Bebauung geprägt ist, hat der südliche und östliche Teil durch Überbauung einstiger Gartenflächen die historische Vorstadtstruktur stärker verändert.



❶ Blick nach Osten auf Höhe der Badtorstraße



❷ Blick nach Westen bei Hausnr. 13

## Plangasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Unmittelbar an die nördliche Stadtmauer gebautes, eingeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit großem Zwerchhaus abschließend. Die Giebeldreiecke aus verputztem Fachwerk.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1992 Umbau und Sanierung.

Das überlieferte Wohnhaus ist ein Beispiel für ein schlichtes Bürgerhaus der einfachen Bevölkerungsschicht, welches nach Aufgabe der Stadtmauer errichtet wurde. Somit gibt das Gebäude einen Hinweis auf die sozialen Strukturen am nördlichen Rand Spitalvorstadt, welche gerade in den Vorstädten und in Stadtrandbereichen von Ackerbürger- und schlichteren Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*

## Plangasse 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Unmittelbar südlich der Stadtmauer, giebelständig stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauertem Sockel zwei verputzte Fachwerk-Vollgeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit nördlichem Halbwalm abschließend. Das 1. Dachgeschoss stößt giebelseitig weit über Kopfbändern vor; hier soll sich einst eine Gerberlaube befunden haben. Im Erdgeschoss ein nachträglich eingebautes, rundbogiges Portal aus diamantierten Quadern mit reich verziertem Keilstein.

16. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1998 nördlicher Wohnhausanbau sowie Umbau und Sanierung.

Das anschaulich überlieferte Gebäude ist ein wichtiges Zeugnis für ein ehemaliges Gerberhaus des 16. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Da die Spitalvorstadt vom großen Stadtbrand 1648 verschont blieb, handelt es sich hier auch um eines der ältesten Häuser der Stadt. An der Erhaltung besteht aus künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Südwesten*



*Ansicht des Türeingangs*

*Wohnhaus und Scheune*

Unmittelbar an die nördliche Stadtmauer anstoßendes, giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit Scheune. Die östliche Traufwand wohl massiv gemauert sonst verputztes Fachwerk-Erdgeschoss. Darüber verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schlepplgaube abschließend. Das Obergeschoss stößt giebelseitig weit vor.

16./17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Nördlich an das Wohnhaus anschließende fachwerksichtige Scheune mit Satteldach und großer, traufseitiger Toreinfahrt.

18./19. Jahrhundert.

Das Wohnhaus samt Scheune steht beispielhaft für ein Ackerbürgerhaus des 16./17. Jahrhunderts in Weil der Stadt, welches die ehemals landwirtschaftliche Prägung unterstreicht. Zugleich gibt das Gebäude zusammen mit dem Nachbarhaus Nr. 7 einen Hinweis auf die sozialen Strukturen am nördlichen Rand der Spitalvorstadt, welche gerade in den Vorstädten von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Wohnhauses von Südosten*



*Ansicht der Scheune von Südosten*

## Plangasse 11

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### Wehrturm, sog. Storchenturm

An der nördlichen Stadtmauer der Spitalvorstadt stehender, viergeschossiger, massiv gemauerter Schalenturm über quadratischem Grundriss mit halbrundem Abschluss. Die südliche, zur Stadt hin gewandte Seite mit Sichtfachwerk. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit südlichem Halbwalmdach und nördlichem Polygonalwalm abschließend. 14./15. Jahrhundert mit Veränderungen. 1999/2000 Instandsetzung.

Der Storchenturm ist als Teil der in Resten überlieferten Stadtbefestigung ein wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit der Reichsstadt Weil der Stadt. Für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte besitzt er einen hohen dokumentarischen Wert. Darüber hinaus prägt die Stadtbefestigung - mit ihren erhaltenen Türmen - wie kein anderes Bauwerk den Grundriss und das Erscheinungsbild der Stadt.



*Ansicht des Storchenturms von Nordwesten*



*Ansicht von Süden*



*Historische Ansicht Mitte 20. Jh.*

## Plangasse 13

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus und Scheune*

Unmittelbar an die nördliche Stadtmauer anstoßendes, giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit Scheune. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend. Das Obergeschoss stößt leicht vor.

18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Nördlich an das Wohnhaus anschließende Stallscheune mit Satteldach und großer, traufseitiger Toreinfahrt.

18. Jahrhundert.

Das vor dem Storchenturm stehende Wohnhaus samt Scheune ist ein gutes Beispiel für ein Ackerbürgerhaus des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt, welches zusammen mit den Nachbargebäuden Nr. 7 und 9 die ehemals landwirtschaftliche Prägung unterstreicht. Zugleich gibt das Gebäude einen Hinweis auf die sozialen Strukturen am nördlichen Rand der Spitalvorstadt, welche gerade in den Vorstädten von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Wohnhauses von Südwesten*



*Ansicht von Südosten*

## Plangasse 25

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### Wehrturm, sog. Roter Turm

An der nordöstlichen Stadtmauerecke der Spitalvorstadt stehender, massiv gemauerter Schalenturm über kreisrundem Grundriss. Die südwestliche, zur Stadt hin gewandte Seite mit Holzverschlängen. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Kegeldach abschließend.  
14./15. Jahrhundert mit Veränderungen.

Der Rote Turm ist als Teil der in Resten überlieferten Stadtbefestigung ein wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit der Reichsstadt Weil der Stadt. Für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte besitzt er einen hohen dokumentarischen Wert. Darüber hinaus prägt die Stadtbefestigung - mit ihren erhaltenen Türmen - wie kein anderes Bauwerk den Grundriss und das Erscheinungsbild der Stadt.



*Ansicht des Roten Turms von Südwesten*



*Historische Ansicht Mitte 20. Jh.*

## Poststraße

Die Poststraße erstreckt sich als gerade verlaufende Straße von der Unteren Klostergasse im Süden kommend in nördliche Richtung, wo sie schließlich außerhalb der Stadtmauer die Paul-Reusch-Strasse kreuzt. Der Name Poststraße deutet auf das hier bestehende Postamt hin. Bestimmt wird die Straße im südlichen Abschnitt von dem stattlichen Bau des ehemaligen Augustinerklosters (Kapuzinerberg 1). Die Bebauung ist hier überwiegend traufständig angeordnet und stammt aus dem 18.-20. Jahrhundert.

Die gerade verlaufende Poststraße wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch die nördliche Stadtmauer gebrochen und gehört somit zu einem der ersten Stadterweiterungsbereichen, die über die Stadtmauer hinausreichten. Mit ihrem Verlauf und Parzellenzuschnitt hat die Straße daher dokumentarischen Wert für die jüngere bauliche Entwicklung von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Süden auf Höhe von Hausnummer 3

## Poststraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerten und verputzten Vollgeschossen. An der südwestlichen Ecke ein zweigeschossiger Vorbau. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Walmdach mit Schleppegauben abschließend. An der nördlichen Traufseite breiter, mit Buntsandsteinquadern eingefasster Türeingang mit Oberlicht.

1950/51 erbaut.

Das Gebäude diente ursprünglich als Bankgebäude der Volksbank.

Das durch den nördlich angrenzenden Parkplatz auf drei Seiten frei stehende Gebäude prägt gemeinsam mit dem gegenüber stehenden ehemaligen Augustinerkloster den nördlichen Eingang in die historische Altstadt. Als Gebäude mit ehemaliger Sondernutzung ist das Haus ein wichtiges Beispiel für die Architektursprache der Mitte des 20. Jahrhunderts in Weil der Stadt.



*Ansicht des Gebäudes von Norden*



*Ansicht von Südosten*

## Sackgasse

Die sog. Sackgasse erstreckt sich von der Herrenberger Straße im Westen kommend in geradem, ebenem Verlauf in östliche Richtung, wo sie schließlich als namensgebende Sackgasse endet. Die Gasse verläuft parallel zur ehemaligen südlichen Stadtmauer. Die inhomogene Bebauung ist an der südlichen Seite - zur ehemaligen Stadtmauer hin - traufständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 18.-20. Jahrhundert.

Die gerade verlaufende Gasse gehört wohl noch zum orthogonalen Wegenetz der staufischen Kernstadt des 13. Jahrhunderts. Obwohl kaum historische Bausubstanz vorhanden ist zeigt die Sackgasse doch eine im Weiler Stadtkern häufiger anzutreffende Art der Nebenerschließung von Randbereichen.



➊ Blick nach Osten auf Höhe der Herrenberger Straße

## Scheergasse

Die Scheergasse erstreckt sich in geradem, stetig ansteigendem Verlauf vom Marktplatz im Süden kommend ❶ in nördliche Richtung, wo sie schließlich in die Untere Klostergasse einmündet. Bestimmt wird die Gasse von dem recht stattlichen und langgestreckten Gebäude Marktplatz 8, welches den südlichen Straßenabschnitt dominiert. Die Bebauung ist hier überwiegend giebelständig angeordnet ❷ und stammt weitestgehend aus dem 17.-19. Jahrhundert, wobei die Hausnr. 3 und 9 im 20. Jahrhundert stark überformt und erneuert wurden.

Die gerade verlaufende, schmale Scheergasse gehört zum orthogonalen Wegenetz der staufischen Kernstadt des 13. Jahrhunderts. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf und Parzellenzuschnitt sowie einer dichten historischen Bebauung hat die Gasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur und Gestalt von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Norden auf Höhe des Marktplatzes



❷ Blick nach Süden bei Hausnr. 12

## Scheergasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

In Ecklage unmittelbar am Marktplatz stehendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppegauben abschließend. Das Obergeschoss stößt leicht vor.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das anschaulich überlieferte Gebäude ist ein gutes Beispiel für ein zentral gelegenes Wohn- und Geschäftshaus des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Trotz der baulichen Veränderungen im Erdgeschoss hat sich hier, in bevorzugter Lage am Marktplatz, ein Gebäude erhalten, das in seiner symmetrischen Fassadengestaltung den Charakter des 18. Jahrhunderts wiedergibt und Teil der repräsentativen Marktplatzbebauung ist.



*Ansicht des Gebäudes von Südosten*



## Scheergasse 10, 12

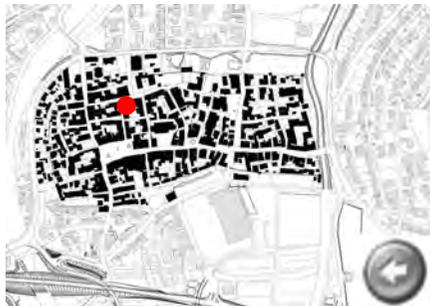
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)  
Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus und Scheune*

In leichter Hanglage stehendes, giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit angebautem Scheunenteil. Teils massiv gemauerte, teils in Fachwerkbauweise errichtete Erdgeschosszone und verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Obergeschoss giebelseitig vorstoßend. Im Erdgeschoss Eckquaderungen aus Buntsandstein. [Wohnhaus ist Kulturdenkmal] 17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Südlich des Wohnhauses eine leicht von der Straße zurückgesetzte, zweigeschossige, verputzte Fachwerk-Scheune mit Satteldach und großer rundbogiger Toreinfahrt. [Erhaltenswertes Gebäude] 17./18. Jahrhundert.

Das Wohnhaus ist ein anschauliches Zeugnis für ein Ackerbürgerhaus des späten 17. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Die angebaute Scheune unterstreicht beispielhaft die landwirtschaftliche Prägung. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses mit Scheune von Südwesten*



*Ansicht von Nordwesten*

## Spitalgasse

Die Spitalgasse erstreckt sich von der Stuttgarter Straße im Süden kommend zunächst in leichtem Bogen ❶ in nördliche Richtung, wo sie die Mühlgasse kreuzt und schließlich mit geradem Verlauf nach Norden zur Plangasse führt. Der Name Spitalgasse deutet auf das hier bestehende ehemalige Spital (Stuttgarter Straße 51) hin. Bestimmt wird die Gasse vom stattlichen Spitalkomplex im Viertel zwischen Mühlgasse und Stuttgarter Straße. Die Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet und stammt im südlichen Abschnitt überwiegend aus dem 16.-18. Jahrhundert. Im nördlichen Abschnitt befanden sich ursprünglich große innerstädtische Gartenflächen, so dass sich hier heute eine jüngere Baustruktur des 19./20. Jahrhunderts abzeichnet ❷.

Die annähernd gerade verlaufende Spitalgasse gehört zum orthogonalen Wegenetz der sog. Spitalvorstadt, welche wohl in der Mitte des 14. Jahrhunderts angelegt wurde. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf hat die Gasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur dieser spätmittelalterlichen Vorstadt, insbesondere im südlichen, besser überlieferten Teilabschnitt.



❶ Blick nach Norden auf Höhe der Stuttgarter Straße



❷ Blick nach Süden bei Hausnr. 17

## Spitalgasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

In Ecklage unmittelbar gegenüber des ehemaligen Spitals stehendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus. Über massiv gemauerter und teilweise mit Natursteinplatten verkleideter Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppegabe abschließend. Das 2. Dachgeschoss giebelseitig leicht vorstoßend.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das gut überlieferte Gebäude ist ein charakteristisches Beispiel für ein Wohn- und Geschäftshaus des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt, welches als Bestandteil der dichten giebelständigen Bebauung an einer wichtigen Haupt- und Geschäftsstraße errichtet wurde.



*Ansicht des Gebäudes von Süden*



## Spitalgasse 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

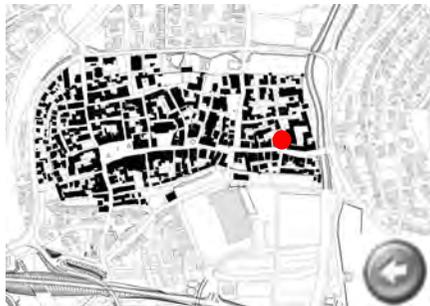
Giebelständiges, sehr breit gelagertes, zweigeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Giebelseitig schräg zulaufende Geschossvorstöße über Kopfbändern und geschnitzten Knaggen. Bemerkenswert ist das über den Vollgeschossen leicht verdrehte Dachtragwerk.

15./16. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude ist ein eindrucksvoll erhaltenes Zeugnis eines für Weil der Stadt sehr frühen Bürgerhauses, welches in der Spitalvorstadt vom großen Stadtbrand 1648 verschont blieb und somit als eines der ältesten Häuser der Stadt anzusehen ist. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordosten*



*Ansicht von Südwesten*

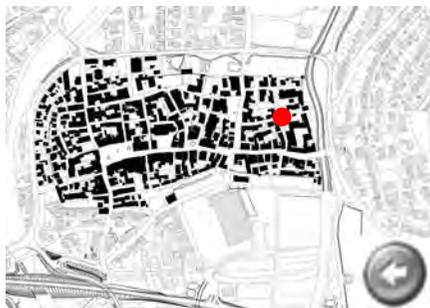
## Spitalgasse 12

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend. Die Dachgeschosse stoßen giebelseitig leicht vor. 17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das in straßenbildprägender Ecklage stehende Gebäude ist ein typisches Beispiel für ein schlichtes Bürger- bzw. Handwerkerhaus des 17. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Gerade in Stadtrandbereichen und den Vorstädten dominieren diese kleineren Ackerbürger- und Handwerkerhäuser die bauliche Struktur und geben somit auch wichtige Hinweise auf die Sozialstruktur der entsprechenden Quartiere.



*Ansicht des Gebäudes von Südwesten*

*Scheune*

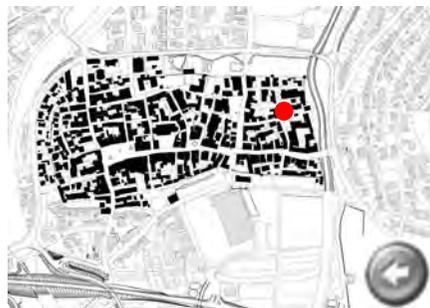
Giebelständige Fachwerk-Scheune über massiv gemauertem Sockel. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. An der westlichen Giebelseite eine große Toreinfahrt.

18./19. Jahrhundert. Wohl nachträglich nach Osten verlängert.

Das überlieferte Ökonomiegebäude ist ein Beispiel für die ehemals landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein dominierten gerade in den Vorstädten und den Stadtrandbereichen ackerbürgerliche Anwesen und Hofanlagen, zu denen stets auch Scheunen gehörten.



*Ansicht der Scheune von Nordwesten*



## Steinhofgasse

Die Steinhofgasse erstreckt sich in geradem Verlauf von der Pforzheimer Straße im Westen kommend ❶ in östliche Richtung, wo sie schließlich die Scheergasse kreuzt und mit leichtem südlichem Versatz bis zur Pfarrgasse weiter führt. Der Name Steinhofgasse deutet auf den hier bestehenden Steinhof (Hausnr. 8) ❷ hin, der als mittelalterlicher Fronhof angesehen wird. Die eher inhomogene Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 17.-19. Jahrhundert.

Die gerade verlaufende Steinhofgasse gehört zum orthogonalen Wegenetz der staufischen Kernstadt des 13. Jahrhunderts. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf und Parzellenzuschnitt hat die Gasse als untergeordnete Binnenerschließung dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Osten auf Höhe der Pforzheimer Straße



❷ Blick nach Westen bei Hausnr. 13

## Steinhofgasse 1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit hohem, massiv gemauertem Kellersockel. Darüber ein teils massiv gemauertes, teil fachwerksichtiges Erdgeschoss und ein teils fachwerksichtiges, teils verputztes Obergeschoss. Nach oben mit drei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Profilierte Türrahmung mit Keilstein und außenliegendem Treppenaufgang.

18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1980/81 Renovierung mit Fachwerkfremlegung und Aufdopplung des Fachwerks mit Brettern. 2000 Fassadenneuanstrich.

Das stattliche Gebäude ist ein gutes Dokument für ein Bürgerhaus des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Durch seine in die Pforzheimer Straße leicht vorspringende Ecklage ist es zudem in hohem Maße straßenbildprägend. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Südwesten*



*Ansicht von Südosten*

## Steinhofgasse 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Sog. Steinhof*

Traufständiges, zweigeschossiges Gebäude, sog. Steinhof, mit massiv aus Bruchsteinen gemauerten Vollgeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppegauben abschließend. Die Giebel dreiecke aus Fachwerk. An der nördlichen Traufseite zwei rundbogige Tore. An der südöstlichen Traufseite noch Reste eines profilierten Gesimses und schießschartenartige Lichtschlitze.

Im Kern wohl Reste des 13. Jahrhunderts. Im 15./16. Jahrhundert umgebaut. Nach Stadtbrand 1648 wohl - laut Inschrift - um 1698 erneuert. 1953 umfassend renoviert.

Der sog. Steinhof ist ein bedeutendes Zeugnis für die spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Geschichte von Weil der Stadt. Ursprünglich soll es sich hier um einen zum Steinhaus (Marktplatz 14) gehörigen Fronhof gehandelt haben. An der Erhaltung des die Straße mit seinen ungewöhnlichen Bauformen prägenden Hauses besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Steinhofes von Nordosten*



*Ansicht von Süden*

## Steinhofgasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

### Ackerbürgerhaus

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, zweigeschossiges Ackerbürgerhaus mit südlichem Scheunenteil in Form eines quergeteilten Einhauses. Über massiv gemauertem Kellersockel und Erdgeschoss ein teils verputztes, teils fachwerksichtiges Obergeschoss. Nach oben mit drei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppgauben abschließend. An der östlichen Traufseite eine große Toreinfahrt. 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das stattliche, wenn auch im Äußeren heute schlichte Ackerbürgerhaus ist als seltener Vertreter eines quergeteilten Einhauses ein wichtiges Beispiel für die Wohn- und Arbeitsverhältnisse im 18. Jahrhundert in Weil der Stadt. Somit gibt das Gebäude auch einen Hinweis auf die sozialen Strukturen in zentrumsnaher Lage der historischen Altstadt.



*Ansicht des Gebäudes von Nordosten*



*Ansicht von Südwesten*

## Steinhofgasse 11

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständiges, teils zwei-, teils dreigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Obergeschoss stößt leicht vor. Der zweigeschossige, westliche Bauteil war ursprünglich ein Scheunenteil. Der dreigeschossige, östliche Baukörper ist das zugehörige Wohnhaus, welches erst durch die nachträgliche Anhebung der südlichen Dachhälfte zum dreigeschossigen Gebäude wurde.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das schmale und hohe Gebäude steht beispielhaft für ein ackerbürgerliches Wohnhaus samt ehemaliger Scheune des 17./18. Jahrhunderts der ehem. niederen sozialen Schichten. Das Gebäude gibt einen Hinweis auf die ehemals landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Mit seiner Aufstockung gibt es zudem Hinweise auf die Wohnraumverdichtung im 19. Jahrhundert.



*Ansicht des Gebäudes von Südosten*

## Steinhofgasse 12

Erhaltenswertes Gebäude

### Ackerbürgerhaus

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, zweigeschossiges Ackerbürgerhaus. Über massiv gemauerter Sockel- und Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die nordwestliche Gebäudeecke im Erdgeschoss abge-schrägt. An der westlichen Traufseite gemeinsam mit dem Gebäude Marktplatz 8 durchlaufender Konsolfries unter dem Traufkasten. An der westlichen Traufseite außerdem eine große Toreinfahrt und ein Kellertor.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das straßenbildprägende Ackerbürgerhaus steht beispielhaft für die Wohn- und Wirtschaftsverhältnisse des 17./18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Daraus ergeben sich auch wichtige Hinweise auf die ehemalige Sozialstruktur in zentrumsnaher Lage der Stadt.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*



*Ansicht von Nordosten*

## Steinhofgasse 13

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse giebelseitig leicht vorstoßend. 17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 2011 Fassadensanierung.

Das anschaulich überlieferte Wohnhaus steht beispielhaft für die Wohnbauarchitektur des 17. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Es spiegelt die Wohn- und Lebensverhältnisse der einfacheren Bürger und Handwerker wider und prägt das Straßengefüge der Scheergasse.



*Ansicht des Wohnhauses von Südosten (vor Sanierung 2011)*



*Ansicht von Nordosten*

## Steinhofgasse 17

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus mit Garten*

In zweiter Reihe zur Straße stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit Garten. Über massiv gemauertem Natursteinsockel zwei verputzte Vollgeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Mansard-Halbwalmdach mit zwei Mansarddach-Zwerchhäusern abschließend. An der südlichen Traufseite sowie an der östlichen Giebelseite laubengangartig eingezogene Balkone. Im Erdgeschoss großer rundbogiger Eingang.

Um 1910/20.

Südlich vor dem Gebäude ein umfriedeter Hausgarten.

Das stattliche Gebäude in der Art einer Stadtvilla mit Garten ist ein schönes Beispiel für die Wohnbauarchitektur und den Gestaltungsanspruch der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der von der Heimatstilbewegung geprägt wurde. Es bringt Bauformen in den historischen Stadtkern, die ansonsten in den jüngeren Stadterweiterungsgebieten prägend sind. Zugleich belegt das Gebäude auch die seit dem 19. Jahrhundert zunehmende innerstädtische Nachverdichtung im Bereich ehemaliger Gartenflächen (hier wohl im Bereich des ehem. Bebenhäuser Pfleghofs).



*Ansicht des Wohnhauses von Südosten*

## Steinhofgasse 19

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*Wohnhaus, ehemalige Scheune*

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit teils massiv gemauerter, teils in Fachwerkbauweise errichteter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppgauben abschließend. An der östlichen Traufseite ein rundbogiges Kellertor.

Das Gebäude steht über einem älteren Gewölbekeller, der möglicherweise noch zum ehemals hier stehenden Bebenhäuser Pfleg-hof (siehe Pfarrgasse 9) gehörte. Wohl nach dem Stadtbrand 1648 als Scheune neu erbaut. Im 20. Jahrhundert zum Wohnhaus umgebaut.

Das Gebäude ist aufgrund des überlieferten Gewölbekellers ein wichtiges Zeugnis für den ehemals hier betriebenen Weinbau und zudem im Zusammenhang mit dem ehemaligen Bebenhäuser Pfleg-hof zu sehen. Es dokumentiert auch die Wohnraumverdichtung im 20. Jh. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Südosten*



*Ansicht von Südwesten*

## Stuttgarter Straße

Die Stuttgarter Straße erstreckt sich in nahezu geradem, leicht ansteigendem Verlauf vom Marktplatz im Westen kommend in östliche Richtung ❶. Ab dem Fuß des Kirchbergs fällt die Straße allmählich in Richtung des Würmtals ab ❷. Im Bereich des ehemaligen Badtors (zwischen Hausnr. 28 und 29) verlässt die Straße den staufischen Stadtkern und führt schließlich durch die Spitalvorstadt bis zur Würmbrücke ❸. Der Name Stuttgarter Straße deutet auf die Nachbarstadt Stuttgart hin. Bestimmt wird die Straße von mehreren recht stattlichen und repräsentativen Gebäuden, wie etwa dem Rathaus (Marktplatz 4), der Pfarrkirche mit Treppenanlage, zahlreichen Wohn- und Geschäftshäusern sowie dem Spitalkomplex (Hausnr. 51, 53). Die Bebauung ist größtenteils giebelständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 16.-18. Jahrhundert.

Die zentrale Hauptachse der Stadt gehört zum Wegenetz der staufischen Kernstadt des 13. Jahrhunderts. Mit ihrem mittelalterlichen Verlauf und Parzellenzuschnitt hat die Straße sehr hohen dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Osten auf Höhe des Marktplatzes



❷ Blick nach Osten bei Hausnr. 10



❸ Blick von der Würm nach Westen

## Stuttgarter Straße 2

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

In Eck- und Hanglage stehendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter und natursteinsichtiger Sockel- und Erdgeschosszone. Darüber ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit drei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Traufgesims am Giebel durchlaufend. Traufseitig im Kellersockel ein korbbogiges Türportal aus Buntsandstein.

18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das gut überlieferte Gebäude ist ein Beispiel für ein historisches Wohn- und Geschäftshaus, welches in bevorzugter Lage entlang der wichtigen Haupt- und Handelsstraße angelegt wurde. Es ist somit struktureller Bestandteil der Stuttgarter Straße, die typischerweise von Geschäftshäusern mit Ladeneinbauten sowie von Gasthäusern geprägt wird.



Ansicht des Gebäudes von Nordwesten



## Stuttgarter Straße 6

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohn- und Geschäftshaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Obergeschoss stößt an der östlichen Traufseite leicht vor.

Ursprünglich standen hier drei schmale Wohngebäude, die im Kern wohl auf das 17. Jahrhundert zurückgehen. Im 20. Jahrhundert wurden diese Gebäude zum heutigen Haus zusammengefasst und modern überformt.

Das überlieferte Gebäude ist ein Beispiel für ein Wohn- und Geschäftshaus, welches in bevorzugter Lage entlang der wichtigen Haupt- und Handelsstraße angelegt wurde. Trotz deutlicher moderner Veränderungen ist es ein struktureller Bestandteil der Stuttgarter Straße, die typischerweise von Geschäftshäusern mit Ladeneinbauten sowie von Gasthäusern geprägt wird.



Ansicht des Gebäudes von Nordwesten



## Stuttgarter Straße 10

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Sockel- und Erdgeschosszone. Darüber zwei verputzte Fachwerk-Obergeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppgauben abschließend. Die Geschosse stoßen giebelseitig jeweils leicht vor.

17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1990/91 durchgreifende Umbauten und Sanierung.

Das stattliche, langgestreckte Gebäude ist ein Beispiel für ein historisches Wohn- und Geschäftshaus, welches in bevorzugter Lage entlang einer wichtigen Haupt- und Handelsstraße angelegt wurde. Es ist somit struktureller Bestandteil der Stuttgarter Straße, die typischerweise von Geschäftshäusern mit Ladeneinbauten sowie von Gasthäusern geprägt wird.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*

## Stuttgarter Straße 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus mit Apotheke*

Unmittelbar südlich, unterhalb der Pfarrkirche in Hanglage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit Apotheke. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Mansarddach mit Zwerchhäusern und Schlepptgauben abschließend. Die südliche Erdgeschossfassade durch Tür- und Fensteröffnungen mit rundbogigen Oberlichtern sowie durch Eckquadraturen akzentuiert. Außenliegender, zweiläufiger Treppenaufgang. Um 1830 erbaut. 1989/90 Umbau und Sanierung.

Das anschaulich überlieferte Apothekengebäude ist ein wichtiges Dokument für ein historisches Wohn- und Geschäftshaus, welches in bevorzugter Lage entlang der wichtigen Haupt- und Handelsstraße angelegt wurde. Zudem prägt das Gebäude mit Stilformen des späten Barock und des Klassizismus eindrucksvoll den südlichen Vorplatz der Pfarrkirche. An der Erhaltung besteht daher aus heimatgeschichtlichen und künstlerischen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Südwesten*



*Ansicht von Nordwesten*

## Stuttgarter Straße 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

In Ecklage stehendes, dreigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauertem Kellersockel und drei fachwerksichtigen Vollgeschossen, wobei der oberste Stock als niedriges Mezzaningeschoss anzusehen ist. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach abschließend. Das 2. Obergeschoss giebelseitig leicht vorstoßend. Giebelseitig ein Kellertor im Sockel. Traufseitig im 1. Obergeschoss ein polygonaler Erker.

18. Jahrhundert. Das 2. Obergeschoss sowie das Dachtragwerk wohl nachträglich aufgestockt. 1987/88 Anbau eines Balkons am Südgiebel.

Das gut überlieferte Wohnhaus ist ein Zeugnis für den konstruktiven Fachwerkbau des 18. Jahrhunderts. Das Gebäude dokumentiert zugleich die Wohn- und Lebensverhältnisse des 18./19. Jahrhunderts an der zentralen Stuttgarter Straße. An der Erhaltung besteht daher aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*



*Ansicht von Südwesten*

## Stuttgarter Straße 14

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohn- und Geschäftshaus

Giebelständiges, dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und zwei verputzten Fachwerk-Obergeschossen. Nach oben mit drei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse giebelseitig jeweils leicht vorstoßend. Moderner Ladeneinbau im Erdgeschoss. 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1986/87 Umbau und Sanierung sowie Dachgeschossausbau.

Das überlieferte Gebäude ist ein Zeugnis für ein historisches Wohn- und Geschäftshaus, welches in bevorzugter Lage entlang der wichtigen Haupt- und Handelsstraße angelegt wurde. Mit seiner stattlichen, symmetrisch gestalteten Fassade ist der Bau ein typischer Vertreter des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Nordosten*



*Ansicht von Südwesten*

## Stuttgarter Straße 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)  
Erhaltenswertes Gebäude

### *Gasthaus Löwen mit Wirtshausausleger*

In leichter Hanglage, giebelständig stehendes, zweigeschossiges Gasthaus mit massiv gemauerter Sockel- und hoher Erdgeschosszone. Darüber ein verputztes Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Wiederkehr abschließend. Giebelseitig über dem Erdgeschoss ein Gesimsband. [Erhaltenswertes Gebäude]

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Etwa mittig an der Giebelseite angebrachter gusseiserner Wirtshausausleger mit vergoldeter Löwenplastik. Ein Tragarm in Form einer Ranke mit trinkendem Burschen stützt die Standplatte mit der Tierfigur. [Wirtshausausleger ist Kulturdenkmal]

Spätes 19. Jahrhundert.

Das überlieferte Gebäude steht, wie sein Nachbar Nr. 18, beispielhaft für das Gasthauswesen des 18./19. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Der Wirtshausausleger ist ein anschauliches Dokument kunsthandwerklicher Arbeit und als solches ein wichtiger Repräsentant seiner Gattung. An seiner Erhaltung besteht aus heimatgeschichtlichen und künstlerischen Gründen öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gasthauses von Nordosten*



*Ansicht des Wirtshausauslegers*

## Stuttgarter Straße 18

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)  
Erhaltenswertes Gebäude

### *Gasthaus zum Kreuz mit Wirtshausausleger*

In leichter Hanglage, giebelständig stehendes, zweigeschossiges Gasthaus mit massiv gemauerter Sockel- und hoher Erdgeschosszone. Darüber ein fachwerksichtiges Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. [Erhaltenswertes Gebäude]

18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Etwa mittig an der Giebelseite angebrachter schmiedeeiserner Wirtshausausleger mit Eisernem Kreuz im Lorbeerkranz. Die eine Seite des Kreuzes mit 1813 bezeichnet, die andere Seite mit 1914. [Wirtshausausleger ist Kulturdenkmal]

Das überlieferte Gebäude steht, wie sein Nachbar Nr. 16, beispielhaft für das Gasthauswesen des 18./19. Jahrhunderts in typischer Lage an der zentralen Hauptachse von Weil der Stadt. Der Wirtshausausleger ist ein anschauliches Dokument kunsthandwerklicher Arbeit und von kulturgeschichtlicher Bedeutung. An seiner Erhaltung besteht aus heimatgeschichtlichen Gründen öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gasthauses von Nordwesten*



*Ansicht des Wirtshausauslegers*

## Stuttgarter Straße 20

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, dreigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Sockel- und Erdgeschosszone und zwei verputzten Fachwerk-Obergeschossen. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Obergeschosse leicht vorstoßend. Giebelseitig ein Kellertor im Sockel. Die nordöstliche Gebäudeecke im Erdgeschoss mit abgeschrägter Eckquaderung. Traufseitig im 1. Obergeschoss ein verputzter Fenstererker zu erkennen. Im Kern wohl 16. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das in besonders straßenbildprägender Lage stehende, gut überlieferte Gebäude ist ein seltenes Zeugnis eines Bürgerhauses des 16. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Als wohl eines der wenigen vom Stadtbrand 1648 in der Kernstadt verschont gebliebenen Gebäude ist es als eines der ältesten Wohnhäuser der Kernstadt anzusehen. An der Erhaltung besteht daher aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordosten*



*Ansicht von Nordwesten*

## Stuttgarter Straße 25

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohn- und Geschäftshaus*

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Walmdach mit Schlegelgauben abschließend. Das Obergeschoss leicht vorstoßend. Im Erdgeschoss ein profiliertes korbboiges Türgewände aus Holz mit dekorativem Keilstein und ovalem Oberlicht mit schmiedeeisernem Gitter sowie ein rundbogiges Türgewände mit Handelszeichen im Bogenscheitel.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1964 Fassadenanierung, 1987 Umbau und Modernisierung, 1997 Umbau des Ladengeschäfts.

Das repräsentativ in den Straßenraum der Stuttgarter Straße hineinragende Gebäude ist ein Zeugnis für ein historisches Wohn- und Geschäfts-haus, welches in bevorzugter Lage entlang einer wichtigen Haupt- und Handelsstraße angelegt wurde. An der Erhaltung besteht aus heimatgeschichtlichen und künstlerischen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Südosten*



*Ansicht von Südwesten*

## Stuttgarter Straße 27

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Ehemalige Scheune*

In Ecklage an einer leichten Aufweitung der Stuttgarter Straße stehende, zweigeschossige, ehemalige Scheune. Über massiv gemauertes Erdgeschosszone ein fachwerksichtiges Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse stoßen jeweils leicht über kielbögig gefasten Schwellen vor. Giebelseitig große Toreinfahrt.

Im Kern 17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. In den 1990er Jahren Ausbau des Obergeschosses und Fachwerkfreilegung unter weitestgehender Erneuerung des Fachwerks.

Die ehemalige Scheune ist trotz moderner Veränderungen und Umnutzung zum Wohn- und Geschäftshaus ein Zeugnis für die ehemals landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Bemerkenswerterweise hier in prominenter Lage an der Stuttgarter Straße und zugleich am Rande des älteren Stadtkerns. An der Erhaltung besteht aus heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Südwesten*

## Stuttgarter Straße 29

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das schlichte Gebäude steht beispielhaft für ein Wohnhaus der einfacheren Bevölkerungsschicht in Weil der Stadt. Somit ist das Gebäude ein seltener Vertreter dieser Gattung entlang der wichtigen Hauptstraße und gibt zugleich einen Hinweis auf die einstigen sozialen Strukturen im Bereich des ehemaligen östlichen Randes der staufischen Kernstadt.



*Ansicht des Gebäudes von Südwesten*

## Stuttgarter Straße 31

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die fachwerksichtigen Giebel dreiecke jeweils leicht vorstoßend. Das Fachwerk mit Andreaskreuzen und Kopfwinkelhölzern verziert. An der nördlichen Traufseite ein zweigeschossiger Anbau mit Satteldach. Laut dendrochronologischer Datierung 1697 erbaut. 1789 und 1872 saniert. 2003 Umbau zum Fahrradgeschäft.

Das an einer Kreuzung straßenbildprägend stehende, gut überlieferte Gebäude ist ein anschauliches Zeugnis eines Bürgerhauses des späten 17. Jahrhunderts, welches hier bereits außerhalb der staufischen Kernstadt in der sog. Spitalvorstadt von Weil der Stadt liegt. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Südosten*



*Ansicht von Südwesten*

## Stuttgarter Straße 34

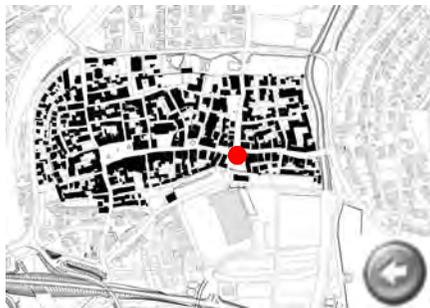
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Gasthaus Linde*

In Ecklage stehendes, dreigeschossiges Gasthaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und zwei fachwerksichtigen Obergeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Erdgeschoss durch Eckquaderungen und Natursteingewände akzentuiert. Spätes 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude bildet gemeinsam mit Hausnr. 36 ein Doppelhaus.

Das gut überlieferte, in straßenbildprägender und durch die traufständige Stellung hervorgehobener Lage stehende Gebäude ist ein Zeugnis für das Gasthauswesen des 18./19. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Zudem dokumentiert das konstruktive Fachwerk mit seiner symmetrischen Fenstergliederung die zeittypische Baukunst. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gasthauses von Nordwesten*



*Ansicht von Nordosten*

## Stuttgarter Straße 35

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppgaube und Wiederkehr abschließend. Im Erdgeschoss moderner Ladeneinbau. 18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das überlieferte Gebäude ist ein Beispiel für ein historisches Wohn- und Geschäftshaus, welches in bevorzugter Lage entlang der wichtigen Haupt- und Handelsstraße angelegt wurde. Es ist somit struktureller Bestandteil der Stuttgarter Straße, die typischerweise von Geschäftshäusern mit Ladeneinbauten sowie von Gasthäusern geprägt wird. Es zeigt auch den Einzug von Baugestaltungen des 19. Jahrhunderts in die Stadt.



*Ansicht des Gebäudes von Südosten*



## Stuttgarter Straße 36

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Traufständiges, dreigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und zwei verputzten Fachwerk-Obergeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Erdgeschoss durch Eckquaderungen und Natursteingewände akzentuiert; hier kleine, liegend angeordnete Stallfenster. Bemerkenswert die Fassadengliederung mit großer Befensterung im 1. Obergeschoss und kleiner Fensterreihung im 2. Obergeschoss.

Im Keilstein des Türportals inschriftlich datiert auf „1792 F.G.“. Jüngere Veränderungen.

Das Gebäude bildet gemeinsam mit Hausnr. 34 ein Doppelhaus.

Das gut überlieferte, durch die traufständige Stellung hervorgehobene Gebäude ist ein Zeugnis für die Wohn- und Lebensverhältnisse des späten 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten*

## Stuttgarter Straße 37

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Wiederkehr abschließend. Im Erdgeschoss moderner Ladeneinbau.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das überlieferte Gebäude steht beispielhaft für ein historisches Wohn- und Geschäftshaus, welches in bevorzugter Lage entlang der wichtigen Haupt- und Handelsstraße angelegt wurde. Es ist somit struktureller Bestandteil der Stuttgarter Straße, die typischerweise von Geschäftshäusern mit Ladeneinbauten sowie von Gasthäusern geprägt wird. Es zeigt auch den Einzug von Baugestaltungen des 19. Jahrhunderts in die Stadt.



*Ansicht des Gebäudes von Südwesten*



## Stuttgarter Straße 38, 38/1, 38/2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus mit Scheunen

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit rückwärtigen Scheunen. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein fachwerksichtiges Obergeschoss. Nach oben mit drei Dachgeschossen unter einem Satteldach abschließend. Die Dachgeschosse stoßen giebelseitige jeweils leicht über kielbogig gefasten Schwellen vor. Das Fachwerk mit K-Streben, Andreaskreuzen und Raute-motiven reich verziert.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Südlich des Gebäudes, unmittelbar an die Stadtmauer angrenzende, fachwerksichtige Scheunen mit Satteldach. Traufseitig mit großer Toreinfahrt und Stalltüren.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Die stattlichen Gebäude dokumentieren in seltener Anschaulichkeit und Einheit eine ackerbürgerliche Hofanlage am südlichen Rand der Spitalvorstadt. Als in hohem Maße authentisches Zeugnis für die örtliche Bau- und Wirtschaftsgeschichte ergibt sich das öffentliche Interesse an der Erhaltung aus heimatgeschichtlichen und künstlerischen Gründen.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordosten*



*Ansicht der Scheune von Westen*



*Ansicht der Scheune von Osten*

## Stuttgarter Straße 40, 40/1

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus mit Scheune*

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit rückwärtiger Scheune. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein fachwerksichtiges Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse stoßen giebelseitig leicht vor. Das Fachwerk im Giebel dreieck mit K-Streben und geschweiften Bändern verziert.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Südlich des Gebäudes, unmittelbar an die Stadtmauer gebaute, fachwerksichtige Stallscheune mit Satteldach. Traufseitig mit großer Toreinfahrt.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Die Gebäude dokumentieren eine ackerbürgerliche Hofanlage am südlichen Rand der Spitalvorstadt mit typischer Anordnung des Wohnhauses an der Straße und rückwärtiger Scheune am Stadtrand. Als anschauliches und komplett überliefertes Zeugnis für die örtliche Bau- und Wirtschaftsgeschichte ergibt sich das öffentliche Interesse an der Erhaltung aus heimatgeschichtlichen und künstlerischen Gründen.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten*



*Ansicht von Südosten*



*Ansicht der Scheune von Süden*

## Stuttgarter Straße 41

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus und Scheune*

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit rückwärtiger Scheune. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschoss-ebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Im Kern 18. Jahrhundert. Im Türsturz eine Umbauphase inschriftlich datiert auf „18. J N 32.“.

Nördlich des Gebäudes eine zweigeschossige Stallscheune mit massiv gemauertem Erdgeschoss und teils fachwerksichtigem, teils verputztem Obergeschoss. Nach oben mit Satteldach abschließend. Traufseitig mit einer großen Toreinfahrt.

18./19. Jahrhundert. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Norden erweitert.

Die überlieferten Gebäude veranschaulichen beispielhaft eine ackerbürgerliche Hofanlage innerhalb der Spitalvorstadt. Somit geben die Gebäude wichtige Hinweise für die einstigen von Landwirtschaft geprägten Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Weil der Stadt im 19. Jahrhundert.



*Ansicht des Wohnhauses von Südosten*



*Ansicht der Scheune von Süden*

**Stuttgarter Straße 42, 42/1, 42/3**

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

*Gerberhaus, sog. Grünersches Haus mit Scheune*

Giebelständiges, zweigeschossiges Gerberhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse stoßen leicht vor. Rundbogiges Türportal. An der südlichen Giebelseite zwei übereinander angeordnete Holzlauben (Gerberbalkone).

[Haus ist Kulturdenkmal]

Die Holzlauben mit „1480“ bezeichnet. Im 18. Jahrhundert barock überformt. 1988 Fassadensanierung.

Südlich des Gebäudes eine Fachwerk-Doppelscheune mit Satteldach. Traufseitig mit großer Toreinfahrt. [Scheune ist erhaltenswertes Gebäude]

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das ursprünglich als Gerberhaus genutzte Gebäude ist ein herausragendes und einzigartig anschauliches Zeugnis für die ehemals in Weil der Stadt angesiedelte Handwerkstradition. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordosten*



*Ansicht der rückwärtigen Scheunen*



*Ansicht von Südosten*



*Historische Ansicht um 1900*

## Stuttgarter Straße 42/2

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### Wehrturm, sog. Rabenturm

An der südlichen Stadtmauer der Spitalvorstadt stehender, viergeschossiger, massiv gemauerter Schalenturm über quadratischem Grundriss mit halbrundem Abschluss. Die nördliche, zur Stadt hin gewandte Seite mit Sichtfachwerk. Nach oben mit einer Dachgeschossesebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit nördlichem Halbwalmdach und südlichem Polygonalwalm abschließend. 14./15. Jahrhundert mit Veränderungen. 1983 Fassadensanierung.

Der Rabenturm ist als Teil der in Resten überlieferten Stadtbefestigung ein wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit der Reichsstadt Weil der Stadt. Für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte besitzt er einen hohen dokumentarischen Wert. Darüber hinaus prägt die Stadtbefestigung - mit ihren erhaltenen Türmen - wie kein anderes Bauwerk den Grundriss und das Erscheinungsbild der Stadt.



*Ansicht des Rabenturms von Südwesten*



*Ansicht zwischen den Scheunen*

## Stuttgarter Straße 47

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Giebelständiges, dreigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauertem Erdgeschosszone und teils fachwerksichtigen, teils verputzten Obergeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse giebelseitig leicht vorstoßend. Das 2. Obergeschoss an der östlichen Traufseite über Knaggen vorstoßend.

Im Kern wohl 16. Jahrhundert. Laut Denkmalbegründung 1622 erbaut. Im 18. Jahrhundert barockisiert. 1960/61 Fassadenerneuerung und Freilegung des Fachwerks.

Das gut überlieferte, stattliche Wohnhaus ist ein frühes Zeugnis eines Bürgerhauses in Weil der Stadt. Das straßenbildprägende Gebäude dokumentiert zugleich die Wohn- und Lebensverhältnisse des 17. Jahrhunderts. An der Erhaltung besteht daher aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Südwesten*



*Ansicht von Südosten*

## Stuttgarter Straße 50

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Dachgeschoss giebelseitig leicht vorstoßend.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das schlichte Gebäude steht beispielhaft für ein Wohn- und Handwerkerhaus der einfacheren Bevölkerungsschicht in Weil der Stadt und gibt somit einen Hinweis auf die einstigen sozialen Strukturen im Bereich der Spitalvorstadt, welche von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern geprägt wird.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten*



*Ehemaliges Spital*

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Spitalgebäude mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und fachwerksichtigem Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppgauben abschließend. Das Obergeschoss leicht vorstoßend. Das Erdgeschoss durch Eckquaderungen und Öffnungsgewände aus Buntsandstein akzentuiert.

Um 1360 wurde das Spital von der Begine Helene Brodbeck gestiftet. Laut dendrochronologischer Datierung wurde das heutige Gebäude 1477 neu erbaut und 1588 nach Nordwesten erweitert. 1767, 1788 und 1815 durchgreifende Umbauten. 1937 wird das Erdgeschoss weitgehend entkernt. 1995 zerstört ein Gebäudebrand das gesamte Dachtragwerk samt Giebeldreiecke. 1999 Umbau und Instandsetzung.

Das Gebäude ist ein herausragendes und stadtbildprägendes Zeugnis für die Geschichte und die soziale Fürsorge von Weil der Stadt. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



*Ansicht des Spitals Nr. 51 von Südwesten*



*Ansicht von Südosten*



*Ansicht Nr. 51/1 von Nordwesten*

## Stuttgarter Straße 52

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Giebelständiges, dreigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und teils verputzten, teils mit Faserzementplatten verkleideten Fachwerk-Obergeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse giebelseitig leicht vorstoßend. Im Kern wohl 16./17. Jahrhundert. Im Keilstein des segmentbogigen Türsturzes eine Umbauphase inschriftlich datiert auf „IA HS 1786“. 1971 Verkleidung der Fassade mit Faserzementplatten.

Das überlieferte Wohnhaus ist ein wichtiges Zeugnis eines Bürgerhauses in Weil der Stadt, das möglicherweise noch aus der Zeit vor dem großen Stadtbrand von 1648 stammt. Das Gebäude dokumentiert zugleich die Wohn- und Lebensverhältnisse des 17. Jahrhunderts. An der Erhaltung besteht daher aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten*



*Ansicht von Süden*

## Stuttgarter Straße 53

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### Spitalkapelle „Zu unserer lieben Frau“

In Ecklage unmittelbar am Würmufer des östlichen Stadteingangs stehende Spitalkapelle. Hallenkapelle über rechteckigem Grundriss mit massiv gemauerten und verputzten Außenwänden. Nach oben mit drei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit östlichem Vollwalm und Glockentürmchen abschließend. Im Innern teilweise spätgotische Ausstattung mit Hochaltar, Terrakotta-Pietà, Sakristeitüre und zwei barocken Seitenaltären (1748).

1364 wurde die Spitalkapelle geweiht. 1747/48 Barockisierung unter Steinmetz Joseph Ulmer. 1826, 1953 und 1978 erfolgten weitere Umbau- und Sanierungsmaßnahmen. Nach dem Brand des angebauten Spitalgebäudes 1995 erfolgte 1996 eine Renovierung des Dachtragwerks.

Die Spitalkapelle samt Ausstattung ist ein herausragendes und am östlichen Stadteingang in hohem Maße stadtbildprägendes Zeugnis für die Geschichte von Weil der Stadt. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen, heimatgeschichtlichen und künstlerischen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



*Ansicht der Spitalkapelle von Südosten*



*Historische Ansicht um 1930*

## Stuttgarter Straße 60

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)

### *Erdgeschossfassade*

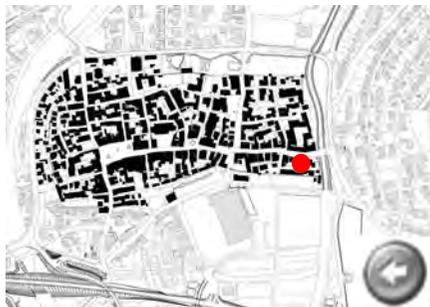
Massiv gemauertes Erdgeschoss mit Eckquaderung und kunsthandwerklich besonders seltenen Details. Profiliertes Schulterbogen-Gewände am Hauseingang sowie ein nur noch selten anzutreffender Kaufladen mit horizontalen Klappläden.

15./16. Jahrhundert. Das Gebäude darüber 1980/81 abgebrochen und neu errichtet.

An der Erhaltung des Erdgeschosses mit seinen historisch aussagekräftigen Details besteht aus heimatgeschichtlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Detailansicht der Erdgeschossfassade*



*Ansicht des Gebäudes*

## Stuttgarter Straße 62, 66, Brenzgasse 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG Sachgesamtheit (Gebäude)

### *Gasthaus Rössle mit Scheune und Lagerhaus*

Giebelständiges, zweigeschossiges Gasthaus mit rückwärtigen Nebengebäuden. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein fachwerksichtiges Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossenebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit südlichem Krüppelwalm abschließend. Geschosse leicht vorstoßend. 16./17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Südlich des Gebäudes, unmittelbar an die Stadtmauer gebaute, teils fachwerksichtige Stallscheune mit Satteldach und Toreinfahrt. 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1990 ausgebaut.

Südöstlich des Gebäudes, unmittelbar an die Stadtmauer gebautes, teils fachwerksichtiges ehemaliges Lagerhaus mit Bruchstein-Erdgeschoss und Satteldach.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1974 saniert.

Die überlieferten Gebäude dokumentieren ein ackerbürgerlich geprägtes Gasthaus am südöstlichen Rand der Spitalvorstadt. Als Zeugnis für die örtliche Bau- und Wirtschaftsgeschichte ergibt sich das öffentliche Interesse an der Erhaltung aus heimatgeschichtlichen und künstlerischen Gründen.



*Ansicht des Gasthauses von Nordosten*



*Ehem. Scheune Brenzgasse 16*



*Ansicht des Lagerhauses Nr. 66*

## Stuttgarter Straße 64

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

In zweiter Reihe zur Straße, unweit der östlichen Stadtmauer stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus, welches an das Gebäude Hausnr. 62 angebaut wurde. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein fachwerksichtiges Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Das Obergeschoss leicht vorstoßend. 17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Nach dem Primärkatasterplan von 1831 bildete das Gebäude gemeinsam mit Hausnr. 62 eine Einheit. Somit ist es im Zusammenhang mit der ehemaligen Gasthausnutzung zu sehen.

Das am östlichen Stadtrand liegende Gebäude ist ein anschauliches Zeugnis eines Bürgerhauses des 17./18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Somit gibt das Gebäude einen guten Hinweis auf die einstigen Wohn- und Lebensverhältnisse. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordosten*



## Stuttgarter Straße 68

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### Wehrturm, sog. Sailerturm

An der südöstlichen Stadtmauerecke der Spitalvorstadt stehender, massiv gemauerter Schalenturm über kreisrundem Grundriss. Die nordwestliche, zur Stadt hin gewandte Seite mit Holzverschlägen. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Kegeldach abschließend.

14./15. Jahrhundert mit Veränderungen.

Der Sailerturm ist als Teil der in Resten überlieferten Stadtbefestigung ein wichtiges Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit der Reichsstadt Weil der Stadt. Für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte besitzt er einen hohen dokumentarischen Wert. Darüber hinaus prägt die Stadtbefestigung - mit ihren erhaltenen Türmen - wie kein anderes Bauwerk den Grundriss und das Erscheinungsbild der Stadt.



*Ansicht des Sailerturms von Südosten*



*Historische Ansicht 1. Hälfte 20. Jh.*

## Stuttgarter Straße, bei 31

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Kleindenkmal)

### Delphinbrunnen

Südlich vor dem Gebäude Hausnr. 31, im Bereich des ehemaligen Badtors stehender, rechteckiger Brunnentrog aus Buntsandstein. Daneben stehender Brunnenstock mit zwei Auslassröhren aus Gesichtsmasken und darüber die Darstellung eines Delphins mit aufsitzendem Putto.

Der Brunnentrog noch 2. Hälfte 17. Jahrhundert. Der Brunnenstock mit Delphin in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts erneuert.

Der historische Brunnenstandort ist ein Zeugnis für die ehemalige Wasserversorgung in Weil der Stadt. Zudem belegt der noch im Original erhaltene Brunnentrog eine kunsthandwerkliche Arbeit des 17. Jahrhunderts. An der Erhaltung des Brunnens besteht aus heimatgeschichtlichen und künstlerischen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Brunnens von Südwesten*



*Ansicht des Brunnens von Südosten*

## Stuttgarter Straße, bei 64

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Kleindenkmal)

### Waschhausbrunnen

Östlich des Gebäudes Hausnr. 64, unmittelbar an der östlichen Stadtmauer stehender rechteckiger Brunnentrog aus Buntsandstein. Daneben stehender gusseiserner Brunnenstock mit klassizistischer Ornamentik und einer Auslassröhre. Der Brunnentrog mit „1868“ datiert.

Der historische Brunnenstandort ist ein Zeugnis für die ehemalige Wasserversorgung in Weil der Stadt. Zudem belegt der gusseiserne Brunnenstock die florierende Gusskunst des 19. Jahrhunderts. An der Erhaltung des Brunnens besteht aus heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Brunnens von Südwesten*



*Ansicht des Brunnens von Westen*

## Untere Flozgasse

Die Untere Flozgasse erstreckt sich als schmale Gasse von der Stuttgarter Straße im Süden kommend ❶ mit leichter Steigung in nördliche Richtung. Nach Hausnr. 6 zweigt die Gasse sowohl nach Osten zum Viehmarktplatz hin, als auch nach Westen zur Kellereigasse ab. Die Gasse verläuft parallel zur ehemals östlichen Stadtmauer der staufischen Kernstadt. Die inhomogene Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet ❷ und stammt überwiegend aus dem 17.-19. Jahrhundert.

Die Untere Flozgasse liegt in einem Stadtquartier, das sich zwischen der Pfarrkirche und der ehemaligen östlichen Stadtmauer, parallel zur Badtorstraße, erstreckt. Dieses kleinteilige, in seiner unregelmäßigen Struktur eher dörflich anmutende Quartier dürfte unabhängig von der staufischen Gründungsstadt, möglicherweise schon vor dieser, entstanden sein. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf hat die Gasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur und Entwicklung von Weil der Stadt, mit ihrer kleinteiligen Bebauung gibt sie Hinweise auf die historische Sozialtopografie am ehem. Stadtrand.



❶ Blick nach Norden auf Höhe von Hausnummer 5



❷ Blick nach Süden bei Hausnr. 6

## Untere Flozgasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Unmittelbar an die östliche Stadtmauer der staufischen Kernstadt gebautes, traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauertem Kellersockel zwei verputzte Fachwerk-Vollgeschosse. Das Obergeschoss vorstoßend. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. In der östlichen Außenwand sind Reste der staufischen Stadtmauer vorhanden.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das an der östlichen Kernstadtmauer stehende Gebäude ist ein Beispiel für ein schlichtes Wohn- und Handwerkerhaus des 17./18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Zudem gibt das Gebäude einen Hinweis auf die sozialen Strukturen, welche am östlichen Rand der historischen Kernstadt vermehrt von einfachen Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten*



*Ansicht von Südwesten*

## Untere Flozgasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In den Straßenraum vorspringendes, giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Sockel- und Erdgeschosszone. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Mansarddach (die westliche Gebäudehälfte mit Satteldach und Schleppgaube) abschließend. Die Dachgeschosse giebelseitig leicht vorstoßend. An der südöstlichen Seite ein zweigeschossiger Anbau mit Satteldach. Giebelseitig im Kellersockel ein Kellertor. 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude ist ein Beispiel für ein Wohn- und Handwerkerhaus des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Es gibt Hinweise auf die einstigen Wohn- und Lebensverhältnisse der einfacheren Bevölkerungsschichten in der Stadt. Durch seine in die Gasse vorspringende Lage wirkt das Gebäude straßenbildprägend.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordosten*



*Ansicht von Südosten*

## Untere Flozgasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus und Scheune*

Unmittelbar an die östliche Stadtmauer der staufischen Kernstadt gebautes, traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit angebaute Scheune. Über massiv gemauertem Kellersockel zwei verputzte Fachwerk-Vollgeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. An der westlichen Traufseite ein leicht vorspringender Kellerhals mit Kellertor. In der östlichen Außenwand sind Reste der staufischen Stadtmauer vorhanden.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Nördlich des Wohnhauses eine angebaute, zweigeschossige, verputzte Stallscheune mit Toreinfahrt an der westlichen Traufseite.

18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Wohnhaus samt Scheune steht beispielhaft für eine kleine ackerbürgerliche Hofanlage des 17./18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Sie gibt somit einen Hinweis auf die landwirtschaftliche Prägung und die sozialen Strukturen, welche am östlichen Rand der historischen Kernstadt vermehrt von einfachen Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*



*Ansicht von Südwesten*

## Untere Hofstättgasse

Die Untere Hofstättgasse führt als schmale Verbindungsgasse von der Stuttgarter Straße im Norden kommend mit stetigem Gefälle in südliche Richtung ❶, wo sie schließlich durch die ehemalige Stadtmauer bricht und in den sog. Mäuerlesgang einmündet. Ehemals endete die Gasse vor der Stadtmauer bzw. führte über einen schmalen Fußweg zur Oberen Hofstättgasse. Die Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet ❷ und stammt überwiegend aus dem 17.-19. Jahrhundert.

Die Untere Hofstättgasse gehört zum orthogonalen Wegenetz der staufischen Kernstadt des 13. Jahrhunderts. Mit ihrem noch weitestgehend mittelalterlichen Verlauf als untergeordnete Nebenerschließung und Parzellenzuschnitt hat die Gasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur und Entwicklung am Stadtrand von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Süden auf Höhe der Stuttgarter Straße



❷ Blick nach Norden bei Hausnr. 6

## Untere Hofstättgasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Sehr schmales, giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauertem Kellersockel und zwei verputzten Fachwerk-Vollgeschossen. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach abschließend. Das Obergeschoss an der nördlichen Traufseite, das Dachgeschoss an der Giebelseite vorstehend. Giebelseitig ein Kellertor im Sockel. 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das am südlichen Stadtrand stehende, sehr kleine Gebäude ist ein Beispiel für ein schlichtes Wohn- und Handwerkerhaus des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Zudem gibt das Gebäude einen Hinweis auf die sozialen Strukturen, welche am Rand der historischen Kernstadt vermehrt von einfachen Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*



## Untere Hofstättgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Unmittelbar im Bereich der ehemaligen südlichen Stadtmauer in Kopflage stehendes, dreigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und zwei verputzten Fachwerk-Obergeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend.

19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das am südlichen Stadtrand stehende Wohnhaus wurde wohl erst mit Aufgabe der Stadtmauer hier errichtet; wenngleich im Untergrund mit Resten der Stadtmauer zu rechnen ist. Das Gebäude wurde als Mehrfamilienhaus erbaut und belegt somit den zunehmenden Wohnraumbedarf für Arbeiterfamilien im 19. Jahrhundert. Das Gebäude gibt Hinweise auf die Wohn- und Lebensverhältnisse des 19. Jahrhunderts.



*Ansicht des Gebäudes von Nordwesten*



*Ansicht von Südwesten*

## Untere Klostergasse

Die Untere Klostergasse erstreckt sich in geradem, leicht ansteigendem Verlauf von der Pforzheimer Straße im Westen kommend ❷ in östliche Richtung, wo sie schließlich in die Straße Kapuzinerberg übergeht. Der Name Klostergasse deutet auf das ehemalige Augustinerkloster (Kapuzinerberg 1) hin. Bestimmt wird die Gasse von einer relativ geschlossenen historischen Bebauung des 17.-19. Jahrhunderts. Die Gebäude sind überwiegend giebelständig angeordnet ❶, die Eckbebauungen prägen auch die nordsüdlich kreuzenden Gassen und Straßen.

Die gerade verlaufende Untere Klostergasse gehört zum orthogonalen Wegenetz der staufischen Kernstadt des 13. Jahrhunderts. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf und Parzellenschnitt sowie ihrer Bebauung ehemaliger mittlerer sozialer Schichten hat die Gasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur am Stadtrandbereich von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Westen auf Höhe der Poststraße



❷ Blick nach Osten bei Hausnr. 2

## Untere Klostergasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, dreigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter und plattenverkleideter Erdgeschosszone und zwei verputzten (Fachwerk-)Obergeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die Obergeschosse traufseitig leicht vorstoßend. 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das stattliche Gebäude ist trotz einiger Veränderungen im Erscheinungsbild ein Beispiel für ein Bürgerhaus des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Durch seine in die Pforzheimer Straße leicht vorspringende Ecklage ist es zudem in hohem Maße Straßenbildprägend.



Ansicht des Gebäudes von Nordwesten



## Untere Klostergasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

### *Scheune*

In zweiter Reihe zur Straße stehende Stallscheune mit massiv gemauerter Sockelzone. Darüber in Fachwerkbauweise mit Bruchstein-Ausfachungen errichtet. Nach oben mit zwei Dachgeschoss-ebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. An der nördlichen Traufseite eine große Toreinfahrt. 19. Jahrhundert.

Die gut überlieferte, sehr stattliche Scheune ist ein Beispiel für die ehemals landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein dominierten gerade in den Vorstädten und den Stadtrandbereichen ackerbürgerliche Anwesen und Hofanlagen, zu denen stets auch Scheunen gehörten.



*Ansicht der Scheune von Norden*



*Ansicht von Süden*

## Untere Klostergasse 9

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus mit massivem, modern erneuertem Betonsockel und verputztem, teilweise massiv erneuertem Fachwerk-Erdgeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Dachgeschosse stoßen giebelseitig vor. 17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude ist ein Dokument für ein bürgerliches Kleinhaus des 17./18. Jahrhunderts in Weil der Stadt und gibt somit Hinweise auf die ehemals sozialen Schichtungen innerhalb der Stadt, die in der Regel zu den Stadträndern hin durch einfachere Wohn- und Handwerkerhäuser bestimmt werden. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Südwesten*

## Untere Klostergasse 10

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)  
Erhaltenswertes Gebäude

### Tür- und Fenstergewände

Traufständiges, dreigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und zwei verputzten Fachwerk-Obergeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das 2. Obergeschoss möglicherweise nachträglich aufgestockt und traufseitig leicht vorstoßend.

[Wohnhaus ist erhaltenswertes Gebäude]

17./18. Jahrhundert. Im Türsturz eine Umbauphase inschriftlich datiert auf „I E 1788“. Jüngere Veränderungen.

[Tür- und Fenstergewände des Erdgeschosses sind Kulturdenkmal]

Die Sandsteingewände des korbbogigen Türrahmens und eines ebenso gebildeten Fensterrahmens sind durch die Datierung im Keilstein baugeschichtlich aufschlussreicher Fixpunkt, der stadthistorisch von Belang ist. Somit besteht ein öffentliches Interesse an der Erhaltung dieses historischen Dokumentes aus heimatgeschichtlichen Gründen.



Ansicht der Tür- und Fenstergewände an der nördlichen Fassade



Ansicht des Gebäudes

## Untere Klostergasse 11

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massivem Kellersockel und verputzten Vollgeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppegaupe abschließend. Die Geschosse stoßen giebelseitig leicht vor. Im Kern 17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1996 Balkonanbau an der Nordseite.

Das Gebäude ist trotz einiger Veränderungen am Erscheinungsbild ein Dokument für ein bürgerliches Wohnhaus des 17./18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Als Teil der sich hier aneinanderreihenden giebelständigen Wohnhäuser ist das Gebäude auch städtebaulich von Bedeutung. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Wohnhauses von Südwesten*



## Untere Klostergasse 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Weingärtnerhaus

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, zweigeschossiges Weingärtnerhaus. Über massiv gemauertem und plattenverkleidetem Kellersockel zwei verputzte Vollgeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse stoßen jeweils leicht vor. Im giebelseitigen Kellersockel ein rundbogiges Kellertor. 17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das anschaulich überlieferte Gebäude ist ein gutes und zugleich für Weil der Stadt seltenes Zeugnis eines Weingärtnerhauses des 17. Jahrhunderts. Durch die Ecklage dominiert das stattliche Gebäude zudem das Straßenbild. Bemerkenswert ist das noch un- ausgebaute Dachgeschoss. An der Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Gebäudes von Nordosten*

## Untere Klostergasse 13

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit verputzten Vollgeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse stoßen giebelseitig leicht vor.

Im Kern 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude ist trotz einiger Veränderungen am Erscheinungsbild ein Beispiel für ein bürgerliches Wohnhaus des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Als Teil der sich hier aneinanderreihenden giebelständigen Wohnhäuser ist das Gebäude auch städtebaulich von Bedeutung.



*Ansicht des Wohnhauses von Südwesten*



## Untere Klostergasse 22

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohn- und Geschäftshaus*

In Ecklage unmittelbar gegenüber dem ehemaligen Augustinerkloster stehendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus. Massiv gemauerte und verputzte Vollgeschosse. Erdgeschosszone mit moderner Schaufensterfront. Im Obergeschoss an der nördlichen Fassade ein erkerartiger Vorbau. Nach oben mit zwei Dachgeschossenebenen unter einem Walmdach mit Zwerchhäusern abschließend.

Um 1910/20 mit jüngeren Veränderungen.

Das stattliche Wohn- und Geschäftshaus steht beispielhaft für die Architekturauffassung der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts in Weil der Stadt in neubarocker Formensprache. Durch seine Lage gegenüber dem ehemaligen Augustinerkloster und als Pendant zu Pfarrgasse 10 bildet es zugleich einen wichtigen städtebaulichen Gegenpol zum Kloster.



*Ansicht des Gebäudes von Nordosten*



## Untere Roßbachgasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

In Ecklage in den Straßenraum vorspringendes, zweigeschossiges, langgestrecktes Wohnhaus. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit westlichem Vollwalm und Dachhäuschen abschließend. Die westlichen Gebäudeecken im Erdgeschoss durch Eckquaderungen akzentuiert.

19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Nach dem Primärkatasterplan von 1831 nahm das westliche Drittel ehemals das Wohnhaus ein. Die übrigen zwei Drittel des Gebäudes bildeten einen Scheunenteil.

Das langgestreckte, in straßenbildprägender Lage am südlichen Stadteingang stehende Gebäude ist ein gutes Beispiel für die Gestaltung und Umnutzung einer ehemaligen ackerbürgerlichen Hofanlage zum Wohnhaus.



*Ansicht des Gebäudes von Südwesten*

## Viehmarktplatz

Der Viehmarktplatz liegt als Aufweitung der Badtorstraße am Übergang zwischen der staufischen Kernstadt im Westen und der Spitalvorstadt im Osten. Der Name deutet auf den hier ehemals abgehaltenen Viehmarkt hin. Bestimmt wird der Platz von einer Baumgruppe und dem dazwischen sitzenden Viehmarktbrunnen. Historische Gebäude haben sich in der Platzrandbebauung kaum erhalten, welche überwiegend aus dem 19./20. Jahrhundert stammt.

Der Viehmarktplatz entstand wohl im späten Mittelalter nach Anlegung der Spitalvorstadt und Auffüllung des staufischen Stadtgrabens (hier ehemals ein Grabensee) vor der ehemals östlichen Kernstadtmauer. Als zweitgrößter innerstädtischer Platz (nach dem Marktplatz) hat er hohen dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur und Entwicklung von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Nordwesten über den Viehmarktplatz

## Viehmarktplatz

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Kleindenkmal)

### Viehmarktbrunnen

Auf dem Viehmarktplatz stehender, von zwei Kastanienbäumen flankierter rechteckiger Brunnentrog aus Buntsandstein. Daneben stehender gusseiserner Brunnenstock mit klassizistischer Ornamentik und zwei Auslassröhren. Die eine Röhre versorgt den Brunnentrog, die andere Röhre ein am Brunnenstock angebrachtes Becken.

Der Brunnenstock wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts von der Firma „G. Kuhn“ in Stuttgart-Berg gegossen.

Der Viehmarktbrunnen ist ein wichtiges Zeugnis für die ehemalige Wasserversorgung in Weil der Stadt. Zudem belegt der gusseiserne Brunnenstock die florierende Gusskunst des 19. Jahrhunderts. An der Erhaltung des Laufbrunnens besteht aus heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



*Ansicht des Brunnens von Südosten*



*Ansicht des Brunnens von Südwesten*

## Winkelgasse

Die Winkelgasse erstreckt sich mit zwei Armen von der Stuttgarter Straße im Norden kommend in südwestliche Richtung. Vor dem Gebäude Hausnr. 8 vereinen sich die beiden Arme und führen als Sackgasse ein paar Meter parallel der südlichen Stadtmauer weiter in Richtung Südwesten. Der Name Winkelgasse dürfte auf den abgewinkelten Verlauf der Gasse mit ihren beiden Armen hindeuten. Die Bebauung ist teils giebel-, teils traufständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 18.-20. Jahrhundert.

Die Winkelgasse gehört wohl noch der staufischen Stadtgründung des 13. Jahrhunderts an. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf als untergeordnete sackgassenartige Nebenerschließung und dem Parzellenzuschnitt hat die Gasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur von Weil der Stadt an dessen südlichem Stadtrand.



❶ Blick nach Norden auf Höhe von Hausnummer 4

## Winkelgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

### Scheune

Unmittelbar an der südlichen Stadtmauer stehende, traufständige Stallscheune mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und teils verputztem, teils fachwerksichtigem Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. An der nördlichen Traufseite eine große Toreinfahrt. In der südlichen Außenwand große Teile der Stadtmauer erhalten. Im Türsturz der Stalltüre inschriftlich datiert auf „18 D R 62“.

Die am südlichen Rand der Kernstadt an die Stadtmauer gebaute Scheune ist ein gutes Beispiel für die ehemals landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Diese Prägung wird in verstärktem Maße an den Stadträndern und den Vorstädten deutlich, welche von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden. Die Bereiche der Stadtmauer sind Kulturdenkmal.



*Ansicht der Scheune von Nordosten*



*Ansicht von Südosten*

## Zwingergasse

Die L-förmig verlaufende Zwingergasse erstreckt sich von der Calwer Gasse im Süden kommend mit stetigem Anstieg in nördliche Richtung. Bei Hausnr. 23 ❶ knickt die Gasse nach Osten ab und mündet schließlich in die Pforzheimer Straße. Ehemals hatte die Straße den Namen Judengasse, der auf das ehem. Judenviertel von Weil der Stadt in diesem Bereich hinweist. Bestimmt wird die Gasse im mittleren Abschnitt von den massiven Bruchsteinwänden der stattlichen Zehntscheunen-Ruine des Herrenalber Pfleghofs (Pforzheimer Straße 3/1). Die Bebauung ist weitestgehend giebelständig angeordnet und stammt überwiegend aus dem 17.-19. Jahrhundert ❷. Im mittleren Abschnitt verdichtete historische Bebauung mit kleinteiligen Baustrukturen. Im südlichen Gassenabschnitt befinden sich Neubauten des 20. Jahrhunderts.

Die rechtwinklig verlaufende Zwingergasse gehört zum orthogonalen Wegenetz der staufischen Stadtgründung des 13. Jahrhunderts. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf und Parzellenschnitt hat die Gasse hohen dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur von Weil der Stadt.



❶ Blick nach Süden auf Höhe von Hausnummer 23



❷ Blick nach Westen bei Hausnr. 32

*Wohnhaus*

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauertem Kellersockel und verputztem Erdgeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit Zwerchhaus abschließend. Die Dachgeschosse stoßen giebelseitig vor.

Im Kern 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude ist trotz einiger Veränderungen am Erscheinungsbild ein Beispiel für ein Kleinhaus des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Somit gibt es einen anschaulichen Hinweis auf die sozialen Strukturen, welche am Rand der historischen Kernstadt vermehrt von einfachen Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Wohnhauses von Osten*



## Zwingergasse 15

Erhaltenswertes Gebäude

### *Scheune*

Unweit der westlichen Stadtmauer stehende, giebelständige Scheune mit verputzten (Fachwerk-)Vollgeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. An der östlichen Giebelseite eine große Toreinfahrt. 18./19. Jahrhundert.

Die gut überlieferte Scheune steht beispielhaft für die ehemals landwirtschaftliche Prägung von Weil der Stadt. Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein dominierten gerade in den Vorstädten und den Stadtrandbereichen ackerbürgerliche Anwesen und Hofanlagen, zu denen stets auch Scheunen gehörten.



*Ansicht der Scheune von Südosten*



## Zwingergasse 17

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppegaube abschließend. Die Dachgeschosse stoßen giebelseitig über profilierten Schwellen vor. Das östliche Giebeldreieck fachwerksichtig. Giebelseitig ein vorspringendes Kellertor.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Nach dem Primärkatasterplan von 1831 war das Gebäude ehemals in Firstrichtung zweigeteilt. Der südliche Teil - im Bereich der heutigen Haustüre - nahm einen Scheunenteil auf. Der nördliche Teil diente als Wohnhaus.

Das Gebäude ist ein authentisches Beispiel für ein ackerbürgerliches Kleinhaus des 17./18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Somit gibt es Hinweise auf die sozialen Strukturen, welche am Rand der historischen Kernstadt vermehrt von einfachen Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordosten*

## Zwingergasse 32

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauertem Kellersockel und verputzten Fachwerk-Vollgeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend. Die Dachgeschosse giebelseitig leicht vorstoßend. Im Kellersockel giebelseitig ein vorspringendes Kellertor.

18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das gut überlieferte Wohnhaus steht beispielhaft für die Wohn- und Lebensverhältnisse der ackerbürgerlichen Bevölkerung des 18. Jahrhunderts in Weil der Stadt. Das Gebäude gibt somit einen Hinweis auf die sozialen Strukturen am nordwestlichen Rand der historischen Altstadt, welche gerade in diesen Randbereichen und den Vorstädten von Ackerbürger- und Handwerkerhäusern bestimmt werden.



*Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten*